Typen der Gesellschaft

Bogumil Goltz

Der Verfasser behält sich das Recht der Uebertragung dieser Schrift in andere Sprachen vor.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Digitized by Google

Vorwort.

Auch ich habe den Glauben an die Menschheit nicht aufgegeben; aber von den Leuten, die ich um Christi Willen leiden und lieben soll, halte ich so wenig wie möglich, damit ich mir den Respekt und die Liebe für die Genien der Menschheit bewahre.

Ich trinke gern guten Wein, aber ich esse keine unreifen Trauben, blos darum, weil sie nächstens reif werden und über zwanzig Jahre einen firnen Tokaier herausgeben können. Man kann Wein loben, ohne sich in Kräzer zu berauschen. Und so liebe ich die Menschheit und traue ihr für die Zukunft das Beste zu, ohne die Leute vom Dutzend für rechte Menschen und ihre Gelegenheits-, Gewohnheits- oder Zwangs-Tugenden für eine schöne freie Sittlichkeit anzusehn. —

Ich habe es in meiner Schrift nicht mit der Menschheit, sondern mit ganz bestimmten Menschen und Schichten der Gesellschaft, mit solchen Individuen und Typen zu thun, welche nicht die Träger der idealen Faktoren der Menschheit, nicht ihre Blüthen und Früchte sind, sondern ihre Blätter und ihr Holz. —

Ich stelle nicht die zukünftige, sondern die gegenwärtige

Digitized by Google

Menschheit in ihrer Mauser, in ihren Culturauswüchsen, Corruptionen und Verpuppungen dar.

Ich glaube an die Ebenbilder Gottes, nicht bloß in Schiller und Göthe, in Shakespeare und Homer, oder in den Helden und Propheten der Welt-Geschichte, sondern in jedem rechtschaffenen, edeln, einfältigen Menschengemüth; wie rar aber diese Gemüther heute geworden sind, will ich eben zeigen.

Ich erkenne die Menschheit auch in schwachen, in schlimmen und närrischen Individuen so weit an, daß ich sie nicht in den Personen verhöhne und hasse. — Aber als Gesammtheit dürfen sie ihrer Züchtigung nicht entgehn, so weit das die schriftstellerische Polizei vermag. —

Darf der Geschichtschreiber, der Dichter und Denker: Helden und Gesetzgeber vor sein Forum ziehn, so soll der Haufe der Alltagsleute, der Mechaniker, der Narren und Cultur-Phantome um so weniger den Gerechtsamen einer Satyre entgehn, die sich auf Wahrheit gründet, und die Leute an solchen Idealen bemißt, welchen der Mensch zu genügen vermag, sobald er sich seiner Willensfreiheit bedient. —

Halten wir das Prinzip der Menschen-Achtung und der christlichen Liebe nach allen Consequenzen, für alle Racen und Individuen fest, so hat die Polizei, die Criminal-Justiz, die exekutive Pädagogik und alles Regiment ein Ende; so dürfen wir keinen frechen Schuljungen durchprügeln, so dürfen wir nicht weiter daran denken, Asien und Afrika zu civilisiren; — denn ohne Gewalt und Säkularisation dessen, was Barbaren-Gemüthern heilig ist und ihrer Menschenwürde gebührt, gehts unter Somali-Arabern, Zulukaffern, Buschhottentotten, Dajaks-Cannibalen, Fidschi-Insulanern und andern reinen Naturell-Menschen nicht ab. —

Digitized by Google

Die Leute aber, welchen ich zu Leibe gehe, sind gewissermaßen die Hottentotten und Kaluschen, die Barbaren und Monstra der Cultur. Gelingt es mir, sie in ihrer eingebildeten Sicherheit, in ihrem Inkognito, in ihrer komfortabeln Praxis ein wenig zu stören, so ist der Zweck meines Buches erreicht.

Thorn an der Weichsel, Mai 1860.

Digitized by Google

Die gangbaren Selbst-Entschuldigungen der Leute, und deren Abfertigung.

Wenn es sich um die Beurtheilung eines Menschen oder eines Verhältnisses handelt, so sind die Empiriker der Meinung, daß man die Natur des Falls und die Persönlichkeit gar nicht genug studiren könne; dabei ist aber ein Irrthum im Spiel. —

Ein Thier muß freilich innerhalb seines eignen Prinzips beurtheilt werden, aber ein Mensch soll nicht nur ein Individuum, eine relative Harmonie von Kräften darstellen, sondern er kann auch aus seiner Persönlichkeit herausgehen, d. h. einen Geist entbinden, welcher die Oekonomie der Welt begreift und das Wesen seiner Gattung, d. h. die Menschheit und ihr Vernunft-Gesetz darstellt. Wer diesen rein menschlichen Maaßstab nicht verträgt, gehört eben nur zu den Individuen, zu den Leuten, und ist kein rechter Mensch, d. h. kein Geschöpf, durch welches die Gattung repräsentirt und das Gesetz der sittlichen Welt eingefleischt wird. —

Wenn man die Leute nach ihren Verhältnissen und aus ihrer Persönlichkeit heraus beurtheilt, so sind und leisten sie in der Regel so ziemlich das, was sie den obwaltenden Umständen gemäß sein können. Ihre Nichtigkeit besteht aber eben darin, daß sie keinen idealen Maaßstab vertragen, daß sie nur Verhältniß-Menschen, Verhältniß-Sklaven, daß sie keine von Ideen getragenen, von einem großen Glauben beseelten Charakter-Menschen, daß sie nur Persönlichkeiten sind, die aus einem leibhaftigen Aggregat von Gewohnheiten, von

Digitized by Google

sinnlichen Antrieben, Vorurtheilen, nichtsnutzigen Ambitionen und Capricen bestehn.

Mit großen Impulsen, mit einem großen Glauben und Wollen überwinden wir allein den Widerstand und die Miseren der Welt. Ein sittlicher Rhythmus, eine edle Leidenschaft und Begeisterung trägt uns wie im Sturmfluge über die Anstöße und Versuchungen, über alle kleinlichen Affekte und ihre Verhäklungen hinweg; ähnlich, wie eine schwere Krankheit oder Sorge kleine Leiden und Aergernisse absorbirt. Da aber die Leute keine großartige Lebensbewegung und Begeistigung kennen, so bleiben sie an jedem Haken und jedem Häkchen hängen; so gehn sie in lauter Mißverständniß, in miserabeln Intriguen, Geschäftigkeiten und Affecten zu Grunde, so verlangen sie obenein, daß man die Verhältnisse studiren soll, die aus ihrer konfusen und zerzupften Persönlichkeit hervorgegangen sind. — Je großartiger und sittlicher ein Charakter ist, desto einfacher und klarer sind auch seine Situationen, seine Beziehungen zur Welt. Umgekehrt deuten verwirrte, verdunkelte und sehr individualisirte Verhältnisse auf einen komplicirten Charakter, auf einen Egoisten, Abenteurer und Intriguanten zurück.

Es ist nothwendig ein ideales Element in dem nüchternsten Menschen, weil Menschen-Seele und Geist in ihm ist; aber dieser Geist muß erst durch Kunst und Schule extrahirt werden und steckt ohne sie etwa so in dem Roh-Exemplar, wie der Spiritus in der Meische, aus der er im Feuer destillirt wird. Wer kann Zucker und Liqueur aus Kartoffeln oder aus sauern Weintrauben herausschmecken.

Der Tümpel und Teich ist von demselben Element gefüllt, wie das Welt-Meer; der Himmel mit seinen Sternen spiegelt sich auch in der Gosse ab, aber es ist doch eine verzweifelte Zumuthung, wenn man die elementaren Schönheiten aus Gossen herausfinden soll, bloß weil sie mit der See das Wasser gemein haben und selbst ein Chemiker dürfte doch nicht so abgeschmackt sein, seiner Frau Steinkohlen als Diamanten auf Staatsvisiten mitzugeben, weil, chemisch angesehn, Diamant radikaliter nur Kohle ist. —

Digitized by Google

Es kommt zuletzt Alles auf Eines heraus, nämlich auf den Tod und auf's Nichts; aber bis zu diesem letzten Act und während des irdischen Prozesses gilt die irdische Unterschiedenheit, die irdische Convenienz und Norm! —

Es ist kein Mensch ohne irgend welche Liebe und Herzenswärme, ähnlich wie selbst noch in unserm Eise eine Wärme gebunden ist, wenn man es mit der Härte des sibirischen Eises vergleicht.

Man kann aber schon im Schneewasser erfrieren und braucht dazu kein sibirisches Eis; und man erfriert sein Menschenherz in dem Verkehr mit russischen Herzen, die in allen Zonen und Nationen zu finden sind.

Die Leute trösten sich, daß Jeder von ihnen auf seine aparte Art gut und gescheut zu sein versteht, und zitiren dabei den Spruch: „vom Thierchen, dem sein Manierchen gegeben ist". Der Mensch aber soll kein Thier, sondern ein Lebenskünstler sein; und zur Kunst gehört Styl, gehört eine ideale Potenz, eine Norm, durch welche sich die Menschheit vereint weiter bringt.

So und so viel gute, liebenswerthe Eigenschaften oder nützliche Tugenden machen nicht die Tugend, die Würde und Wesenheit des Menschen aus. Was wir an Personen lieben und heiligen, ist das Geheimniß ihrer Persönlichkeit, die Oekonomie, die Harmonie ihrer leidenden und thätigen Kräfte, ihrer natürlichen wie übernatürlchen Sympathien und Antipathien.

Mit dem Aufzählen der guten wie bösen Eigenschaften und Sitten eines Volkes oder einer Person, ist zwar ein Material zur Beurtheilung gegeben, aber so wenig eine Anschauung und ein vollkommner Begriff, als wenn man die Schönheit eines Menschen dadurch erhärten wollte, daß man die einzelnen Gesichtstheile und Gliedmaßen schilderte oder zeichnete, ohne die Harmonie zu veranschaulichen, in welcher die Züge und Glieder zu einem Ganzen vereinigt sind. In einzelnen Geschicklichkeiten und guten Eigenschaften, können uns

Digitized by Google

die Hausthiere, oder Biber, Bienen, Ameisen und Hamster Vorbilder sein. Von uns Menschenkindern fordert der Schöpfer die freibewußte, geregelte, ausgeglichne Thätigkeit eines Geschöpfs, in welchem sich Geist und Natur versöhnen.

Es kommt für unsere Bildung und Bestimmung, für unser Menschenthum auf den natürlichen und sittlichen Rhythmus zugleich an; auf den Adel der Leidenschaft, auf die schöne Bildkraft im Menschen, also darauf, von was für einem Genius die Talente und Tugenden, die Ideen, die Begriffe assimilirt und ausgestaltet werden. —

Es ist eben die Misere und Unmacht der Leute, daß ihrem Allerlei von Tugenden die Tugend, daß ihren frommen Werken und Worten die Frömmigkeit und Religion im großen Style, daß ihren tausenderlei Geschäftigkeiten und Beweglichkeiten auf Erden der himmlische Rhythmus, der ideale Ruck und Zug gebricht, der über die tausend irdischen Anstöße hinweghelfen muß. —

Die vielerlei Verstandes-Energien unserer Tageshelden lassen leider die eine große ausdauernde Charakter-Energie der alten Helden vermissen. Den sublimirten Kritiken und Aller-Welts-Spitzfindigkeiten unserer Gelehrten und Literaten fehlt der Untergrund eines Gewissens von den Gesetzen, in welchen die überſinnliche, die ſittliche Welt von Ewigkeit zu Ewigkeit besteht. Unseren Eintags-Propheten und neun und neunzig klugen Sozialisten fehlt der große Geschichts- und Welt-Verstand, der mit dem alten Menschen-Gewissen gleich wie mit allen Kräften des Herzens und des Gemüthes korrespondirt. — Die leidenschaftlichen Accente, die eiteln Empfindlichkeiten, die tausendfältigen Affektationen und Literatur-Narrheiten unserer Gelehrten würden in dem Augenblick verschwinden, wo sie ihr Wesen von einem heiligen Glauben, von einer großen Leidenschaft, von einer allmächtigen Wahrheit ergriffen fühlten!

Als Muhamed vom Engel Gabriel beim Schopf ergriffen, im Sturmfluge durch alle sieben Himmel getragen ward, da hatte er nicht Zeit, die Sterne zu zählen oder Beobachtungen

Digitized by Google

über die verschiedene Dichtigkeit der Luftschichten anzustellen; oder an irgend einem von den neu entdeckten und noch zu entdeckenden Dutzend-Asteroiden hängen zu bleiben. Unsere Tages-Praxis und witzspielende Scharfsinnigkeit ist aber recht eigentlich in dem Fall, daß sie vor lauter Bäumen den Wald, und vor lauter Sternschnuppen oder Feuerwerksfunken die Sterne nicht mehr sieht. — Der Himmel erlöse uns endlich von all' diesen kritischen Spitzfindigkeiten in Künsten, in Wissenschaften und in der Politik. Er erlöse uns von dieser modernen Dialektik ohne Ende und gleichermaßen von diesen Heldenthaten in Ovationen und Apotheosen, von den Geniestreichen der über und übergeschäftigen Tages-Literatur, von den vielen „rechtzeitig gesprochenen" wie geschriebenen großen Worten, mit denen die Sprecher, die Schreiber, die Leser und die Hörer sich doppelt so gemüthlich zu fernern Literatur-Thaten anschicken, die bekanntlich in lauter vortrefflich stylisirten Leit-Artikeln, Correspondenzen und Jahrbuchs-Abhandlungen bestehn.

Digitized by Google

I.

Die elementaren Naturaliſten im Volke.

Zur Interpretation der Natur-Burſche und Bündel-Juden auf dem Dorf.

„Was kann edler ſein, was kann ſchöner
ſein, als von Hirten abzuſtammen.“

Ich faßte unlängſt wieder ſo ein vom Lande zur Stadt gekommenes, grasgrünes Geſchwiſter-Paar in's Auge.

Die Beiden waren Polen aus einer Kuh-Pacht, die mitten im Torfbruch vom dicken Walde eingefaßt liegt. Sie brachten für die Phantaſie polniſchen Wald-Geruch mit, — und machten mir den Eindruck, als käm' eine perſönlich gewordene Birke mit einer Theer-Fichte auf Beſuch.

Einſamkeit und Naturalismus drücken ſelbſt den wohlſtehenden und geſcheuten Dörflern einen aparten Stempel auf.

In der Acker- und Ernte-Arbeit auf ihren Hufen, akkompagnirt von Wieſe, Wald und Thieren, von der Natur in Scene geſetzt, ſind ſie rechte Leute: unbefangen, mutterwitzig in ihrem Elemente, alſo ſicher und geſchickt. In der Stadt aber fühlen ſie ihre Verwilderung, Beſchränktheit und Altmodigkeit. — Die Natur ſchlägt ihnen dann zum Geſichte aus, ähnlich wie Einem, der aus der Kälte in die Wärme tritt. — Sie machen auf der Gaſſe verwunderte Glotz-Augen, aus denen gleichwohl ein ſcheuer Trotz und obſtinater Verdruß hervorblickt, — der mit der mächtigen, ſonnverbrannten Naſe,

Digitized by Google

der kurzen Stierstirne und dem schwitzigen Gesicht ein hochkomisches Ensemble produzirt.

Auch die Augenbrauen spielen stark mit; sie erscheinen oft buschig-wild, oder sie fehlen ganz; sie stehen entweder zu enge beisammen oder so hoch, daß die deutsche Unschuld vom Lande in's Spanische übersetzt erscheint.

Bei den Frauenzimmern verbleicht das Haar stellenweise; sie haben es von zweierlei Farbe und es liegt nicht glatt an; dann tragen die Aermsten altmodige und zu kurze Handschuhe, unter denen die sonnverbrannte, nach Luft und Sonne riechende Haut hervorkommt. Die Nase ist „stupsig" oder kolossal, und bildet mit den originellen Augenbrauen eine lächerliche Harmonie. Die Schuhe der Frauenzimmer sind mit starkem Hackenleder versehen, und wollen sich nicht den Seiten des Fußes anschließen. Der Gang ist ausschreitend und unternehmend; das Kleid klatscht an den Leib und ist stark gebläut, falls es ein weißes Waschkleid vorstellen muß. Der für die Stadt ausgeputzte Dorf-Jüngling, wenn er mehr als ein Knecht oder Proletarier sein will, hat Beinkleider an, die ihm so luftig wie Schifferhosen sitzen, gleichwohl ausgewachsen und auf den Knieen ausgebeutelt sind. Ein Schnupftuchzipfel steckt ihm aus der Tasche; die Halsbinde ist pappsteif und würgt den schwarz-gebrannten Hals, der auch weiße Schichten produzirt. Heute ist's selten mehr so; aber wenn vor 30 oder 40 Jahren ein junges Geschwister-Paar vom Lande seine Einkäufe in der Stadt besorgte, so war es köstlich, wie wichtig solchen Ignoranten das Erlebniß vorkam. Der Anzug wurde schon unterwegs geordnet; denn, nach der Meinung der Dörfler, achtete Jedermann auf sie. Aber was half alle Präparation? Die Taille der Kleider blieb doch zu kurz und zu enge; die Gebärdungen waren zu wirre, zu hastig und grell; selbst auf der Hausschwelle wurde noch die Toilette vervollständigt und korrigirt. Endlich stahlen sich die Weltreisenden fast mit den Gefühlen von Landstreichern, die der Gensd'armerie in die Hände zu fallen fürchten, mit neugierig scheuen Blicken von dem Winkel-Gasthofe der Vorstadt zum

Digitized by Google

Markte hin. Und wenn die hundert Bestellungen in großer Hast und Confusion, oder die Stadtbesuche mit tausend Verlegenheiten, zuletzt aber mit Desperation und Todes-Verachtung besorgt waren: dann gings mit leichtem Herzen und mit kurioser Eilfertigkeit zur staubigen oder kothigen Stadt hinaus zum noch schmutzigern und staubigern Dorf. Aber es war doch die gewohnte und geliebte Art von Staub und Schmutz. Als Dorf-Wahrzeichen hing ganz gewiß das Gesäß-Stroh zu einem Loche des Wagenkorbes heraus.

Ueber die Naturell-Liebenswürdigkeit der sogenannten Naturbursche im Roman- und Komödienstyl, z. B. über Angely's „Dachdecker", der mit seiner puren, ungewaschnen Gesellen-Natur und mit Beihülfe von Glacéehandschuhen und Frack die Rolle eines jungen Grafen wider Willen auf die liebenswürdigste, nobelste Weise durchführt, und, bloß im Interesse des Humors, einige ungekämmte Redensarten zum Besten giebt, verliert man am Besten kein Wort.

Die Naturbursche in den modernen Dorfgeschichten scheinen allerdings um Vieles naturwahrer als der Tektosage, dem Fräulein Parthenia mitten in der Wildniß die Liebe definirt, — sind aber doch noch mit Redensarten, Gefühlsfeinheiten, Reflexionen und Ambitionen verbrämt, die man aus dem Dorf-Genie, aus dem Roman-Styl und aus der begeisterten Demokratie erklären muß.

Wenn Gutsbesitzer, Dorf-Pfarrer, Förster und Wassermüller genievolle und wohlgezogene Menschen sind, so können sie durch ihren Umgang liebenswürdige Kinder auch ohne sonderliche Beihülfe von Schule, Grammatik und Welt erziehn; aber die grasgrüne, die himmel- oder wasserblaue Natur allein bewirkt ein solches Erziehungs-Wunder innerhalb gewisser Grenzen an den Bauermädchen höchst selten: an den Bauerburschen nimmermehr! Der genielose Knecht bleibt ein Tölpel, und wenn er natürliche Charakteranlagen, sittliche oder intellektuelle Kräfte besitzt, so machen ihn eben diese unentwickelten Fakultäten unliebenswürdig, excentrisch, abgeschmackt und obstinat. Ein genieloser und gleichwohl durch

Digitized by Google

die nackte Natur gebildeter „Grasteufel" ist ein lächerlich absurdes Phantom der Poeten-Phantasie. Ein von Natur begabter Knecht, ein solcher Bauers- und Försterssohn oder Handwerksgeselle ist in dem Maaße ein Ungeheuer, ein Kaktus von klumpiger Formlosigkeit, Confusion und Querköpfigkeit, als es ihm für seine elementaren Kräfte und Leidenschaften am entsprechenden Wirkungskreise gebricht. — Mögliche Ausnahmen von diesem Gesetz sind so kurios, wie weiße Raben; man malt und zitirt sie nicht.

Die Natur produzirt freilich edle, liebenswürdige und gelehrige Thiere: den Löwen, zusammt Katzen und Affen, den edeln Adler und den unedeln Geier, den klugen Elephanten neben dem stupiden Nilpferde und Rhinozeros, das plumpe Rindvieh und den stolzen, schlanken, graziösen Hirsch; aber es bedarf keiner Ausführung, daß man der Großmuth des hungrigen Löwen nicht sein Leben anvertrauen, daß man keinem brünstigen Hirsch und Elephanten in den Weg kommen, und ebenso wenig irgend einem nobeln Adler in die Fänge gerathen darf. — Das edelste, klügste und zahmste Thier bleibt eben ein Thier; und der primitive Natur-Adel im Menschen ist seit dem verlornen Paradiese nur als ein potenzirtes Thier anzusehn, aus dem durch Schule und Cultur ein Ueberschuß von vernünftigem Geiste entbunden werden soll. Aber selbst, wenn das geschehen ist, muß noch der Menschen-Verkehr hinzukommen, bevor aus der Vernunft ein förmlicher Verstand erwächst, der mit allerlei Menschen in Rapport zu treten versteht.

Ein alter Gelehrter, ein alter Dichter und Denker erfährt eine Läuterung seines ganzen Wesens; während der alte Empiriker und Naturalist in der Regel trivial oder kurios, unlauter, egoistisch und stumpfsinnig wird.

Die Parole der Menschheit heißt also in alle Ewigkeit: Natur und Cultur, Volk und Gelehrte zugleich! —

Der Glaube an die Naturelltugend und Mannhaftigkeit der einarmigen Matrosen und der militairischen Stelzfüße

Digitized by Google

gehört auch zu den überwundenen Standpunkten und Illuminationen.

Die biedern, grünen Wald-Menschen, die romantischen Ober- und Unterförster, die an Natur-Wüchsigkeit, an Kraft und Unschuld, an rauher Rinde und süßem Saft, mit ihren Birken, Fichten und Eichen wetteiferten, existiren nur in der Stadt-Phantasie. — Die prächtigen Originale von Amtleuten, die persönlichen Lederhosen, die in ihrer massiven Unwissenheit, oder die Landpfarrer, die mit ihrer vereinsamten Gelehrsamkeit ihre Kinder mit Rindern und Füllen in die Wette aufzogen, und doch keinen Mißwachs hatten, verfangen selbst nicht mehr im Roman. — Wald und Wiese oder alte Ammen übernehmen heute nicht mehr die Erziehung der Kindheit; die Bändigung und Tauglichkeit der Jünglinge und die Seelenbildung der Jungfrauen wird heute nicht mehr vollständig durch Liebe und Unschuld erhärtet und vollbracht. Es gehören noch Schulen, Universitäten, Lehr- und Wanderjahre und stellenweise sogar Schicksals-Prügel dazu. Es ist Schade um Geßner's „Schäfer", um die „Natur-Menschen" von August Lafontaine, um den „Huronen" von Voltaire, um „Paul und Virginie", um „Atala" und den alten „Chaktas", um „Inkel und Yariko", um „Gumal und Lina", um Rousseau's „Natur-Religion" und „Natur-Pädagogie", um „Tom-Jones", „Random" und „Peregrine Pikle", um „Gil Blas", um all' die romantisch-natürlichen Bummler und Taugenichtse, um die transatlantischen Lederstrümpfe, die Hinterwäldler, die Pionire des nordamerikanischen Westens und ihre Naturphilosophie; — um Defoe's und Campe's „Robinson", welchen Letztern die wüste Insel und der wilde Freitag zum Sonntagsmenschen erzog. Es ist Schade um die Insel Felsenburg, wo die Affen zu Menschen und die Menschen zu sittlichen und gescheuten Affen dressirt werden: Aber „es thut's halt' nimmermehr"; und es wird wohl nächstens mit den poetischen wie ästhetischen Dorfgeschichten zu Ende sein, weil auch die Romantik von mehr Prozenten Wahrheit als Lüge leben muß.

Digitized by Google

Den erbaulichsten Contrast bildet der polnische Bündel-Jude de facto zur freien Natur.

Die jüdische Hast und Handelsunruhe, die jüdische Zerstreutheit, Leidenschaftlichkeit und Zerfahrenheit stellt sich der landschaftlichen Ruhe und Harmonie, der Majestät und Gesetzmäßigkeit in der Natur sehr kurios gegenüber.

Wir sehen einen von Sorgen, von Planen, von ebenso raffinirten als gemüthlichen Praktiken durchsetzten, von seinem schmutzigen Waaren-Sack belasteten, mit dem Leben kämpfenden armen Teufel: inmitten einer idyllischen Scenerie, — die uns Bilder und Ideale der Säuberlichkeit, der Sorglosigkeit, des himmlischen Friedens im Menschenbusen, der paradiesischen Unschuld und Glückseligkeit erweckt.

Dem polnischen Juden geht es aber mit der freien Natur wie dem polnischen Bauern und seinem Knecht. — Alle Drei machen sich so wenig wie möglich aus Himmelblau und Erdengrün, weil sie selbst durch und durch „Naturalisten", also grüne Praktiker und keineswegs graue Theoretiker sind.

Der Bündel-Jude marschirt mit einer tragikomischen, rührend-naiven Gleichgiltigkeit durch die Fluren. Unter dem schweren Sack oder Laken-Bündel und bei der arabisch-frugalen Wanderkost, vergeht dem Hausirer wohl der ästhetische Sinn und Verstand oder das Idyll. Was aber den polnischen Dorfknecht betrifft, so hat derselben einen förmlichen Tick auf die jungen Satzweiden, die an den Verbindungs-Wegen gepflanzt stehn. — Sein Geist fühlt sich von so viel freier Aussicht und Natur ersäuft. Er selbst ist ja eine Art persönlicher Satzweide, ein grüner Knittel vom Baume der Menschheit, der mit ganz jungen Wasser-Wurzeln auf's Gerathewohl in den Boden gesteckt, — oder in den Strauchzaun der Dorf-Geschichte geflochten wird, um zu verrotten, oder zu verbrennen, wenn die Kriegsfackel angezündet wird.

Dem polnischen Fornal (Pferdeknecht) ist von all' der natürlichen Lebensart, von den permanenten Luftbädern im Frühjahr und in nassen Sommern so zu Muthe, als ob ihm Gras zum Halse herauswachsen müßte. Er erblickt also in

Digitized by Google

der jungen sprossenden Wege-Weide seinen Rivalen, und er schält ihr in diesem Gefühl höchst gemüthlich die saftige, grüne Rinde mit dem Taschenmesser ab, wenn er Sonntag nach der Kirche geht; oder er macht sich dies individuellste Vergnügen auch am Werktage mit der Wagenachse, indem er mit derselben die Baumrinde beim Vorbeifahren abstreift; wozu ein besonders eingeübtes Manöver nothwendig ist, wenn der Wagen nicht am Baume hängen bleiben oder ein Pferd die Stränge zerreißen soll. In der Regel gelingt das Kunststück aber so gelungen, daß bei dem Wege-Gensd'arm der Wunsch im Vordergrund stehen bleibt: den polnischen Natur-Sohn in flagranti zu attrapiren. Noch begehrenswerther aber ist dem Handlanger der Polizei: der polnische Schäferknecht; denn, außer seiner prononcirten Liebhaberei für Baumfrevel, ist er durch die Langeweile, durch Sonnenbäder und Sonntagseinsamkeiten, auf natürlichster Grundlage ein veritabler Wilder, wenn auch polizei-klug und im civilisirten Kostüm. Dazu wird er durch die schöne Gelegenheit: die guten herrschaftlichen Lämmer mit seinen eignen schlechten zu vertauschen, ferner durch seinen unschuldigen Wollhandel und Verkehr mit dem Handels-Juden: der prädestinirte, wohlakkreditirte Hehler und Dieb des Dorfes.

Wenn man diese Leidenschaften und Natur-Geschichten mit all' ihren unsagbaren Neben-Umständen, mit ihren Haken und Häkchen kennt, dann kann es kein kurioser improvisirtes, kleines Drama geben, als das Rendezvous eines preußischen Gensd'armen mit einem Bündel-Juden, der seinerseits wieder mit einem Schäferknecht auf dem Felde vor der Schäferbude gemüthlich Natur zu kneipen scheint; während Einer den Andern im Handel zu überlisten gedenkt. — Auch in den Gesellen der einsam romantisch gelegnen polnischen Wassermühlen stecken recht interessante Candidaten für die Zuchthaus-Pädagogie und vollkommen tadellose Helden für solche Dorf-Geschichten, die mit Nacht und Graus in Literatur-Scene gesetzt werden. Die Wirklichkeit ist aber nicht halb so romantisch wie die demokratische Dorf-Poesie. Wer daran zweifelt,

Digitized by Google

könnte die Gensd'armen, die Criminalrichter und die Geschwornen befragen.

* * *

Vagabonden und Lumpe.

Wenn man den civilisirten Naturmenschen in der Quintessenz studiren, wenn man von vorneherein wissen will, zu welchem Ziel der Naturalismus den charakterlosen Menschen treibt, muß man den ordinairen Vagabonden und Taugenichts studiren.

Man hat eine sehr einseitige Vorstellung von einem Lump, wenn man ihm zu Folge des Göthe'schen Ausspruchs nur die Bescheidenheit oder die Liebenswürdigkeit oktroyirt; der andere Pol seiner Nichtsnutzigkeit heißt Frechheit; und diese selbst ist das nothwendige Produkt der Schamlosigkeit, welche durch die nichts-habende, nichts seiende und nichts könnende Lebensart groß gezogen wird. Es giebt freilich Charaktere, die durch eine natürliche Zaghaftigkeit, durch eine liebenswürdige Unselbstständigkeit und ein unglückliches Zusammentreffen von Umständen zu nichts Reellem in der Welt gekommen sind; die nichts besitzen und heißen, weil sie stets zu naiv, zu bescheiden, zu billig und gutartig waren, um sich je vorgedrängt oder nur ihren rechtmäßigen Vortheil gewahrt zu haben.

Es giebt heimath- und brodlose Menschen, welche durch Edelsinn, Träumerei und ein leicht verletzbares Gemüth zu jeder Lebenspraxis untüchtig wurden; diese poetischen Taugenichtse sind aber gerade so selten, als die echten Genies. Tüchtige und ehrenhafte Menschen kommen höchst selten in eine verzweifelte Lage; sie haben Freunde und Einer von ihnen hilft doch, falls es noch lohnt. — Der gewöhnliche Landstreicher und „Thu nicht gut" ist von Hause aus träge, unpräzis, unordentlich querköpfig, leidenschaftlich, zu Exzessen geneigt und obstinat. Durch seine Lebensart und Stellung

Digitized by Google

wird er noch obenein verzweifelt, ehrlos und frech. Daß ſich zur Unverſchämtheit die Unterwürfigkeit, die Falſchheit, der Groll, zuletzt die vollendete Niederträchtigkeit findet, verſteht ſich naturgemäß von ſelbſt. Wem die Welt nichts mehr zutraut, der hält es auch nicht mehr der Mühe werth, etwas zu ſcheinen oder gar zu ſein; und wo die Selbſtachtung, wo das freie gute Gewiſſen fehlt, da mangelt nicht nur der Impuls und Untergrund zur Tugend und Ehrenhaftigkeit, ſondern die Sicherheit und Unbefangenheit des Gemüths, aus der jede Freiheit des Geiſtes und auch diejenige hervorgeht, welche uns Takt und Maaß finden läßt. —

Vagabonden und ausgemachte Lumpe haben eben um ihres elenden Bewußtſeins, um ihrer gedrückten Lage willen keine Haltung, keine Unbefangenheit, keinen Geſchmack und kein Maaß. Sie ſind zu Folge des Geſetzes der Reaktion aufdringlich und retiré, offen und verſteckt, waghalſig und verzagt, dreiſt und blöde, sans façon und förmlich, zerknirſcht und unverſchämt bis zum Exzeß. Wo der Untergrund nicht feſt liegt, da kann auch die Oberfläche keinen Charakter haben. Das freie Spiel der Kräfte, der echte Takt und Humor, der Gemüths-Witz ſetzt eben die Gewiſſensruhe und die Harmonie aller Kräfte voraus. — Der oft belobte Vagabonden-Witz kann unmöglich andere Combinationen und Reduktionen produziren, als ſolche, welche nur die Frechheit und Schamloſigkeit wagt; und der vielbeliebte Humor gemeiner, ungebildeter Naturaliſten zeigt im ſittlichſten Falle nur den Verſuch: die Gewiſſensbiſſe, die innere Auflöſung und Corruption, den Mangel an Bildung und Selbſtgefühl zu maskiren. Wer etwas gründlich weiß und kann, wer etwas Solides in der Welt vor ſich gebracht hat, wer ſich geliebt und geachtet weiß und darum in Frieden mit der Welt lebt, der hat keinen Impuls, den Witzling und biſſigen Humoriſten zu machen; der begnügt ſich mit einem gelegentlichen und gemüthlichen Witz.

* * *

Digitized by Google

Der Humor, in seiner naturalistischen Wurzel aufgefaßt.

„Für einige chinesische Kupfermünzen hatte ein Junge mir versprochen, mich zu einem Laden zu bringen, wo ich etwas für meinen Pony kaufen könnte und wir wanden uns durch die Volksmenge, die jeden Augenblick dichter wurde, nach einem Korn- oder Heumagazine hin, wie ich meinte. Zuletzt hielten wir, zu meinem Erstaunen, vor einem Speisehause an und mein Führer verlangte von mir Geld, um hinein zu gehen und etwas gekochten Reis zu kaufen. „„Ich habe aber Futter für den Pony nöthig"" sagte ich. „„Sehr gut"", antwortete mein Chinese, „„gebt mir Geld und ich werde euch ein Becken gekochten Reis für ihn holen"". „„Ihr solltet ihm lieber auch ein Paar Eßstäbchen bringen"", sagte ich ihm, als ich das Geld in seine Hand legte. Der Einfall ergötzte die Menge und brachte sie in eine lustige Stimmung. Während meiner Reisen im Inneren habe ich oft gefunden, wie wohlthätig es ist, wenn man mit den Eingebornen einen Scherz zu machen versteht".

(Wanderungen in China von Fortune.)

Kinder fragen nach jeder Geschichte, was aus der und jener Person und aus dem kleinsten Dinge geworden ist. Für die herzliche Einbildungskraft giebt es nichts Nebensächliches, das nicht jeden Augenblick zur Hauptsache werden darf; und der Humor ist recht eigentlich das Kind einer Weltanschauung, die das Ideal aus der Wirklichkeit bezieht, diese selbst aber als eine Summe der kleinsten Geschichten, der kleinsten Leiden und Freuden, der geringsten Kräfte und Rechte auffaßt, die in jener Welt so schwer in's Gewicht fallen, wie hier Kaiser und Reich. Ein Reflex dieses mikroskopischen und religiösen Humors spiegelt sich auch noch im großen Publiko und vornehmlich im Volke ab; aber ich sage ausdrücklich nur ein Reflex, wie ich weiterhin darthun werde. Ein englischer Romanschreiber sagt mit Beziehung auf die charakteristische Thatsache, von dem

Sinn für Details sehr treffend: „Die Leute wollen nicht blos wissen, was aus dem Mörder oder Menschenfresser geworden ist, sondern wer seine baumwollene Nachtmütze oder seine kuriosen Flanellhosen geerbt und getragen hat."

Als ich noch ein Knabe war, wurde die selige „Sägebarthsche" Post zwischen Marienburg und Stuhm in West-Preußen von Vagabonden angefallen. Eine Schachtel mit einer Modenhaube, welche einer Marienwerderer Dame gehörte, befand sich unter den entführten Gegenständen und sah sich im Laufe der polizeilichen Nachforschungen von den improvisirenden Straßenräubern in eine Commodität versenkt. Als dieses appetitliche Detail unter den Leuten ruchbar wurde, zeigten sogar die Honoratioren eine lebhafte Neugierde, zu wissen: ob das Corpus delicti an's Tageslicht gebracht und wiederum in honetten Gebrauch gekommen sei. Die denuncirte Besitzerin der Mysterienhaube konnte seit der Zeit in keiner Gesellschaft erscheinen, ohne ihre Coiffüre in der auffälligsten Weise begukt und beargwohnt zu sehen; und sie mußte in einem Hute oder im bloßen Kopfe erscheinen, wollte sie dem Skandal entgehn. — Die Leute sind also weder ohne Einbildungskraft, noch ohne Theilnahme und Humor, so bald sich die Curiosität oder das Verbrechen als poetische Wehmütter geschäftig erweisen.

Aus dem alltäglichen Leben und ordentlichen Verlauf, die poetische Essenz zu ziehen, ist dem sinnlichen Menschen nicht gewährt. Es muß absonderlich, übernatürlich, phantastisch und trivial in einem Athem zugehn; und daß auch dies Genre ein unsterbliches, echt poetisches werden kann, zeigt die Märchen-Poesie. Wenn sie einmal existirt, wird sie durch falsches Costüm, durch Unsinn, Trivialität, heidnische Elemente und Verbrechen ebenso wenig ruinirt, als die weltewige Natur. — Vielleicht besteht hierin der himmlische Humor, auf den sich halbbewußt der schlimmste Verbrecher verläßt.

Wie bringt man aber den Leuten die Poesie bei, wenn die Märchenzeit oder wenigstens die alte Form und das alte Rezept derselben abhanden gekommen ist? Dann traktirt man

Digitized by Google

die Welt mit politischen Phantasiestücken, in die man die uralten Gewohnheiten und Philistereien hineinklebt, bis es ein Flötz, eine Nagelflue „von alten Grillen und neuen Ideen", von spieß- und weltbürgerlichen Lebensarten giebt. In jüngster Zeit ist dem Conglomerat noch die analytische Naturkunde in populärer Facon hinzugefügt; — das giebt dann die socialen Mixpickel-Humore heraus.

Da wir Christen, zumal in Preußen, im unausgesetzten Verkehr mit den Juden stehn, so lohnt es wohl, ein Paar Worte vom jüdischen Humor hier hinzuzuthun. —

Der Christ pflegt die Kluft zwischen seinem natürlichen Menschen und dem Glauben an eine übersinnliche Welt-Ordnung, zwischen der unendlichen Aufgabe und den Schwächen seiner Persönlichkeit durch einen Humor zu überbrücken oder zu maskiren, in welchem die Selbstverhöhnung (die Ironie) zuweilen ein Pathos hervorruft, welches nur noch der Engländer, aber weder der Slave noch der Romane oder der Jude kennt.

Der Humor und Witz des Juden geht aus dem Gefühl des Contrastes zwischen seinem Naturalismus, seiner unvertilgbaren Leidenschaftlichkeit und den Forderungen hervor, die der Verkehr mit dem Christen erheischt, welcher den alten Adam ersäufen soll und sich, begünstigt durch sein größeres Phlegma (zumal im Norden) mehr Haltung und Geschmack als der sinnlich zerfahrene Jude zu erwerben pflegt. —

Der Christ kann hie und da mit Gewissensbissen ein Naturalist sein. Der Jude ist ein solcher mit Naivetät, mit Esprit, mit überlegnem Witz, mit komfortabelm Spott, weil der asiatische Naturalismus die Wurzel seines Herzens ist. — Diese jüdische Herzens-Energie und Mitleidenschaft, durchsetzt von einem überaus geweckten, arabisch feinem Geiste, bringt alle die Polarisationen, die Witzspiele, alle die wunderlich krausen Humore des jüdischen Wesens zur Welt, in welchem wir das Idealste und Erhabenste mit dem Individuellsten und Zufälligsten bis zur Absurdität durchsetzt finden. — Das hohe Lied Salomonis ist ein Zeugniß für diese

Digitized by Google

jüdiſche Zwieſpältigkeit. — Die orientaliſche Phantaſie erklärt, aber ändert die Thatſache nicht und auch nicht das Malheur. — Der gemeinſte Bündel-Jude überholt den chriſtlichen Profeſſor nicht nur im abgeſchmackten, ſondern auch im feinſten Witz; aber der ſimpelſte Chriſt, der ein ſolcher in Wahrheit iſt, beſitzt mehr Wohlanſtändigkeit und Charakterwürde, mehr ausgeglichenen Idealismus als ſelbſt der gebildete und geiſtreiche Israelit. — Dann wieder muß man dem Juden zugeſtehn, daß er trotz ſeiner gelegentlichen Dreiſtigkeit, die ſich leicht zur cyniſchen Unverſchämtheit ſteigert, nie ſo brutal, ſo kaltblütig-pöbelhaft ſein kann, wie der Chriſt; trotz deſſen, daß ſich in den chriſtlichen Nationen bereits eine ungeheure Pöbel-Maſſe ausgeſchieden hat. —

* * *

Von der natürlichen Beſcheidenheit im Volke.

Wer nicht Gelegenheit nahm, Leute des Volks bei ihren Lieblings-Expektorationen zu behorchen, der hat keinen Begriff von der Selbſtgefälligkeit, mit welcher ſie ihren eigenen Verſtand und Mutterwitz nicht nur auf Koſten ihrer Herrſchaft, ſondern der geiſtlichen und richterlichen Behörde herausſtreichen, wenn es ſich ſo trifft. Die Gelehrſamkeit iſt nicht nur ein Ding, welches dem Bauern imponirt, ſondern auch ſeinen Uebermuth und den Spott der alten Weiber herausfordert, ſobald ſie wegen Klätſcherei vom Pfarrer oder wegen Kuppeln und Hehlen vor Gericht geladen werden. Der gemeine Mann verwundert ſich mehr über die Aktenwirthſchaft oder die mündliche Verhandlung und Gelehrſamkeit der ſtudirten Richter, als er die Prozedur von Herzen reſpektirt. — In jedem Falle, wo ihm Unrecht gegeben wird, oder ihm Koſten und Umſtände erwachſen, iſt er vielmehr überzeugt, daß er durch den Mangel an geſundem Menſchen-Verſtand und Sachkenntniß oder durch Parteilichkeit, Nachläſſigkeit und Formen-Wuſt geſchädigt iſt. Daß von ihm ſelbſt und

Digitized by Google

von Jedem, der den bloßen gesunden Menschen-Verstand besitzt, mit wenig Worten und ohne Prozedur das Richtige getroffen worden wäre, scheint ihm unzweifelhaft.

Von der Nothwendigkeit und Nützlichkeit einer geschäftlichen, richterlichen oder pädagogischen Form, die nicht gleich mit Händen zu greifen ist, hat der gemeine Mann schlechterdings keinen Begriff. Ein alter Bauer äußert zwar bei jeder Gelegenheit, wo er selbst mit Erfolg ein mechanisches Manöver oder eine Haus- und Feld-Ordnung exekutirt, mit Selbstgefälligkeit, daß Alles in dieser Welt eine Art und eine Ordnung haben müsse; wenn er aber nur einen Insinuations-Schein oder ein Protokoll unterschreiben, wenn er einen Termin einhalten, sich einer Markt- und Straßen-Ordnung in der Stadt, wenn er sich vollends einer Anordnung des Pfarrers und Schulmeisters fügen soll, so ist das Alles Dummheit, Cujonirerei und gelehrter Kram. Am liebsten erzählen sich Waschweiber von ihren Bravouren vor Gericht, wie sie den jungen Referendar beim Protokoll abgeführt, oder wie sie dem Herrn Justiz-Direktor bei Publikation des Erkenntnisses ihre Meinung gesagt haben. Von zwei Weibern, die in einem Garten Unkraut „auswedeten," trug die Eine der Andern in nachstehendem Genre und westpreußischem Dialekt ihre Justiz-Abenteuer und Heldenthaten vor. „Ech also denk', das wirst du doch nich stecken lassen und geh zum Justiz-Commissar ***— und stell ihm die ganze Sache haarklehn nach der wirklichen Wahrheit vor, wie sie's mit mich gemacht haben und ob das mit Rechten zugehn kann. — Er hört mir ganz ruhig an, der Herr Justiz-Commissar nämlich, und wie ich fertig bin, klopft er mir auf die Schulter und sagt zu mir: liebes Frauchen, sagt er, wenn Sie so vor's Gericht sprechen, wie Sie hier zu mich in meiner Stub' gesprochen haben, so brauchen Sie kehnen Deuvel zu fürchten und kehnen Justiz-Commissar. — Also geh ich vor Gericht und sie nehmen mir zu Protokoll, und ich sag ganz so, wie es mich mein gutes Gewissen und mein egner Verstand eingegeben hat. — Aber der Assessor oder junger Mensch, was er da gewesen ist, der

ſagt zu mich, ſagt er: Liebe Frau, Sie reden da Sachen, die hier nicht her gehören, Sie müſſen ſich kürzer faſſen. — So ſag ich zu ihm: Ich bin kehne ſtudirte Frau, ſag ich, ich red' wie ichs verſteh', ſag ich, und ſo lang wie die Sache iſt, muß ich ſie reden, und wie ich es vor Gott und meinem Gewiſſen verantworten kann. Dazu ſind Sie da, daß Sie auslaſſen, was Ihnen zu lang oder unnöthig iſt. Ja, ſo ſagt ich ihm und ging meiner Wege und die andern Herrn haben ihn ausgelacht. Was wollten ſie mir thun; man wird ſich doch von ſo ehnem jungen Schniffel nich als alte Frau ſagen laſſen, was man beſſer weeß." —

Der Dünkel eines Handwerks-Geſellen, eines Menſchen aus dem Volke, der irgend eine Fertigkeit und Geſchicklichkeit beſitzt, iſt abſolut und ſpricht ſich auf das Ergötzlichſte bei den Gelegenheiten aus, wo der verkannte Künſtler eine Parallele zwiſchen ſeiner und einer andern Kunſt verſucht. Ich theile hier das wortgetreue Bruchſtück eines Kachelkünſtlers mit, der auf einen Lazareth-Gehülfen, Chirurgen und ehemaligen Tiſchler, ſeinen Todfeind, einen Ausfall intentionirt.

„Per Exempel zu ſagen: Ich bin mir zu gefallen Töpfer, wo ich dieſes nie nich ſein könnte, wenn ich es nicht gelernt hätte, dies Fach; und kommt ein Tiſchler und er denkt ſich, daß er Bildung will haben, weil er einen feinen Schreibſekretair machen thut, aber er weiß lange nicht, was ein feiner Ofen (will ich ſagen), der nach der Kunſt geſetzt iſt, auf ſich hat. — J wo doch! weiß Er, was Lehm bedeuten thut oder wie man ihm präpariren thut; und was will das gegen den Ofen ſagen, wo jede Kachel befeilt und geſchliffen wird und nie nich puklig oder pockig, ſchief oder grau ſein darf. — Oder wir nehmen an, mir zu gefallen, ein Doktor, gut; er hat ſeine Wiſſenſchaft, daß ihn Keiner verachten kann; aber was iſt mir das für eine Kunſt, wenn mich der Profeſſor oder Oberdoktor Allens zeigt am Leichnam oder todten Körper zu ſagen, das iſt das und dies iſt das und heißt ſo oder ſo und wird mit dies oder das Mittel kurirt, wenn das Glied oder Eingeweid' krank iſt und nicht länger ſeine Schuldigkeit

Digitized by Google

verrichten will. Das ist keine Kunst, wenn man es gelernt hat oder es einem vorgesagt wird, wie Alles heißen thut; aber einen Ofen zu setzen nach dem Loth und richtiger Proportion von Schönheit, wo ich gar noch nicht von Rauch oder Windzug sprechen will, — das soll Er wohl bleiben lassen, der Narr, sag' ich ihm ins Gesicht drein!"

* * *

Naturell-Stolz und edler Stolz.

Gemeiner Stolz ist ein Machwerk, ein sinnlicher Uebermuth, der von dem unedeln Individuum Besitz nimmt, welches sich äußerlich sicher, und dem Nebenmenschen materiell überlegen weiß. Der Knecht wird trotzig, wenn er sich satt gegessen fühlt und zeigt jedem seine Geringschätzung, der nicht so vollständig oder gut bekleidet ist wie er selbst. Der Holländer braucht das Wort: „Brooddronkenheit", (Brottrunkenheit) für diesen Pöbelstolz mit dem sichern Erwerb und aufgeblasenen Wanst.

Der reiche Bauer klappert mit dem Gelde in der Tasche, speiet weit von sich, läßt Alles phlegmatisch sicher an sich kommen, was nicht mit einem größern Geldsack oder Landbesitz zusammenhängt als der seinige ist, und pflegt bis zur Gefühllosigkeit unverschämt gegen einen Menschen zu sein, der Hunger und Blöße zur Schau tragen muß.

Der Fleischergesell, der seine Frau Meisterin zu heirathen gedenkt, brüstet sich unterwegs mit der vollen Geldkatze, wie Einer, der die Welt kaufen kann; geht breitspurig, mit beiden Händen in den Hosentaschen, mit auswärts gedrehten Ellbogen und mit Mienen auf den Mittelsteinen, die Jeden herausfordern, welcher schmalere Schultern, schwächere Fäuste und weniger Gassen- oder Wirthshausmuth verräth.

Aehnliche Lebensarten zeigen schon die Thiere. Ein ordinaires Bauerpferd, welches eine Woche lang bei gutem Futter im Stalle steht, nimmt, wenn es an die freie Luft

Digitized by Google

kommt, den kuttlichen Dickkopf zwischen die Beine, schlägt vorne und hinten aus, wirft seinen Reiter ab oder geht vor dem Wagen durch, und wird von diesem gemeinen Stallmuth durch die erste Eggenarbeit zur timiden Krakke herabgebracht, die den Kopf zur Erde hängen läßt.

Ein stolzes Roß von Race zeigt dagegen so viel Mäßigung und Ruhe, als Feuer und Muth; bleibt in allen Augenblicken hörig, giebt dem leisesten Schenkeldruck Folge, steht auf einen Ruck am Zügel lammfromm und doch mit blitzenden Augen, mit geblähten Nüstern und stolz gekrümmtem Halse still; verräth die Rennlust, die ihm in jeder Muskel zittert, kaum durch abwechselndes, graziöses Aufheben des einen oder andern Hufes, über den sich die schlanke Fessel elastisch auf- und niederbiegt; wird dann mit dem ersten Zungenschlage seines Gebieters zu feurigstolzen Courbetten animirt, und bleibt voller Ambition, auch wenn es den letzten Athmenzug daran setzen muß.

Da hätten wir also an den Pferden die Vorbildlichkeit eines Stolzes, den sich gemeine und übermüthige Menschen mit so vielem Grunde zum Muster nehmen dürfen, daß der Gedanke an Pferdeschlächterei den Freund und Kenner der Pferde empört.

Nicht alles Thierische ist unedler als jede menschliche Sinnlichkeit und Weise. Wie sich an Rosen und Lilien, an majestätischen Bäumen, in träumerisch schönen Landschaften, im Gebirge und auf dem Meer, in Luft und Sonne, am Sternenhimmel der Paradieszauber und die Poesie des Schöpfers offenbart, so zeigt sich auch dieser Gott und seine schöne Schöpfung im edlen Thier; so gemahnt er den Menschen auch im singenden Vogel, im stolzen Adlerflug, im Kormoran, der über den Fischseen mit ausgebreiteten Schwingen schwebt, im schreienden Hirsch, im wiehernden und stolzaufbäumenden Roß. Die Schaam empfindet den Bruch zwischen Geschöpf und Schöpfer, zwischen Natur und Geist, die Entheiligung des Paradieses durch Reflexion. Der Stolz aber verbirgt diesen Bruch; das ist sein Gewissen und sein tiefster Grund.

Digitized by Google

Dieſer Stolz muß Haltung und Charakter in alle Lebensäußerungen bringen, indem er die elementare Wucherung und Wetterwendigkeit beſchränkt. Er bindet die Augenblicke an eine überſinnliche, wenn auch nur ſinnlich gefühlte Norm. Ohne ſie, ohne den Stolz des Geiſtes, gebricht der natürlichen Grazie Würde und Majeſtät.

Der wahre Stolz iſt das Gefühl eines höheren Geiſtes, der in Natur- und Gottes-Schaam verſtrickt iſt, das Bewußtſein einer göttlichen Kraft und Abſtammung, die ſich von den Gemeinheiten des Erdenlebens ferne hält, und dieſen Adel auch in der äußern Erſcheinung ausgeprägt hat. Stolz iſt eine Charakterſtärke, die ſich den Wechſelfällen des Lebens überlegen zeigt; ein Seelenadel, der ſich gemeinen Naturen gegenüber ſtraff und verſchloſſen hält, aber um ſo hingebender wird, wo ihm ein ebenbürtiger, wahlverwandter Geiſt nahe treten will. Ein ſolcher Stolz und eine ſolche Schaam reimen ſich mit dem puren Naturalismus nicht zuſammen.

Digitized by Google

II.

Deutsche Philister und Kleinstädter en face und en profil.

„Und ginge auch die Welt zu tausend,
tausend Trümmern,
So hat sich doch darum kein Philister
zu bekümmern."
(Studentenlied.)

Ein bürgermeisterlicher Tyrann en miniature.

Man muß einen kleinstädtischen Bürgermeister kennen lernen, um zu wissen, was einen großen Meister und Diplomaten im kleinsten Style charakterisirt. Die Welt-Geschichte hat das mit dem Weltmeer gemein, daß sie an den Küsten und in den Winkelbuchten die gefährlichsten und garstigsten Abenteuer mit sich führt. Die Regierungs-Mysterien und Manual-Akten eines souverainen Kleinstädters enthalten von den brandenden Wogen der Staats- und Sozial-Geschichten nur den schmutzigen Schaum. — Hat der Bürgermeister von Groß-Zopfingen zum Ueberfluß noch studirt; ist er ursprünglich ein durch's Examen gesiebter Theologus, ein verwildertes Genie; ist er aus der halben Civilisation und Gelehrsamkeit zum methodischen Naturalismus zurückgekehrt: so sucht man umsonst irgend etwas zwischen Himmel und Erde, was dem Terrorismus, den Praktiken, der Intriguen-Wirthschaft eines solchen Winkel-Advokaten, allseitigen Wühlers und geheimen Polizisten für eigne Rechnung, im Entferntesten gleich-

kommen darf. Man ſollte denken, mit ſo einem chargirten Charakter raſch an die Grenzen der Machinationen zu gelangen; aber auf den Grenzſcheiden der Länder überholt die Wirklichkeit vielmal eine ſehr komplizirte Einbildungskraft. —

Zu meiner Jugendzeit gab es im preußiſchen Polen, in einem Landſtädtchen, einen abgeſetzten oder honett beſeitigten Friedensrichter. Dieſen Mann zu ſtudiren, war Talmud und Kabbala, war eine konzentrirte Reiſe um die Welt. — Denn, wenn man ihn ausgebeutet hatte, wußte man genau mit den Familien-Angelegenheiten, den Prozeſſen und Skandälern des Städtchens wie der ariſtokratiſchen Umgegend, mit den geheimen und offenbaren Schäden der Geiſtlichkeit, mit dem eſoteriſchen Theil der Regierungsmaaßregeln, mit den miniſteriellen Erlaſſen, auf den Grund von „ſtillen Berichten", mit den Privilegien und ſchwebenden Anſprüchen des Städtchens und des Kreiſes ſeit den polniſchen Zeiten Beſcheid; das allein wäre aber nichts geweſen. Unſer vacirender Friedensrichter und regierender Bürgermeiſter vereinigte ganz ſpeziellere Talente und Seltenheiten in ſeiner unglaublichen Perſon. Er hatte einem Vampyr gleich ſeinen pflegebefohlenen Unterthanen Seele und Geiſt ausgeſogen. Er war unverheirathet und lebte nur in einer Art von morganatiſcher Ehe mit einem Exemplar der echten Weiblichkeit, welches ebenſo die politiſche Conduite und Gefährlichkeit der Orts-Damen kontrolirte, als der Vice-Ehemann allen Witz und Willen, wie alles Wohl und Wehe der Männer in ſeinem Buſen verſchloß. Ohne Erlaubniß dieſer Zwilings-Souveraine wurde es Niemandem im Orte möglich, als freie und wirkliche Perſon, oder gar in einem hervorſtechenden Wirkungskreiſe zu exiſtiren. Man mußte, wie zur Zeit der römiſchen Imperatoren oder der franzöſiſchen Revolution, mit des Machthabers und ſeiner natürlichen Gefährtin Gedanken denken, mit den vier Augen und Ohren des regierenden Ungeheuers hören und ſehen, mit ſeinem Willen wollen, nach ſeinem Geſchmack und Rath ein Geſchäft unternehmen, ſich ſo etabliren, ſich ſo verheirathen, Kinder erziehn, Beſitz

Digitized by Google

und Aemter erwerben. Man konnte ohne die beiden Ortstyrannen nicht ruhig leben oder sterben, nicht am Orte bleiben, nicht ehrlich heißen, nicht zu seinem Rechte kommen, nicht Häuser bauen. Man konnte ohne hohe obrigkeitliche Bewilligung nicht Kleider tragen, nicht Zeitschriften und Bücher lesen, oder Gesellschaften wählen, wie man wollte; man konte in dieser Welt nicht fröhlich leben, oder in jene Welt mit geordneten Geschäften hinübergehn, ohne das visum des Consul dirigens. —

Der Friedensrichter wurde, so zu sagen, die Religion und das Gewissen des Städtchens, man konnte ohne ihn nicht selig, d. h. als Leiche eingesegnet und mit den kirchlichen Ceremonien begraben werden, falls man zur katholischen Einwohnerschaft gehörte; denn der allwissende und allvermögende Bürgermeister war es, der, als routinirter Lateiner, dem Insulaten des Städtchens (dem infulirten Domprobst) die lateinischen Arbeiten fertigte, und durch seine morganatische Lebensgefährtin: die infulirte Freundin des Oberhirten zu denjenigen Willensakten bestimmte, welche den Praktiken des Friedensrichters die willkommensten schienen. Dieser studirte Ex-Friedensrichter war also durch sein Latein, durch seine geistlichen Verbindungen, durch die Winkel-Advokatur für die polnischen Edelleute, durch seine Arbeiten für den gemüthlich faulen und unwissenden Landrath, durch seine Kenntniß der Regierungs-Akten aus frühern Zeitläuften, durch tausend Verbindungen aus der friedensrichterlichen Thätigkeit, und weil er der Amanuensis seines kränklich indolenten Nachfolgers im Dienste sein mußte, der einzige intellectuelle Faktor im Kreise, — die Person *καὶ ἐξοχήν*. Was wollen alle Tyrannen, alle chinesischen Kaiser, Tamerlan's, Dschinges-Chans und Nadir-Schah's der Weltgeschichte gegen die Herrschaft dieses Friedensrichters besagen! Seine Pflegebefohlenen, (in Wirklichkeit seine Leibeigenen) existirten nur pro forma, nur als Schlauben um seine eigene, alles Leben absorbirende Universalperson herum. Er hatte Jedermanns Personal- und Hypothekenakten, alle Familienverhältnisse, Familienmysterien

Digitized by Google

und Heirathsgeschichten studirt. Er hatte als regierender Friedensrichter in höherem Auftrage alle Bürgermeister und Polizeipersonen der Umgegend ein- und abgesetzt, alle wichtigen Privilegien und urkundlichen Papiere exzerpirt. — Er kannte also den Anfang, die Mitte und das Ende aller Ortsdinge im voraus. Er wußte um alle Tugenden und Sünden der Leute, um alle Antecedentien, alle todtgemachten und vergessenen Geschichten; er konnte die Todten wieder erwecken und die Gräber sprechen lassen; denn ihm waren alle Prozesse mit allen mürben Stellen, mit allen Henkelenden geläufig, alle Akten und Beweisstücke zur Hand. Er durchblickte alle Bestrebungen, alle Projecte, Wünsche, Hoffnungen und Machinationen der kleinen Societät. Er durfte gar nicht erst der Leute Gedanken errathen; er wußte im voraus, auf was für Dinge Jeder sein Augenmerk richten, auf welchen krummen oder geraden Wegen er sich befinden mußte, mit was für einem Recht oder Unrecht, Vehikel und Apparat. — Es lohnte gar nicht, in der Gegenwart dieses Allwissenden und Allseienden eine aparte Seele und einen aparten Verstand zu haben, denn der Vice-Gott des Städtchens kannte entweder aus Anschauung oder ex actis die Eltern und Urgroßeltern vor ihrer Verheirathung, und wußte also die Natur-Geschichte und die Zukunft seiner Clienten, respektive seiner dummen Jungen im Voraus. Er war Erzieher, Richter, Scharfrichter, Faktor, Mentor, hoher Priester und Prophet. Er war das Schicksal des Städtchens; ihm konnte Nichts und Niemand entgehen oder entfliehen. Dieser unbegreifliche und unglaubliche Mann hatte gleichwohl spezielle und häusliche Gewohnheiten, die noch viel verwunderungswürdiger waren, als seine öffentlich-geheime, abgesetzt-eingesetzte Thätigkeit. — Man mußte die Behausung und die Negligée-Lebensarten des Universal-Genies kennen lernen, um zu vergessen, was man bis dahin gesehen oder gehört hatte. Von diesem Privat-Museum: aus Acten und Nachtjacken, aus Acten und alten Stiefeln, die einträchtig auf dem faulen Fußboden konversirten; aus Acten und Folianten,

Digitized by Google

die in Repositorien und dann wieder in verschlossenen, kleinen Wandspinden aus Eichenholz, wie einbalsamirte Leichen in Ritter-Särgen, moderten; von diesem Wirrsaal aus Akten, auf denen Vogelbauer mit abgerichteten Zeisigen standen, die ihr selbstheraufgezogenes Wasser und Futter auf ihre Unterlagen ausgossen und ausstreuten; von diesem stubengroßen Aktentische, auf welchem Akten mit längst vergessenen, halbgegessenen Butterbroten zusammenschliefen, über welchen Akten längst verdufteter Rauchtabak gestreut war; von diesen kolossalen, tiefen, feuchten Mauerschränken, in denen die Proben und Neigen von Ungarwein und Liqueur, in Flaschen und Gläsern, mit scheußlich verschimmelten Brot- und Käse-Resten fraternisirten; von dem übrigen Chaos aus alten Zeitungen, aus Pfeifen-Abgüssen, aus Woll- und Weizen-Proben, aus Perücken-Stöcken, Westen, Hosen, Halstüchern und verstäubtem Kaffee-Geschirr bestehend, gab es kein *fac simile* in der Welt. Alle sonst bekannten Junggesellen- oder Studenten-Wirthschaften waren, verglichen mit diesem friedensrichterlichen Akten-Pantheon, profane Ordnung, Säuberlichkeit und Simplizität. — Der antediluvianische Fußboden, die triefenden Katakomben-Wände, insbesondere aber das Stuben-Clima, welches sich mit Hülfe des hermetisch verschlossenen und oxydirten Riesenfensters aus den perennirenden Transspirationen des Universalkünstlers und seiner Lieblingskatzen zusammengebraut hatte, brachten eine Totalwirkung hervor, die nur mit ihr selbst zu vergleichen war. Nur in den Mamelukenstädten am Nil fand ich ein Miasma, einen kulturhistorischen Firniß und Moder, wie in jener friedensrichterlichen Oertlichkeit. Der Bewohner derselben war nie betrunken und doch nie ohne allen Spitz. Er hatte keine dechiffrirbare Physiognomie, keine prononcirte Leidenschaft, Religion und Herkunft; keinen letzten bekannten Lebenszweck und kein anderes Vermögen, als die Geschenke, die ins Haus kamen. Er hinterließ nichts als jenen entsetzlichen Actentisch, mit seinen scheußlichen Umgebungen und Pertinenz-Stücken; er verendete am Schlagfluß über einem Actenstück, das er wie immer bei der Nacht studirte, da

Digitized by Google

der Tag seinen Reisen, Conferenzen und Recherchen in allen Winkeln der Stadt und Umgegend gewidmet war.

Die Stube blieb nach dem Begräbniß des Unergründlichen ein halbes Jahr verschlossen, weil sie nicht nur für inficirt, sondern als verhext galt und als etwas empfunden wurde, was mit der Nachtseite der Kleinstädterei wie der Weltgeschichte zusammenhängt, und wofür die Sprache keinen Ausdruck besitzt.

* * *

Ein kleinstädtischer Philister als Höflichkeits- und Munterkeits-Original.

Als Gegenstück des bürgermeisterlichen Tyrannen gebe ich hier die Pastellskizze eines zweiten Kleinstädters aus einem kleinsten Winkel der altpreußischen Lande zum Besten, die bekanntlich durch ihre rustikale Derbheit und Ungenirtheit ausgezeichnet sind. Es ist aber eine Ironie der Culturgeschichte, daß sie auf gewissen Punkten den Gegensatz und Extract von dem producirt, was einem Lande und einer Race versagt worden ist. Unter einer höflichen Race hat kein Mensch den Antrieb und die Ambition, ein Gott der Höflichkeit zu sein.

Mein Original ging seit einem Viertel-Jahrhundert zu seinen Vätern heim, aber ausgestorben ist die kuriose Spielart darum keineswegs. Das vorzuführende Exemplar gehörte gleichfalls der gouvernementalen Sphäre an, denn er war Stadtschreiber und Archivar; aber von Intrigue und Herrschsucht gab es in seiner schachmatten Seele nicht die leiseste Spur. In seinem harmlosen und weichgefütterten Brusttäschchen war nur die Idee der Urbanität, nämlich der Manierlichkeit, einlogirt; und da nun zugleich die verhaltne Leidenschaft auf ihren quasi naturwüchsigen Gerechtsamen bestand, so produzirte der Inhaber jener Gegensätze, eine exzentrische Höflichkeitsbeflissenheit, die ihn wie eine Bremse stach, sobald ein Gebildeter, d. h. einer von den Honoratioren des Orts, in seine Nähe trat. Vor Damen zerschmolz der Kleine in purer

Devotion und Courtoisie zu einem Nichts, denn er gehörte dem keuschesten Junggesellenstande an. Der springende Punkt und das bildkräftige Agens in meinem Helden war indeß eine grundsätzliche Munterkeit, welche mit einem weinerlichen Zuge seines verwelkten Gesichts im lächerlichen Widerspruch stand. — Oh glückliche Charaktere! Die kein vollkommneres Rezept für Tugend und Liebenswürdigkeit, kein schöneres Partoutbillet für die Conversation kennen als das, was man in Mummellieben: Munterkeit oder Resourcenhumor nennt!

So viel ad generalia und nun zur quästionirten Persönlichkeit. Ich sage mit Fleiß nicht zur Person. Man denke sich ein Männchen, das bereits in der Jugend wie eine betagte Jungfer aussah, und von welchem kein Mensch je herausgebracht hat, wie alt es zu irgend einer Zeit gewesen ist. Die Erörterung dieses Punktes widerstrebte der Schaamhaftigkeit des Kleinen, die auf die kurioseste Weise mit seinen grellen, runden Eulen-Augen kontrastirte, in welchen sich die Pupillen so groß wie Kaviarkörner zeigten, während die Iris ganz zu fehlen schien. Ueberhaupt hatte das quecksilberne, geschäftige, trockenhüstelnde Menschlein etwas in seiner ganzen Erscheinung und seinen hastigen Manieren, das an die Fabel vom Flaschenhomunkulus erinnerte.

Im Frühjahr, wo er am natürlichsten aussah, mußte man bei seinem Anblick an eine längliche, verwelkte Setzkartoffel denken, die, am offnen Kellerloch von Lenzeslüften begattet, die ersten Wurzeln getrieben hat. Gewissenhafter besehn, konnten diese Wurzeln für ein Paar zerknickte und sauber wieder ausgefalzte, nankingbehosete Stadtschreiberbeine gelten. An Sonn- und Feiertagen aber forderten diese merkwürdigen Spazier-Apparate die Blicke aller neugierigen jungen Damen durch ein Paar spiegelblank gewichste und lang betroddelte Scheftstiefeln heraus, mit denen der kleinstädtische Stutzer die einzige Hauptstraße entlang zur Kirche trippelte. Die ganze Gestalt gewährte alsdann, und zumal wenn sie im Herbstkothe mit stolzer Hühnerbrust und mit allen Grazien eines Marionetten-Jupiters ausgerüstet, schwenkend und

Digitized by Google

hüpfend die großen Mittelsteine zu treffen suchte, einen durchaus heitern Effect. Seine Blicke waren aber nur nebensächlich mit den abgetrockneten Steinen beschäftigt, und vielmehr in das schöne Troddelspiel seiner Luxusstiefeln vertieft. Man konnte aber dieses Sonntags-Vergnügen weniger der Eitelkeit, als der kindlichen Art und Begnüglichkeit des Stadtschreiberleins zuschreiben. Wenn das Dinten-Gnomchen sein Heidelberger Schreibefaß vollgegossen, sein sechsschneidiges, mit Brotmesser, Propfenzieher, Stichsäge, Pfeifenräumer und Feuerstahl montirtes Federmesser gewetzt, wenn das Schreibthierchen seine langbefiederten Meisterfedern gewissenhaft zugespitzt, gespalten, abgeknipst und zwischen den Schreibfingern Probe geschwenkt; wenn es seine Schreibebogen vom weißesten Löschpapier säuberlich zurechtgefalzt, wenn das Menschlein Morgens und Nachmittags seinen vorräthig gekochten und aufgewärmten echten Cichorien-Mokka eingeschlürft, seine gemüthliche kolossale „Bummeln-Pfeife" angesteckt und den brennenden Zeitungsfidibus an dem naturwüchsigen Orduinrohr durch Hin- und Herschlagen vorsichtig ausgelöscht hatte, so war es in seinem niedlich höflichen Körperchen so munter wie ein Zeisig, welchem eben ein Stückchen Zucker eingesteckt wird. Diese Munterkeit ging dem Kleinen auch dann nicht aus, wenn es ihm an frischer Stubenluft, oder an Katharrh zum Niesen und stillen Danksagen, oder an schwarzer Glanz-Dinte, oder an geschenkten Ecksposen von den Dörfern gebrach. Diese Naturprodukte, welche in unserer eisernen Zeit durch schnöden Stahl ersetzt werden, ohne die aber, in jener idyllischen Periode, keine Literatur möglich gewesen wäre, veredelte der kunstfertige Kalligraph zu echt gezogenen Schwanen-Posen, indem er sie zierlichst in den größten Kochtopf voll heißen Wassers tauchte, sodann aber zwischen der Brotmesserklinge seines universellen Federmessers und seinen scharfkantigen Knieen hindurchzog, was wieder nicht ohne die heiterste Skala von allen möglichen Grimassen-Modulationen geschah, die gleichwohl nur den Ausdruck seiner vielfältigen und fröhlichen Genugthuung bedeuteten. Ja, diese unerschöpfliche Mun-

Digitized by Google

terkeit war das Element, „die heilig nüchterne Fluth“ seiner Mummelliebner veredelten Sumpfexiſtenz, war die Teich-Roſe ſeines höflichen Daſeins, die ſtehende Parole ſeiner gedankenreichen Konverſation, die Formel, die er Jedem mit der pfiffigſten Miene, mit lichtblödem Augenzwinkern und mit dem bereits gedachten, abbrevirten Hüſteln verſchrieb, der zufällig in der Feierſtunde auf ihn ſtieß, welches nämlich die Dämmerſtunde war. Der muntere Menſchen-Zeiſig brachte ſie, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, ohne Licht und ohne Geſellſchaft im Selbſtgeſpräche ſtill in ſich hineinkichernd, auf- und niedergehend, nieſend, ſich ſelbſt proficiat zurufend, ſich verbeugend und ſchön Dank ſagend, überhaupt normal-munter und kreuzfidel zu. — Aber, wenn die Heiterkeits-Dämmerſtunde um war, wenn der erſte Schlag der Kuckuksuhr, das höfliche Trommelfell des Zwielichts-Männleins munter zu bearbeiten begann, dann ziſchte auch ſchon der lange Schwefelfaden des blechernen, abenteuerlichen Küchenfeuerzeuges, aus der altväteriſch gewappneten Zeit, mit praſſelnder Energie und mephitiſchen Dünſten in die Stubennacht hinein; dann loderte der ſchwulſtige Klunkergarn-Docht des „ſelbſtgezogenen“, zwei Fuß langen Mummelliebner Nachtlichtes mit funkenſprühendem Geſtank in die bereits vom Schwefel gereinigte Luft, die aber gleichwohl noch aus unzählbaren Gasſchichten beſtand. Darum war aber auch das Nachtlicht die Winterſonne des begnüglichen Archivars und neben der Prozeß-Ordnung (die er in Erholungsſtunden überdichtete), der andere Faktor ſeiner Munterkeit, wie ſeines Comforts. Auf dem Sterbebette und wenig Augenblicke zuvor, als ihm die Papierſchwindſucht den letzten Athemzug entzogen hatte, ſagte das Eulenmännchen: Ich weiß nicht, wenn ich ſo im Sommer ins Freie gegangen bin, hat's mir immer ſo die Bruſt benommen und in die Augen gekniffen und förmlich Angſt gemacht, aber ich denke: es iſt nur die Sonne geweſen. Meine Augen haben ſie nie recht vertragen können, und ich bin darum in meiner Schreibeſtube ſchon am munterſten geweſen; manchmal kreuzfidel wie ein Student, ja wie ein Student! Für mich hätte es

Digitized by Google

immer Winter und Nacht sein können und bei meinem Nachtlicht hätte mir nichts gefehlt. Die freie Natur war für meine verschnupfte Brust zu weit und zu scharf."

„Ja, ja, nur immer hübsch munterchen, hübsch fidel; es wird auch mit mir bald wieder munterchen gehn! Wenn ich nur erst mein neues Rezept zu schwarzer Tusch-Dinte" — — — Hier gab dem armen Munterkeits-Kandidaten der schwarze Tod, welcher die schlimmsten und besten Dinge und das helle Leben selbst vertuschen muß, das Universal-Rezept ein, durch welches jedes Erdenübel normal homöopathisch, nämlich mit Erde, also mit derselben Materie kurirt wird, die allen Erdenübeln zu Grunde liegt. So war es denn um die Mummelliebner Munterkeit und ihren Ressourcen-Chef, um ihren niedlichen Heiterkeits-Apostel, um die Mummelrose aller Höflichkeits- und Selbstumgangshumore geschehen!! Das ist das Loos des Schönen auf der Erde; so vergeht auch die schuldloseste Leichtfertigkeit, die rührendste Lebens-Oekonomie, ein Stieglitzen-Gemüth und es bleibt nur die Schwermuth und die schwere Noth. „Sit tibi terra levis." — Armer Mummelliebner! Wenn du auch selbst nicht die Heiterkeit warst, so hast du sie doch sicherlich auf deine Unkosten für die Humoristen produzirt und das ist mehr, als man den modern gebildeten, klassisch-ernsthaften Kratzbürsten und geschmackvollen Leuten auf den Leichenstein setzen kann, wenn man nicht fünf Welttheile und die Welt-Geschichte anlügen will.

* * *

Der Rühr-Redner und der Leichenbitter in Kuckuks-Wolkenheim.

Das Redenhalten ist ein scheußliches Laster, von den Dilettanten wie von den Virtuosen der Sprache gleichmäßig verbrochen. Die Ungeübten quälen sich und die Zuhörer mit dem geradgebrochenen Stotter- und Holperstyl und die privi-

Digitized by Google

legirten Redner leimen Gemeinplätze zusammen. Die Pfarrer betonen und recken alle Sylben in allen Worten; die distinguirten Personen grimassiren mit ihrer Würde und Wichtigkeit; die Lumpe produziren ihre naturalistischen Humore oder Schützlings-Demüthigkeiten; die reichen Leute lassen merken, daß in den klingenden Gründen die beste Beredsamkeit wirksam ist; Allen fühlt man die Absicht an und ist verstimmt; wo aber keine Absicht existirt, wird man gelangweilt und konfus. —

Alles in der Welt, nur keine Stylexperimente, keine Styl-Verrenkungen und verzweifelt konstruirte Perioden, wenn man essen und trinken will; nur keine Spannungen auf Effekte und Resumées, die gar nicht zum Vorschein kommen wollen; keine Martyrien da, wo die Leute Comforts entgegennehmen sollen. In der Gesellschaft zahlt man mit Liebenswürdigkeit und Witz, nicht aber mit Machwerkigkeiten und Turnkünsten im Styl. — Was man bei guter Gelegenheit von seinem Witz losschnellt, kann Spaß machen und Genugthuung mit sich führen; aber die Machwerkigkeiten, die gequälten Humore gleich wie die stimulirten Repräsentationen und sittlichen Emphasen, gehören zur Thierquälerei. — Dem Besten und Klügsten sitzen die Gedanken, die Bilder und Humore gar nicht so lose, daß er improvisiren darf; wenn er sich aber präparirt hat, ist's wieder eine andre Art von Malheur. Das Herz wird Jedem beim guten Essen und Trinken weich und weit; wie kann man es nun aushalten, wenn sich ein guter Kerl rednerisch zum Narren macht, oder wenn ein gescheuter Mensch aus Todes-Angst verdummt und verstummt, weil er sich in eine Sack-Gasse verrannt hat; oder wenn ein Dritter sich kopfüber in den Abgrund stürzt, ohne daß irgend Einer der Zuhörer das Räthsel seines Styls errathen hätte. Zu einer besonders garstigen Sorte von Rednern, die aus der guten alten Zeit glücklicherweise nur in wenigen geschmacklosen Exemplaren auf uns gekommen sind und in kleinen Provinzialstädten fortwuchern, gehört der **Rührungs-Redner.** Bei öffentlichen Versammlungen wird

Digitized by Google

er heute in einem summarischen Verfahren unschädlich gemacht, sobald er nur Miene zu einer Attentäterei auf Thränen-Drüsen zeigt. Oder der Aermste findet sich von vornherein durch die immense Nüchternheit der modernen Societät paralysirt. Aber falls der Gute als Gastgeber sich inmitten des Kreises seiner gefühlvollen Lieben und in seinem Elemente befindet, durch sein Hausrecht geschützt, ist er unwiderstehlich, und es heißt dann für jeden geschmackvollen Christen „sauve qui peut."

Der Rühr-Wirth hält also die unvermeidliche Anzahl von Toastreden. Die Rührung übermannt einen Augenblick seine durstigen Augen und sein breiweiches Gemüth, aber er weiß sich wieder zu ermannen, denn er hat den komplicirten Effekt, den Triumph eines niedergekämpften Rühr-Spiels in Erfahrung gebracht. Nun stürmen aber die gerührten Gegenreden, die Familien-Mysterien, die nie fehlenden Beziehungen, die handgreiflich delikaten Anspielungen in die offnen Gemüths-Weichen mit Anschnall-Spornen hinein. Es nahen die leisen Winke mit dem Zaunpfahl für die Lebendigen und Diejenigen, welche „unter dem kühlen Rasen schlummern." Es verbinden sich diesen sittlichen Phalanxen auf das Herz des im Kampfe stehenden Drüsen-Helden die improvisirten, wahlverwandten Anklangs-Reden, die Glasklänge, die entfesselten Persönlichkeiten, die familienväterlichen Gefühle, das Kleinkinder-Bewahrungs-Bewußtsein der sichtbar zusammenschmelzenden Mütter und Großmütter; da sieht man endlich die Pfeiler der hausväterlichen Mannhaftigkeit wanken. Was wankt und schwankt, muß aber dem Strome weichen und diesen Strom bilden nunmehr die speziellsten Familien-Parolen, die „weltuntergangsmäßigen" Gemeinplätzigkeiten, die zitternde Thräne im Auge des zweiten Redners, der mit neuen Wendungen in Geburtswehen liegende Todtenernst des dritten Redners, die an allen zukünftigen Rührungen verzweifelnden Gebärden aller Reserveredner ohne Rang und Zahl. Es wirkt das halbgerührt und halbgekniffne Schweigen des gefühlvoll unrednerischen Theiles des Publi-

Digitized by Google

kums; es nahen die zerſtreuten Rührungs-Contingente derjenigen Damen, die nicht ſpeciell verſtehn, wovon ſo eigentlich die Rede iſt. Endlich das Schluchzen der obligat gerührten Hausfrau-Mutter und der kleinen Würmerchen, welche die Mutter weinen ſehn; da reißt der Damm, da hält keine Haltung, das behält kein inwendiger Herkules bei ſich; der Rühr-Vater rafft ſich zwar noch einmal in die Höhe, tremulirt und meckert eine abbrevirte Originalempfindung: „vom Rechte deutſcher Herzen, die ſich nie verlieren und verläugnen"; ſchüttelt ſich in Convulſionen und Ueberkitzelungen des Gefühls, bricht förmlich zuſammen und iſt mauſetodt! —

Nun meint man, wird es gut und die deutſche Rührkomödie zu Ende ſein; dem iſt aber nicht alſo. Es wird noch dem auf ſeine Arme niedergebeugten Verendeten auf der Stelle die Grabrede gehalten. Die Nüchternſten ſelbſt erklären dann zum Schluſſe, daß und warum ſie ſich diesmal vorzugsweiſe gerührt finden; und um ſo recht gründlich in ſich zu gehn und Alles würdig poſitiv zu beſchließen, werden die Spieltiſche und volle Flaſchen gebracht.

Von dieſen Arrangements werden denn auch die Todten wieder auferweckt. Sie wiſchen ſich das Rühr-Genie aus den Augen und ſchlagen, wie man eine Hand umdreht, ins kreuzfidele Genre um, denn der Philiſter lacht und weint aus einem Sack.

Das ſentimentale Genre iſt aber in Kuckuks-Wolkenheim nicht nur bei den Honoratioren, ſondern in den Kleinbürgern, d. h. in den herabgekommenen Großbürgern und Lumpen-Genie's vertreten, wie ich am „kleinſtädtiſchen Leichenbitter" illuſtriren will.

Ganz gelegentlich nur entdeckt man die charakteriſtiſchen Talente eines Volks. Ich wäre nie darauf gekommen, worin Deutſchland groß iſt, und in welcher Branche eben das deutſche Volk Naturell-Virtuoſen aufzuzeigen hat, wenn ich nicht einen Theil meiner Jugend mit der Geiſtlichkeit auf dem Lande und in der Stadt zugebracht hätte. Der deutſche Dorfküſter, oder der deutſche Kantor einer kleinen

Digitized by Google

Stadt, der in Stelle des kranken Pastors ein Evangelium vor der Gemeinde ablesen muß, kopiren ihren Vorgesetzten mit einer so erschütternden und entsetzlichen Treue, in dem Todtenernst, in der Leichengebärde, in der Gräberstimme, in der sandwüsten-stöhnenden Deklamation, in dem verwesenden Genre und Colorit, in der näselnden Krepire, daß man nur in England und Amerika, also nur unter der germanischen Race ihres Gleichen antrifft. Der ganze Begräbnißstyl unseres deutschen Gottesdienstes begreift sich nur aus der deutschen Melancholie, welche ganz so tief in der Physiognomie der Volksleute, als der Gelehrten und Geistlichen, ganz so abgründlich in deutschen Frühlings- als in Sterbeliedern ausgeprägt ist. — Wenn der Mensch überhaupt eine melancholische Bestie ist, so darf der Deutsche für die Essenz und das Genie des Menschengeschlechts gelten. Wem diese Thatsache noch zweifelhaft wäre, der dürfte nur den kleinstädtischen Leichenbitter studiren.

Er erscheint nicht nur mit trauerumflortem Hute, sondern mit verhängnißvollen Gebärden, mit umflorter Kehle, mit einem tragischen Faltenwurf in seinen antiken Runzeln und Hosen; aber nichtsdestoweniger mit der zugleich gelassenen und aufrechten Haltung eines Mannes, der seinen persönlichen Schmerz bereits bezwungen hat; der jetzt nur noch durch seine würdige Fassung den Freunden des Verblichenen das Vorbild eines dezenten Leidtragenden sein will. Ja, sein Anstand verräth das Selbstgefühl eines Edeln, den der Tod selbst zu seinem Geschäftsträger gemacht hat; dem also die Aufgabe geworden ist: nicht nur durch die Todesmeldung schlechtweg, sondern durch die erbauliche Weise, mit der er dieselbe in Scene zu setzen versteht, ein Mahner des Lebens-Ernstes und eine Art von haustrender und schnelleffektuirender Geistlichkeit zu sein.

Zu all' diesen ergötzlichen Confusionen und Geschmacklosigkeiten kommt aber noch die: daß der Todesbote, indem er eine zugleich überraschende und erschütternde Neuigkeit vermelden darf, sich selbst nicht nur als eine interessante, sondern als eine tief ergreifende und tragische Person taxirt; ja,

Digitized by Google

daß er sich so zu sagen mit der Leiche vertauscht und identificirt.

Jugendlichen Leierkasten-Virtuosen, von lebhaftem Temperament und verunglückten ästhetischen Bedürfnissen, pflegt eine ähnliche Begriffs-Verwechslung zu passiren, wenn sie Trauermärsche zu ihren gemalten Gräuel-Scenen abspielen; sie gebärden sich dann ebenfalls halb als Mörder und halb als rächende Nemesis mit etwas Gensd'armerie und Criminell „dermang".

Digitized by Google

III.

Die gebildeten Naturaliſten gewöhnlichen Schlag's.

Zur Schillerfeier:
„Seid umſchlungen Millionen,
Dieſen Kuß der ganzen Welt."
Für alle Tage:
Wir glauben an Schiller und Itzig
Das Geſchäft bringt's 'mal ſo mit ſich. —
„Denn in Geldſachen hört alle Gemüthlichkeit auf."

Ein Lebemann vom alten Styl mit Logenbildung und wohlfeilem Humor.

Die ſogenannten Lebemänner charakteriſiren den gebildeten Naturaliſten ſo handgreiflich und erbaulich, daß ſie die nachſtehenden beiden Skizzen hervorriefen, welche meinen Knaben-Erinnerungen entnommen ſind.

Indem ich meine früheſten Bekanntſchaften die Revue paſſiren laſſe, finde ich den gemeinſchaftlichen Charakterzug an Allen, daß ich heute nicht herausbringen kann, worin die Verdienſte oder die Talente jener guten Leute ſo recht eigentlich beſtanden. Mehrere Herren wie Damen liebten zwar Andeutungen von Einſichten, von Erlebniſſen, Schmerzen und verkannten Tugenden, aber ausgedeutet und ausgeführt wurde nichts; an's Tageslicht iſt nichts gekommen, es ſaß ihnen alſo Allen tief innerlich. Oder es war mit dieſen Leuten wie

Digitized by Google

mit dem Friedensrichter Stille*) und ſeinem von ihm bewunderten Soldaten, der ſein Gewehr ſo und dann wieder anders nahm, ſo und ſo ankam und präſentirte, kurz, ein ganz unerhörter, verzweifelt witziger und kapitaler Kerl war. Stille ſelbſt ruft aus: „Was wir für Zeiten erlebt haben!“ und Fallſtaff antwortet ihm: „Ja wohl, wir haben die Glocken um Mitternacht läuten gehört“.

In Königsberg gab es im Jahre 1808 nach dem Tilſiter Frieden eine Menge Offizianten, die, aus Warſchau herübergezogen, von den polniſchen Erinnerungen lebten. Zu dieſen Leuten gehörte auch ein Kammer-Rath, der mit den Trümmern ſeines Vermögens die Nachhonneurs für die abgelaufene polniſch-preußiſche Zeit zu machen ſchien.

Er war bis zum fünfzigſten Lebensjahre Junggeſell geblieben und hatte dann ein armes, adeliges Fräulein mit ſeiner Hand beglückt, d. h. ihr ſeine körperliche Pflege anvertraut. Der Mann hielt ſich durch dies eheliche Manöver noch 25 Jahre hin. Ich ſah ihn alſo in reifen Jahren wieder, bewunderte die Conſervation ſeiner Leiblichkeit, wie ſeiner Liebhabereien und Illuſionen; fand ihn aber von andern Leuten nicht nur als Lebemann, ſondern in allen Kreiſen als alten biedern Menſchenfreund und ewig heitern Humoriſten verehrt; habe jedoch keinmal herausbringen können: worin eigentlich der unvergängliche Humor oder die excellente Biederkeit dieſes Warſchauer Preußen beſtanden hat; — wenn ich auch zugeſtehe, daß er weder ohne Herzensgüte, noch ohne Verſtand und eine gewiſſe zweideutige Liebenswürdigkeit geweſen iſt. — Heute begreif' ich ſeinen Ruf nur, indem ich mich zu der Lebens-Philoſophie und den Antecedentien der Leute hinüberträume, von welchen jener Humoriſt ſeine Cenſur empfing.

Er ſelbſt war ein ſtattlicher, großer, vollblütiger Mann, mit einer allerdings ehrlichen, kräftigen und anſprechenden Phyſiognomie. Dazu kam die Art von natürlicher bon-

*) „Heinrich IV.“ von Shakespeare.

Digitized by Google

hommie, die so leicht aus Leichtsinn, aus flacher Menschenkenntniß und Bequemlichkeit entspringt.

Eine gewisse Eleganz in seiner Kleidung wie in seinem Ameublement gewannen dem Manne die Sympathieen der distinguirten Familien und des schönen Geschlechts, mit dessen Beihilfe man alle Wege geebnet sieht. — Meiner kindlichen Erinnerung schwebt der Kammerrath in engen Casimirhosen und Tuch-Gamaschen mit Perlmutter-Knöpfen vor; desgleichen mit einem kostbaren, viel in der Luft geschwungenen Spazierstock in der Hand. Vor Zeiten mochte seine Lebhaftigkeit einer natürlichen Rüstigkeit entstammen, späterhin war sie forcirt. Ich wenigstens sah den tapfern Herrn mehrere Male von seinen Besuchen mit Klageliedern zu Hause ankommen und so kraftlos auf's Sopha fallen, daß er nur durch feurige Weine oder Biersuppen und Bouillons wieder auf die Beine zu bringen war. —

Seine Parolen, von denen er ein coulantes und wohlassortirtes Lager besaß, wichen auch nicht um eine einzige Phrase oder Wendung von der damaligen Eintags-Philosophie der Lebemänner ab. Ich habe sie wohlbehalten und finde heute an ihnen die triviliasirte Maurer-Philosophie aus einer Zeit, in der man seine nationale Verzweiflung und persönliche Nichtigkeit mit forcirter Freundschaft, mit Verbrüderungen über die ganze Welt, mit Humanitätsideen, mit Fetzen einer orientalischen Weisheit, einer Natur-Religion, mit einem Göthe'schen ästhetischen Naturalismus, und um der Contre-Balance willen, mit Wundern, mit einer Geheimniß-Krämerei zudecken wollte, an welcher nur der Umstand geheimnißvoll erscheint, wie selbst gescheute Leute sich mit leeren Spielereien, mit korrumpirten Bruchstücken von Philosophemen und Weltanschauungen zum Narren halten lassen konnten, die aus Lessing, aus Schiller und Göthe, geschweige denn aus Kant und Fichte, oder aus Hamann und Herder unendlich tiefsinniger, vollständiger und faßlicher zu schöpfen waren, wenn man schon einmal die Bibel zu altmodig und langweilig fand.

Digitized by Google

Unser Kammer-Rath war, wie sich von selbst versteht, Maurer vom reinsten Wasser, Bruder Redner, vielleicht Meister vom Stuhl. Er hatte in Warschau mit Werner, Mnioch und Callot-Hoffmann verkehrt; hatte sogar die Bekanntschaft George Forsters gemacht, als derselbe über Warschau nach Wilna fuhr. — Mit diesen Bekanntschaften und mit den Brosamen, welche von dem Tische dieser Weltweisen gefallen waren, trieb der enthusiastische Jünger eine verwunderungswürdige Oekonomie. — Man mußte sich zu dem Ende mit Streukügelchen, mit homöopathischen Verdünnungen begnügen. — In großen soliden Stücken konnten so kostbare Rudera nicht vertheilt werden; so intensive Lebens-Elixire erlaubten keinen Schluck aus der Flasche oder gar aus dem Faß. — Auf diese Weise erklär' ich mir die wirklich mysteriöse Trivialität und den abgewässerten Naturalismus der Parolen und Formeln, die mir noch aus jener Königsberger Zeit im Gedächtniß geblieben sind; exempli gratia:

„Leben und leben lassen, den Augenblick fassen; das Beste von der Zukunft erwarten; nichts zu geschäftig abkarten. Es findet sich das Beste von selbst. Immer derselbe bleiben, (nämlich derselbe phantastisch aufgeputzte Strohkopf und Lebemann); ausgeborgte Gelder in den Schornstein schreiben; immer den Kopf über Wasser behalten; Alles mit frischem Herzen verwalten und dergleichen mehr. — Aber Alles mit Maaßen; Alles mit dem Verbum: Spaßen; — Nichts zu sehr und nichts zu schwer!" — —

Unser Mann war aber nicht nur Maurer und Naturalist, er besaß Gedächtniß, ordinairen Menschen-Verstand — und sogar eine literarische Ambition, obgleich er nicht zu den Studirten gehörte. Er hatte die deutschen Klassiker durchgeschmökert und citirte Göthesche Sprüche, z. E.: „Willst du dir ein gut Leben zimmern, mußt ums Vergangene dich nicht kümmern" — „Ich hab' mein' Sach' auf nichts gestellt, juchhe!" — und dergleichen komfortable Lebens-Regeln mehr. Schillers Lied an die Freude wurde gleichfalls viel und mit Vorliebe citirt. „Unser Schuldbuch sei zerrissen" — „Seid um-

Digitized by Google

ſchlungen Millionen; — dieſen Kuß der ganzen Welt, — Brüder, über'm Sternen-Zelt muß ein guter Vater wohnen" das waren Phraſen, an die ſich jeder matte leere Philiſter wie ein luftleer gemachter Schröpfkopf feſtſog. — Wer unſerm klaſſiſchen Heiterlinge triſte oder mit beſorglichem Weſen entgegentrat, wer ſich ernſt finden ließ, den klopfte er mit den Worten auf die Achſel: „Immer munter, altes Haus", oder er brummte ihm die Anfangsſtrophe des ſchönen Liedes: „Wer wollte ſich mit Grillen plagen", — desgleichen: „Bruder, wie ſo mißvergnügt, ſag' was dir im Sinne liegt"; und während deſſen illuſtrirte der Jünger des Demokritos die Mahnung mit gewiſſen gymnaſtiſch-elaſtiſchen Exercitien, bei denen man ihm den verbiſſnen rheumatiſchen Denkzettel, oder den ſogenannten Hexenſchuß von wegen Hämorrhoidal-Beſchwerden anſah, die keineswegs vom übertriebenen Staatsdienſte herkamen. Geiſtreichſten Falls hieß es: „Dieſe Welt bleibt die beſte", desgleichen: „Das wahre Glück beſteht in der Zufriedenheit". Klagen über die Unverläſſigkeit und Nichtwürdigkeit der Leute wurden mit dem Cardinalſpruch aller Flachlinge parirt: „Man muß Menſchen und Dinge nehmen wie ſie eben ſind und nicht wie ſie ſein ſollen"; oder: „Wir werden die Welt nicht ändern" oder: „Auch Diejenigen müſſen doch mit dem Strom ſchwimmen, die wider den Strom arbeiten." „Jeder für ſich, Gott für uns Alle."

Bei Todesfällen und entſchieden tragiſchen Eventualitäten wurden jedoch die profanen Klugheits-Regeln oder die jovialen Trinkſprüche von ſchwunghaften und pathetiſchen Phraſen abgelöſt, exempli gratia: „Noch lebt der alte Gott", — oder: „Verzweifle Keiner je, wenn in der trübſten Nacht der Hoffnung letzte Sterne ſchwinden", — „Die Zeit heilt jeden Schmerz", — „Sterben müſſen wir Alle".

Gleich hinter dem Begräbniß wurden für den leidtragenden Freund und Bruder Rezepte gegen den Schmerz dispenſirt; z. B. „Weißt Du was, Brüderchen, ich hab' eine prächtige Jagd ausfindig gemacht, da mußt Du mit; daß zerſtreut Dich am beſten; glaub' mir, — hab' das Alles

Digitized by Google

durchgemacht, — hilft nichts; dürfen uns unſern Gefühlen nicht überlaſſen, haben Rückſichten für unſere Geſundheit; — „Glücklich iſt, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern iſt.“ — Weißt Du was, heute Abend hab' ich einen ſehr netten Kerl ein joviales Haus bei mir. Du biſt von der Parthie, Du kommſt gewiß; au revoir! — Uebermorgen Loge! —“

Der Leidtragende ſtellte ſich zwar mit triſten Gebärden ein, ließ ſich doch aber die Ermunterungen, die Witzreden, die Anekdoten, das nächſtemal die heitern Trinklieder, die köſtlichen Weine, die intenſiven Ragouts gefallen und ſchwur alſo darauf: daß man in ſeinem Jammer umkommen müßte, wenn der liebe Gott nicht die Logenbrüder, und unter ihnen einen ſo unverwüſtlichen Humoriſten hätte wachſen laſſen, wie dieſen Warſchauer Rath.

Wer um ein groß Frühſtück, um ein Soupé, eine Zerſtreuung, einen leichten Troſt, um eine komfortable Lebens-Philoſophie verlegen war, der ging zu Kammerrath's. Dieſer Mann bewahrheitete den Ausſpruch: „practica est multiplex“. Er borgte und verborgte Geld, — gab ab und borgte wieder; — ſtopfte ein Loch zu und machte zwei Löcher auf.

Dabei konſervirte dieſer Allerwelts-Praktikus wirklich ſo und ſo viel Prozente eines mitleidigen Herzens; weit überwiegend aber blieb die Eitelkeit, der Leichtſinn, der bloße Schein des Edelmuths und der Veropferung. Wenn Wittwen und Waiſen in Gefahr kamen, alſo eine eklatante Gelegenheit für Tugendkünſte geboten war, ſo ſtand der Tugend-Mann wirklich für den Riß, oder er wußte ſo zu operiren, daß er als Retter und Ritter erſchien. — Welcher Gläubiger alſo dieſem ſchauſpielenden Menſchenfreunde das Meſſer an die Kehle geſetzt hätte, der würde die Gefühle Aller abgeſchlachtet, und vor allen Dingen all' die Kundleute verſcherzt oder verſtört haben, die um den Herrn Kammerrath gruppirt waren, da er der Allerwelts-Mittler und Geldmäkler unter dem Deckmantel der Humanitäts- und Wohlthätigkeits-Beſtrebungen war.

Digitized by Google

Der Unentbehrliche gab und nahm also in unkontrolirbaren Summen, Formen und Manövern. Er kritisirte Niemand, schon damit er selbst unkontrolirt und unkritisirt blieb; darin bestand der Trumpf und die Seele seiner Liebenswürdigkeit. Er trank und aß mit leichtem Herzen und tapferem Appetit; war aber gescheut genug, nichts zu übertreiben, mit Methode leichtsinnig zu sein und es mit Niemand zu verderben, also auch nicht mit sich selbst, nicht einmal mit seiner Frau. Seine Kinder mußten fleißig lernen, seine Vorgesetzten wußte er bei guter Laune zu erhalten, seine Gläubiger Zeitlebens zu beschwichtigen. Seiner eignen Laune und Toilette sah man keine sonderliche Veränderung an, und wie es in seinem Innern aussah, brachte vielleicht Niemand heraus. Vielleicht hat er auch so ein Inneres nicht eigentlich gehabt, wenn man unter einem solchen ein sensibles Gewissen, eine stete Sorge, einen transscendenten Geist und eine pathologisch divinatorische Seele versteht.

Er war der Prototyp so vieler Heiterlinge und Humoristen, so vieler leichtsinnigen und lustigen Christen der guten alten Zeit. Die Leute gehörten jedenfalls zu den echten Künstlern, denn sie wußten ihrer Gewissenlosigkeit den Schein der praktischen Elasticität zu geben, sie verstanden es, ihren Materialismus auf Lebens-Philosophie, ihre Seichtigkeit auf Harmonie zu taufen; den Humor aber fabrizirten sie wie die Natur ihre Früchte aus Dünger, aus Moder, Wasser und Luft. Da aber das himmlische Sonnenlicht großentheils durch ein stinkendes Leuchtgas, durch Aufklärerei und pantheistischen Orientalismus vertreten wurde, so blieben freilich die Lebensfrüchte wässrig, farblos, geruchlos und ohne nährende Kraft.

Der eine Faktor jenes verschollenen Humors war das abstrakte lustige Ideal, der andere die Karrikatur. Die Fabrikanten waren zwischen weichlicher Sentimentalität und garstigem Cynismus in der Schwebe aufgehängt.

Digitized by Google

Neben dem geschilderten Kammerrath jovialen Andenkens taucht in meiner Erinnerung eine zweite, viel massivere Ausgabe von einem Lebemenschen auf: ein Criminal-Rath ohne seine Künste und Wissenschaften, aber ebenfalls ein Warschauer Beamteter zu preußischer Zeit, den ich nur flüchtig in meiner Kindheit und dann zehn Jahre später in Königsberg wiedersah.

Als kleiner Junge bewunderte ich an dem Herrn Criminalrath, der ein Vierziger sein mochte, die Lichtseite, welche in einer Glazze bestand; sodann die vollen Waden und prallen Lenden, die in den engen Beinkleidern und betroddelten Scheftstiefeln von unten herauf Parade machten.

Wahrscheinlich war an dem stattlichen Kriminalisten alles Gute und Schöne von unten herauf erworben, denn bei irgend einer Gelegenheit hörte ich meinen Papa ärgerlich sagen: „Der Kerl hat von unten auf bis an den Hals studirt, in den Kopf ist ihm nichts gekommen". Diese kuriose Censur hat mich in so zarten Jahren, wo man Alles ganz positiv und im Wortverstande nimmt, fast tiefsinnig gemacht.

Nach vielen Jahren ging mir aber, mit Hülfe gewisser, lebendiger Illustrationen, ein Licht über die väterliche Unterschrift zu der kriminalräthlichen Erscheinung auf und ich darf gewiß sein, daß die Sentenz gegen jenen stattlich modellirten bonvivant ausgemünzt war. Wenigstens erscheinen mir heute die Anhaltspunkte aus meinem kindlichen Gedächtniß mit jener Charakteristik in bester Harmonie.

Der Gute trat, als ich ihn sah, zur Zeit des großen Frühstücks mit einem oft gehänselten Hofrath in unser Zimmer, indem er von seinem Begleiter sofort eine Geschichte erzählte, über welche die Frühstücks-Gäste in ein schallendes Gelächter ausbrachen.

Vor unsrer Thür hielt ein Gassenjunge des Spaßmachers Reitpferd. Er selbst schlug sich mit einer Reitpeitsche unter einem Gelächter, das er zu meiner Verwunderung ganz allein fortsetzte, ohne Aufhören an die eleganten Stiefeln mit silbernen Anschnallsporen, trank ungenöthigt so viel Wein als

Digitized by Google

die ganze Gesellschaft; jedes Glas auf einen Zug, was ich mit offnem Munde kontrolirte. Um die Aufmerksamkeit von seinem Durste abzulenken, brachte er dann Gesundheiten aus, trug Anekdoten vor, die man wahrscheinlich mit Gemüthsruhe als alte Bekannte aufnahm und war gegen meine erwachsenen Schwestern auf alberne Weise komplaisant. Ueberhaupt stand oder saß er keine fünf Minuten auf demselben Fleck; als er endlich fortritt, blieb mein alter Papa, der sonst mit allen gescheuten und ehrenfesten Leuten herzlich und spaßig zu sein verstand, schweigsam und verstimmt.

Als ein Knaben-Jüngling von 16 Jahren sah ich diesen forcirten Reiter, Jäger, Aktenmann und Kartenspieler in einer Metamorphose wieder, die mich noch mehr frappirte, als die Gastrolle bei dem Warschauer Dejeuné.

Der ausgelebte Lebemann saß tonnendick vor Fett oder Wassersucht, mit hängenden Backen und Buttermilchsaugen, in einem Ungeheuer von Lehnstuhl vor einem runden Familientisch mit Erfrischungen und Arzneiflaschen. Es war ein heißer Sommertag, der Patient schnappte nach Luft, telegraphirte lautlos mit den geschwollenen Armen, die, kaum gehoben, machtlos auf den Tisch fielen und forderte mit kläglichen Gebärden ein halb Dutzend Bedürfnisse auf einmal.

Seine spindeldürre, unermüdlich rührige Frau und eine prachtvolle schwarzlockige Nichte standen zu beiden Seiten des zerschmelzenden Gatten resp. Onkels und wischten ihm mit besonders großen weißen Tüchern den Angstschweiß vom dampfenden Fettgesichte ab. In den erträglichen Pausen goß dieser pathologische Falstaff kolossale Glashumpen von Wein-Limonade den mit Schmalz gefütterten Schlund hinab, indem er doppelt gelegte lange Bisquite hinterdrein aß, von denen ein kleiner Wall vor ihm auf einer silbernen Bratenschüssel lag. — Das war mein letztes Bild von dem Kriminal-Rath. Er starb ein Viertel-Jahr darauf. Was den Eindruck jener Erfrischungs-Scene auf mich betraf, so muß ich gestehen, damals so brutal gesund und so unglaublich naiven Gemüthes gewesen zu sein, daß ich das Elend des Aermsten nicht recht begriff.

Digitized by Google

Mir wurde nicht klar, wie ein Menſch bei Limonade und endloſen Bisquiten, mit einer raſtloſen Gehilfin zur Seite und geſtreichelt von einem wunderſchönen Mädchen, in welches ich mich ſehr haſtig verliebt hatte, — ſo ſchrecklich ſtöhnen müßte. Heute begreif' ich freilich beſſer, daß uns kurz vor dem Ende dieſer Erdendinge weder Sorbets noch Grazien helfen können; aber für jenen Warſchauer Kriminal-Rath, dabei bleibe ich, ſcheint mir jener Schlußakt paſſend und billig geweſen zu ſein. — Wer im Fett ſtickt, weil er ſich Lebenslang mäſtete, der erfährt ein gerechtes Geſchick.

Ich war eine Reihe von Jahren Pächter und Gutsbeſitzer im großen und kleinen Styl; ich gebe alſo einige Notizen über ſolche „Oekonomen" zum Beſten, die ſich vom Wirthſchafter zum Pächter und Gutsbeſitzer emporgeſchwungen haben. — Daß es auf dem Lande auch feine und ſchulgebildete Menſchen giebt, iſt eine Sache für ſich.

Der Oekonom kann leicht der verſtändigſte, der fleißigſte und ehrenwertheſte Menſch ſein, aber er läßt ſich ſelbſt von ſeinem Freunde und Nachbarn nicht in die Karten gucken, und bindet ihm lieber ſo viel auf, als dieſer irgend vertragen kann. Wenn der Nachbar ein theoretiſch gebildeter junger Mann iſt und vielleicht klagt, daß ſeine Ochſen ſich ſchlecht halten und vom Fleiſch abgefallen ſind, ſo verſichert ihm der gewitzte Herr Nachbar Praktikus mit der treuherzigſten Miene, daß ſeine Ochſen pures Stroh freſſen; daß aber dieſes Stroh bei ihm ſo futtrig und nahrhaft ausfällt, wie anderer Leute Heu. Seine wirklich profitabeln Manöver behält der Oekonom ſchlau für ſich, ſobald er den Nachbarn für einen Rivalen anſehn darf, und falls es dieſem beſſer glückt als ihm; aber wenn er auch ehrliche Mittheilungen macht, ſind ſie nur in den Details deutlich; das Prinzip und Syſtem ſeiner ganzen Operation iſt ihm ſelten klar, oder er findet nicht das rechte Wort.

Göthe ſagt in den Wahlverwandtſchaften: „Die Oekonomen haben die wahren Kenntniſſe, aber ihre Mittheilungen ſind oft unredlich und konfus". — Dieſe Beurtheilung trifft

Digitized by Google

dem Nagel auf den Kopf, sobald man Leute, die aus andern Sphären des Lebens ihre Bildung erworben haben, nicht deshalb zu den professionirten Oekonomen zählt, weil von ihnen ein Landgut durch Kauf oder Erbschaft erworben wird. Der professionirte Landwirth ist Praktikus par préférence, und zeigt eben deshalb alle Listen des Naturalisten und alle Praktiken des Empirikers in der Essenz, sobald er nicht eine ausgezeichnete Erziehung genossen hat, oder ein ganz ungewöhnlich ambitionirter und begabter Mensch ist.

Der ungebildete Oekonom, wie jeder ungeschulte Mensch, sucht weder Gesetz noch Einheit, sondern fügt Erlebnisse und Einzelheiten zu einer Mosaik. Auf ihrem Wirthschafts-Hofe, in ihrer Selbstherrlichkeit, akkompagnirt von Wald und Flur, inmitten ihrer anstrengenden Sorge und Thätigkeit, umgeben von den Zeugnissen ihres verständigen Fleißes, bilden diese Oekonomen einen nothwendigen und erbaulichen Gegensatz zur Stadt. — Aber die Stadt, d. h. die gebildete Welt und Conversation weiß noch weniger mit einem Bauern und Landjunker anzufangen, als ein Dorf mit einem Herrn aus der Stadt. Aus einem Candidaten wird rasch ein Landpfarrer und ein Oekonom, der seine Hufen rationeller bewirthschaftet, als es die Bauernpraxis mit sich bringt; aber aus einem ordinairen Naturell-Oekonomen wird schwerlich, selbst unter begünstigenden Umständen, ein Mann von noblem Wesen, von großherziger Gesinnung und delikatem Ehrgefühl hervorgehn.

Nichts ist widersprechender als dieses ordinaire Landleben. Draußen eine Naturfeier in Wald und Flur, Alles ein Symbolum und Mysterium, Alles still und schön; aber in den Stuben, auf dem Hofe, in der Küche, vom Morgen bis in die Nacht: Gemeinheit, Lärm und Unheiligkeit. In der Natur: eine ewige Ordnung und Lauterkeit, aber unter diesen Naturmenschen: Schmutz, Lüderlichkeit und Bestialität. So viel ist gewiß, das Thier der Wüste, der Fisch im Wasser, der Vogel in der Luft, Biber, Ameisen und Bienen können mit der puren Natur auskommen und entarten nicht; aber

Digitized by Google

der zur Vernunftbildung bestimmte Mensch verwildert und entartet ohne Schule und Kunst, denn er bleibt nicht bei der reinen Natur. Die Verstandes-Anlage treibt ihn zu einer zweiten Kunst-Natur, in der er sich consequent fortbilden muß. — Diese Müllers-, Försters-, Pfarrers- und Oekonomen-Kinder, diese Knechte und Mägde auf dem Lande sind in ihrem Mengelmus von Natürlichkeit und Cultur ein zweideutiges und unerquickliches Produkt.

Selten hat der Oekonom Sinn für Ruhe und Friede, denn selten hat er solche Gedanken und Empfindungen, die man in der Stille reflektiren muß. Unter diesen Landleuten, die nichts weiter sind, als die primitiven Träger, die Sklaven und Produkte ihres Gewerbes, lernt man schwärmen für Schule, Grammatik und Reflexion; bis man wieder durch die garstigste Schulmeisterei, oder Akten- und Comptoir-Wirthschaft belehrt wird, daß die abstrakte Geistesbildung, daß die Concurrenz im Geschäft, die Abgeschliffenheit, das Leben in der großen Gesellschaft, und daß jede Art von Einseitigkeit und Excentrizität den Menschen ganz so als der Naturalismus verfratzt. Es lohnt, noch den Kaufmann von modernem Styl zu charakterisiren, da er zum Dämon der Praktiken geworden ist, die, auf ihre Wurzel reduzirt, die Naturell-Listen des Barbaren herausgeben. Wie wunderschön diese Barbarei mit der Civilisation, mit Schiller- und Göthe-Ovationen, mit der musikalischen Grippe, mit dem sozialistischen Evangelium und andern modernen Fortschritten harmonirt, ist eben das Interessante in der kaufmännischen Natur und Welt.

Dies ist andeutungsweise die vielseitige Praxis der modern geschäftsklugen Leute; sie haben die endliche Seite, den materiellen Faktor und das Metamorphosenspiel aller Dinge ins Auge gefaßt; sie studiren nicht nur die Wetterwendigkeiten, die typischen Schwächen und Narrheiten der Menschen, sondern auch den Mechanismus, mit welchem Leute und Verhältnisse regiert und dingfest gemacht werden. Sie haben sich auch in längerer Routine die wiederkehrenden

Digitized by Google

Störungen, die Eventualitäten gemerkt und den Spielraum, d. h. die Akkommodationen berechnet, die der Mechanismus in der Gewerbs- und Geschäfts-Sphäre verlangt. Diese Praktikanten sind elastische Maschinisten, sie verstehn nicht nur das Räderwerk zu schmieren oder die Walzen zu stellen; sie wissen nicht nur mit Federn und Gewichten Bescheid, sie sind Lokomotivführer, sie wissen, wie man den Dampf verdichtet, anspannt oder entweichen läßt, und wie man durch die „Weichen" allmählig aus einem Geleise ins andre kutschirt; wie man bremst oder auf Teufel hol laufen läßt, und wie viel Centner die Maschine zu schleppen vermag. — Außer der Mechanik studiren die Leute auch noch die optischen und akustischen Künste. Sie wissen, wie oft der Schein die reellen Dinge übertragen, wie das Echo den Schuß oder den Lärm vervielfältigen kann. Wir können an ihnen Taschenspieler und Akrobaten bewundern; sie sind schwindelfrei, weil sie eben mit dem Schwindel umgehn.

Diese Leute verstehn sich auf die Laterna magika; sie lassen Aktien-Spuk und andere Phantome am hellen Tage erscheinen; sie besitzen sogar medizinische Kenntnisse; sie kennen alle stimulirenden Mittel, sie berauschen die Leute mit Gewinnstaussichten, mit Papiergeld, mit einem Creditsystem, dessen Kopf sich in den Schwanz beißt, so daß man weder Anfang noch Ende, weder die Basis noch das Prinzip begreifen kann.

Diese Meister der Praxis sind zugleich Idealisten; sie kaufen und verkaufen Produkte in Massen, die nirgend re vera existiren. — Sie sind Arithmetiker im sublimen Styl; sie rechnen mit x und y d. h. mit unbekannten Größen, die sich im letzten Reduktions-Prozeß als die größten Kleinheiten dekouviren. Sie besitzen den schöpferischen Witz der Natur; denn sie erschaffen und halten eine ganze Welt von Geschäften und Geschäftsgeistern in Athem, die immer wieder neu aus dem Nichts hervortauchen, in welches sie periodisch zurücksinken müssen, wie die Blasen des Schaums. Wir finden in dieser Geldpraxis den Buddhismus: die Weltschöpfung

Digitized by Google

aus der Blase („Dagop") wieder. — Die Mysterien der Börse sind die Mysterien der Champagner-Philosophie, auf die Geister applizirt. Der Grund und Boden des modernen Lebens-Elixirs ist unfruchtbare französische Kreide, auf der kein Brotkorn wächst; sein solider Gehalt ist ein süßer Liqueur. Ein Knalleffect signalisirt die Entstöpselung der Essenz, welche die nüchternen Geister immer wieder berauscht. Die Homöopathie muß doch eine Wahrheit sein; denn die Spekulanten bekommen ordentlich die Seekrankheit und werden gleichwohl durch das Wogenspiel und den Wellen-Gischt des Börselebens geheilt.

Wenn man sich überzeugen will, welch' erbärmliches Ding es um den Naturalismus ist, muß man die Expectorationen der gebildeten Praktikanten für die Erfahrung und gegen die Theorie beherzigen. Nach der Meinung der sinnlichen Naturen und Erfahrungs-Enthusiasten, thut es die Masse der Erfahrungen und eine Summe von zehn mal hunderttausend Detailbeobachtungen allein, aus denen aber nicht etwa die Idee und Essenz gezogen wird, sondern die das Gedächtniß so aufzuspeichern und einzubalsamiren hat, daß die Motten nicht zu dem todten Schatze kommen. — Auf eine Beherrschung der Partikularitäten oder embryonischen Praktiken kommt es den Rhapsoden der Lebens-Philosophie durchaus nicht an, sondern auf das sinnliche Haben und Behalten im Gedächtnißkasten allein. — Die Lebensweisheit sammelt sich einem Lebens- und Erfahrungskünstler im Leibe an, wie einem Schöpsen der Talg, oder einem Stör der Rogen; denn der eifrige Sammler summirt so viele Beobachtungen und säugt so wenige mit seinem Geiste groß, daß jede nur ein Fisch-Ei bleiben darf.

Wenn so Einer gestorben ist, müßte man ihn aufschneiden und versuchen, ob man nicht Erfahrungs-Kaviar aus seinem aufgesparten Erfahrungs-Laich machen kann. So steht es um die praktische Philosophie der phlegmatischen Naturalisten. Dagegen sind die Hitzköpfe und halbgebildeten Phantasten mit einem ganz aparten Malheur

behaftet. Ihre Erfahrungen gleichen Pulverkörnern, die bei der ersten feurigen Gelegenheit explodiren und ihren Fabrikanten in die Luft sprengen, falls er zu viel Vorrath gesammelt hat, was glücklicherweise bei phantastischen Praktikern selten der Fall sein kann. Endlich giebt's noch Leute, die weder zu den kaltblütigen Fischen, noch zu den kuriosen Feuerwerkern gehören, sondern einer wilden Senfstaude gleichen, die zehntausendfältigen Samen trägt und verstreut; aber aus all' diesen lebendigen Erfahrungskörnchen wachsen immer wieder nur Senfstauden groß; denn ein Naturalist ist ein Egoist, und erfährt an den Dingen und Geschichten nichts anderes, als den Reflex seines eignen sinnlichen Organismus, und reproduzirt in allen Lebens-Variationen wesentlich nur sein Ich, d. h. seinen Senf, sein Schießpulver oder seinen Fisch.

Es giebt auch Theoretiker und Gelehrte von der Sorte, denen Lichtenberg mit Grund nachgesagt hat, daß sie noch lange kein Pulver erfinden, selbst wenn man ihnen Schwefel, Salpeter und Kohlen in den Kopf praktizirt; das kommt aber bloß davon her, weil diese Leute eben keine Techniker, Mechaniker und Feuerwerker, sondern Johanniswürmchen, Leuchtkäfer oder elektrische Fische sind; — mitunter auch faules, leuchtendes Holz, oder lauter Gehirn-Phosphor, wie die Herrn von „Stoff und Kraft".

Die Prachtexemplare, die exotischen Blüthen eines Naturalismus, der mit der Phantasie in wilder Ehe lebt, braucht man nicht im amerikanischen Spanien, man kann sie auch in Polen studiren; und wenn man die wirkliche Unmöglichkeit mit Händen greifen will, muß man mit Polen verkehren, die einen poetisch-philosophischen Hieb forthaben; womöglich mit Czechen, welche den Panslavismus, d. h. die Geschichte der Zukunft vertreten und zugleich die verkannten Culturträger der Vergangenheit sind. — Diese unterdrückten Normal-Menschen lassen die Weltgeschichte, wie Chopin thut, Mazurka tanzen. Polen ist ihnen das Herz der Welt, und jeder vom Vaterland trunkene Pole ist der Bacchos, welcher

Digitized by Google

alle Nationen und Zeiten im Taumel hinter sich d'rein führen darf, wie jener Sprößling Jupiters und der irdischen Semele, als er nach Indien zog und die Menschen in Thyrsus-Schwinger verwandelte.

Hegelianer, Schellingianer und alle andern regulären „Janer" sind plumpe Lumpe gegen einen polnischen Dialektiker und Eskamoteur, der die polnische Phantasie und das polnische Blut bei seinen Construktionen und Combinationen zu Hülfe nimmt. — Alle bisher bewunderte Naivetät der deutschen Natur-Philosophen und Ontologen ist Schuld und Befangenheit, verglichen mit der Unschuld eines polnischen Metaphysikers, der eben in Politik und Socialismus macht. Gott brauchte sechs Tage zur Weltschöpfung; ein polnischer Weltverbesserer, mit philosophisch-phantastischer Vollmacht, hat in sechs Minuten die alte Welt dekomponirt und sie mit den polnischen Farben rehabilitirt comme il faut.

Heute hab' ich eine liebenswürdige junge Polin in der Gesellschaft gesehn, von dem Wesen und Zuschnitt, wie ich ihrer schon Hunderte sah. Die junge Dame ist von ihrem Manne geschieden; sie begrub gleich d'rauf ihr einziges Kind, einen reizenden Knaben von drei Jahren; hat aber den dritten Tag nach dem Begräbniß Karte gespielt, und heute mit Leidenschaft Polka-Mazurka getanzt, wie Eine, die vom Schmerz und Ernst des Lebens noch keinen Augenblick angerührt ist. Eine andere junge Dame geht den dritten Tag nach ihrer Mutter Begräbniß in den Singverein.

Ein junger Ehemann und Naturalist vertreibt sich die Melancholie über den Tod seiner Gattin, die ein Engel an Schönheit, Herzensgüte und allen Tugenden war, gleich nach dem Begräbniß auf der Jagd.

Ein ältlicher heiterer Herr, der Alles vom Naturell und nichts von der Schulvernunft erwartet, erzählt mir vierzehn Tage nach dem Tode seiner Frau, mit der er dreißig Jahre in der Ehe gelebt, einen ganzen Abend Anekdoten und fragt mich beim Abschied in der Thüre: „Was sagen Sie dazu, daß ich meine Frau verloren habe?" ganz in dem Tone, als

Digitized by Google

ob von seinem Pferde die Rede gewesen wäre. — Was hat nun der bloße Bekannte und Fremde von diesen Naturell-Heiterlingen zu erwarten? Man verkehrt mit ihnen zwanzig Jahre und wenn es zum längsten Abschiede kommt, so geben sie einem einen Witz auf den Weg, und wenn man zufällig nach einem Jahre zurückkehrt, so ist man vergessen; weil bei diesen sinnlichen Naturen die Seele ein Sieb vorstellen darf. Was ist es mit solchen Figuren, was haben sie für eine Organisation, daß sogar kein tieferes Gefühl und Bedürfniß in ihnen erweckt werden kann, oder Wurzel fassen will? Die menschliche Sinnlichkeit soll doch mit dem Geiste, also mit einem bleibenden Sinn und Verstand zusammengetraut sein! Diese Naturalisten lassen aber die Welt an sich vorüber, wie Bilder einer Laterna magika und nichts in sich hinein. Es spielt sich Alles bei ihnen auf der Oberfläche ab; ihre Empfindungen, ihre Gedanken, ihre Zärtlichkeiten, Freuden und Leiden sind ein leichter Schaum; ihre Talente ein Flitter. Wenn das bischen Jugend und Lebhaftigkeit verblüht ist, haben auch Liebenswürdigkeit, Witz und Leichtigkeit Banquerutt gemacht. An der Stelle der bunten Blume erscheint eine Samenkapsel, deren Körner selten aus einem Brotgetreide, aber desto öfter aus Radel oder Senf und Pfeffer bestehn.

Die Seelen und Geister der Menschen werden bereits unter dem Herzen der Mutter so verschieden gebildet, wie die Pflanzen, wie die Metalle und Edelsteine im Schooße der Gebirge. Man kann unedle Metalle wie Gold und Silber verarbeiten, man kann Halbedelsteine und Bergkrystalle wie Brillanten schleifen, fassen und im Lichterschein brilliren lassen, aber der helle Tag und die Zeit bringt die miserablen Künste an's Licht.

Neben den Naturalisten, die aller Schule widerstreben, giebt's noch die ambitiösen Autodidakten, die Emporkömmlinge der Bildung, aus ordinairer Sphäre; bestehend: aus einem Gemisch von Bescheidenheit, von Enthusiasmus und Prosa, von Scharfsinn und Trivialität, Talent und Schmutzerei, Aufdringlichkeit und Devotion, Detailkenntnissen

Digitized by Google

und kraſſer Unwiſſenheit. Sie ſind eine wahre Tortur der Converſation; ſo barbariſch und unerträglich, wie Convertiten und Parvenü's.

Geſellig, gebildet iſt nur der Menſch, der ſein Leben und Wiſſen in den Formen ausgeprägt hat, welche von allen Gebildeten rezipirt, beſeelt und als allgemein gültiger Menſchenverſtand in Cours geſetzt ſind. — Erquicklich iſt nur der Menſch, der entſchieden weiß, was er will, was er iſt und ſein ſoll, und welcher Sphäre er angehört; alſo der ganz Rohe, oder der Durchgebildete, der wirklich Vornehme, oder der Mann aus dem Volk. Zwitter-Charaktere, über Waſſer Gurgelnde, in der Mauſer Begriffene, Bekehrte, Leute, die ſich mit ihren Gewohnheiten, Antecedentien und Gewiſſens-Akten überworfen haben, wiſſen mit ſich ſelbſt nicht Beſcheid, wiſſen ſich ſelbſt keinen Rath, ſind nothwendig formlos, troſtlos, wurzellos, charakterlos, ſomit unheimlich, verwirrend und fatal.

Der Naturalismus treibt bei dieſen Autodidakten und Reformirten immer wieder die Hefen nach oben; das Malheur ſoll dann mit rigoriſtiſcher Förmlichkeit, mit Schematismus und Schroffheiten bekämpft werden; zum erquicklichen Maaß und Gleichgewicht der Kräfte, zur ſchönen Form kommt's bei dieſen koſtümirten Barbaren nie; ſie ziehen einen Uniformfrack auf den nackten Leib, wie die Honoratioren auf Tahiti. — Zur freien Beherrſchung der Sinnlichkeit, zur Verſöhnung von Natur und Geiſt gelangt der Menſch nur durch *geerbte Cultur*, durch Erziehung, d. h. durch eine Gewohnheit in edeln Formen, die zur zweiten Natur geworden ſind, oder durch gründliche Wiſſenſchaft und Kunſt. Aber nur der Genius verbindet mit dieſer Formen-Harmonie eine Thatkraft und Charakter-Energie. Die Enthuſiaſten der äſthetiſchen Bildung, die Leute von Extraction und die falſchen Jünger Göthe's kommen aus der Harmonie-Befliſſenheit, aus den Kunſt-Verſöhnungen und aus dem jovial-heitern Gleichgewicht der Kräfte auch dann noch nicht heraus, wenn d'rein gedonnert und losgeſchlagen werden muß. Der Begriff, die

Digitized by Google

Geſchichte und heile Exiſtenz des Menſchen, faßt Prozeſſe in ſich, die ſo gegenſätzlich und komplizirt; Figurationen, die ſo myſteriös verſchlungen ſind, daß dieſe Oekonomie von Kräften kaum in einer Beethoven'ſchen Symphonie abgeſpiegelt, aber nie in einer Formel von Worten abgefangen werden kann.

* * *

Zur Apologie der rohen Naturaliſten, gegenüber den Materialiſten der Literatur.

Mit Leuten, die auf naive Weiſe materialiſtiſch ſind, mit ganz ungeſchulten, baumkantigen Bauern, Krämern und Profeſſioniſten läßt ſich nicht nur erträglich, ſondern erbaulich und profitabel verkehren. Dieſe elementaren Naturaliſten, die ſich von ihrer Sinnlichkeit zum Gedanken orientiren und nie das Seelenleben reflektiren, können bei aller gelegentlichen Brutalität eine Friſche des Herzens und der Einbildungskraft beſitzen, die uns erquickt. — Der alte Bauer oder Handwerker überbrückt die Kluft zwiſchen ſeinem zurückſinnenden Gemüth und ſeinem mutterwitzigen Verſtande, dem alle materiellen Forderungen der Gegenwart geläufig ſind, durch einen Humor, der ganz naturnothwendig reeller und erquicklicher iſt, als mancher renommirte Kunſt- und Literaturhumor.

Die gemeinſte Wirklichkeit, die armſeligſten Lebens-Details ſind im Weibe, im Volke, im Kinde, im einfältigen Menſchenherzen ſo innig mit der Phantaſie, mit dem Ideal verſchmolzen, daß man faſt nie von einem nackten Materialismus alterirt wird. — Idealismus iſt in den jungen Leuten des Volkes, ganz beſonders aber im Dorfmädchen ganz ſo wunderbar verſöhnt und polariſirt, wie im Volksliede und im Märchenhumor.

Knecht und Magd überdichten und überdenken nicht nur zur Zeit der erſten Liebe, oder an ſchönen Frühlingstagen, oder in der Erntezeit, was die Hände arbeiten, ſondern ihr

Digitized by Google

Geist ist so wenig von ihrer Sinnlichkeit herunter destillirt, daß sie beständig mit den sinnlichen Dingen die denselben angehörenden Empfindungen und Gedanken bewegen, wenn sie solche auch nicht zu-formuliren verstehn. Was aber ein Gedankenstrapazirter, alle Stunden des Tages ausgebeutelter, von Schriftstellerei und Dialektik ausgesogener kritischer Tagelöhner oder Stoff- und Kraft-Philosoph in Redensarten von sich giebt, ist sehr oft nur ein säkularisirender Schematismus, eine krepirte Abstraktion, wenn man sie mit dem lebengeschwellten Redewitz von Knecht und Magd vergleicht.

Solche Dorfmaterialisten läßt man sich ganz so gemüthlich gefallen, wie die grüne Natur, wie Wald und Wiese, wie Wüste, Gebirge und Meer. In der Wüste giebt es doch Luftspiegelungen und Oasen. Im Walde singen die Vögel, auf den Wiesen blühen Lilien und Kuhblumen, Meddel, Manna und Thymian; im Gebirge entspringen die Quellen der Flüsse, die zum Meere fließen; und der Geist Gottes schwebet noch heute auf den Meereswassern und über den Sandwüsten, wie bei der Erschaffung der Welt. — Friede und Freude also mit den natürlichen, naiven Materialisten, die den Geist so bei sich haben, wie der Spiritus im Getreide, in den Kartoffeln, in den Weintrauben und in der Maische enthalten ist. Aber ewige Feindschaft den Tagelöhnern der Kritik, den Pflugknechten, Dreschern und Brettschneidern der Literatur; den Tischlern, welche die Literatur taxiren dürfen, weil sie ihre Repositorien hobeln und bei der Gelegenheit zu Registratoren und Archivarien avanciren. Feindschaft allen Schöngeistern, die mit Chablonen wirthschaften, den geschulten, methodisch-prosaischen Materialisten, die den Spiritus von ihrem natürlichen Menschen, von ihrer Seele längst herunter destillirt haben, und dann den populären Naturwissenschaften, der Social-Literatur, der Nationalökonomie, der Publizistik und den schematisirenden Literar-Geschichten die Trebern ihrer Sinnlichkeit weihen.

Wer das Malheur aushalten muß, mit diesen Leuten zu verhandeln und zu konversiren, der wird wissen, welch' ein

Digitized by Google

Unterschied zwischen Maische und Schlempe ist, und daß man die Felder wohl mit Korn und Gerste, aber nicht mit Trebern besäen kann.

Um des Himmels und um unsrer Seligkeit willen keinen literarischen Materialisten. Erträglicher scheint mir doch noch ein Romantiker zu sein, als ein „Stoff- und Kraft-Mensch", der uns, in Stelle der wunderschönen Natur und ihres lebendigen Odems, die Skelette, die ausgestopften Häute, die Analysen, die Präparate aller natürlichen Dinge und das Verzeichniß der Radikale aufzeigt.

Digitized by Google

IV.

Die Frauen als Träger der gebildeten und liebenswürdigen Natürlichkeit.

Die weibliche Natur in Schatten und Licht.

Die Frauen erlösen uns Männer von dem hölzernen Schematismus der Schule durch eine wundervolle Inkarnation des natürlichen Lebens in ihrer inspirirten, von allen schönen Sympathieen geschwellten und stumm weissagenden Seele; sie bilden und bessern uns durch die schöne Oekonomie ihres sinnlichen und geistigen Lebens, durch alle angebornen Tugenden ihres Geschlechts. — Die Frugalität, die Sorgfalt und Sorgsamkeit, der emsige Fleiß und die Unermüdlichkeit der Frauen, ihre Mitleidenschaft, ihre zarte Rücksicht, ihre verläugnende Dienstbarkeit, ihre Geduld und Leidensfähigkeit, die unzählbaren Eigenschaften des weiblichen Herzens und Verstandes müssen den Mann beschämen, so oft er seine eigne Ungeduld, Ungebärdigkeit und Rücksichtslosigkeit, seinen Hang zur Gewaltthätigkeit und Tyrannei, zur Völlerei gewahr wird. Die Frauen entzücken den schroffen, herrschsüchtigen Geist des Mannes durch ihre Schmiegsamkeit, ihre keusche Hingebung und liebevolle Zärtlichkeit; durch Mutterwitz, durch sittlichen Zartsinn und Instinkt, durch das Wunder eines vergeistigten Naturalismus und jenes ästhetischen Taktes, der die leisesten Wandlungen und Wendungen in allen Lebensprozessen wie Situationen, augenblicklich herausfühlt, der mit musikalisch verfeinerten Sinnen jeder

Digitized by Google

Ton- und Taktart des Lebens zu folgen, jede Verstimmung zu vermeiden und die verlorne Harmonie zurückzurufen versteht.

Auf die gebildeten Frauen vererbt sich nicht selten die geistige Errungenschaft der Männer, ja die ganze Cultur eines Volkes, die Humanität eines Zeitalters in unmittelbarer Gestalt und Divination. Es giebt insbesondere deutsche Frauen mit einem Herzen, in welchem sich der Seelenduft aller Poeten konzentrirt, in welchem die Engel traumreden und Gott der Herr immer wieder von Neuem Paradiese projektirt. Es giebt Frauen, deren Gemüth eine Verklärung der Leidenschaften geworden ist und im Abglanze der Mutter Gottes strahlt; Frauen, deren Sinn und Verstand mit den elastisch fügsamen, leise tastenden und endlos vermittelnden Prozessen der Natur wetteifert, deren persönliches Erscheinen, deren Thun und Lassen alle Kunst und Wissenschaft der Musiker, der Maler und Bildhauer übertrifft. — Das Alles ist wahr; aber diese Wahrheit wandelt sich zu einem Traume, einem tragischen Schattenspiel, wenn man erfahren hat, daß die Genien unter den Frauen so selten wie unter den Männern sind; daß der weibliche Genius zwar leichter zur Blüthe kommt, daß sie aber noch kürzere Zeit dauert und noch seltener die Früchte trägt, welche der himmlische Duft und Farbenschimmer die Paradiesform versprach.

Die deutsche Frau veredelt sich nicht selten in der Ehe; sie wird aus einem leichtfertigen, schnippischen, oft sehr nichtsnutzigen, aus einem phantastisch-kapriziösen, abstrakt-poetischen, ja aus einem prosaischen und sehr wetterwendigen Dinge eine solide, verständige, getreue, sorgliche Hausfrau und Mutter; aber zu einer Muse, einer Grazie, zu einem Halbengel und Genie wandelt sie sich nicht, wenn sie nicht mit diesem Genie zur Ehe kam! Was aber aus den Grazien und Musen, aus den schönen Künsten und prononzirten Liebenswürdigkeiten selbst hochgebildeter, inspirirter Mädchen und Bräute wird, wenn sie erst junge Mütter oder gar Matronen geworden sind, davon wissen nicht nur die spanischen,

Digitized by Google

die italieniſchen, die franzöſiſchen, die polniſchen, ſondern auch die deutſchen und engliſchen Männer zu erzählen. Wie es endlich um die häuslichen Tugenden, Liebenswürdigkeiten und Liebreize der Ehemänner oder gar der Junggeſellen ſteht, braucht freilich nicht den Frauen erzählt zu werden, weil die unäſthetiſche, die ungraziöſe, ja ſogar die tölpelhafte, brutale, profane und cyniſche Lebensart ſelbſt wiſſenſchaftlich und künſtleriſch gebildeter Männer oft genug mit Händen zu greifen iſt.

Unter den Frauen giebt es wenigſtens inſpirirte Bräute, unter den Liebhabern aber kaum in der Komödie und im Roman einen Mann, dem ſeine Rolle erträglich zur Taille paßt oder gar ſchön zu Geſichte ſteht. Der Mann liebt im Ganzen genommen ehrlicher, aber zugleich *ſinnlicher* wie das Weib. Dieſe Sinnlichkeit umnebelt aber ſeinen Geiſt, — nimmt ihm die Balance von Natur und Vernunft, raubt ihm den Reſt von Grazie und Mutterwitz, weil ihm das tiefere Seelenleben und die elementare Natur mit ihren Leidenſchaften ein ungewohnter Zuſtand, eine terra incognita iſt. Der Mann wird alſo nicht ſelten durch Liebe ein witzloſes, linkiſch-rathloſes, geiſtig verpupptes Subjekt, während das Weib durch Liebe ihr natürliches Element gewinnt, aber zugleich in demſelben, mit den natürlichen Grazien und Muſen, auch *die natürlichen Schwächen*, ja ſogar die natürlichen Liſten und Gemeinheiten ausſpielt, die mit dem Hinſchwinden der ſinnlichen Blüthe und Trunkenheit nur zu oft das Feld behaupten. Wie viel oder wie wenig an dieſer heilloſen Verwandlung die Männer, die Sorgen, die Mutterpflichten, der jedesmalige Zuſtand der Geſellſchaft, der Cultur und die allgemeine menſchliche Schwäche verſchulden, das ändert die Thatſache nicht. — Ich ſpreche von dem, *was da geſchieht*, und nicht von dem: *wie* oder *warum*, welches kein Sterblicher durchdringt.

Allen Erſcheinungen, allen menſchlichen Handlungen liegt eine *Naturnothwendigkeit* zum Grunde, durch welche aber weder der *Werthunterſchied* der Geſchlechter, der

Digitized by Google

Racen und Geſchichten, noch die Exiſtenz einer Vernunft und perſönlichen Freiheit ausgeſchloſſen wird. Der Glaube an dieſe Freiheit giebt uns Sterblichen den Muth und die Naivetät, ſo zu leben und zu handeln, als wären wir vollkommen frei, als beherrſchten wir mit unſerm Geiſte in allen Augenblicken die Natur. — So geſchieht es, daß ſich im Glauben an die Vernunft die menſchliche Freiheit, die vernünftige Weltordnung und der Fortſchritt realiſiren. — Daß dieſe Wunder geſchehn, daß die Tradition und der Glaube an eine irdiſche Perfektibilität noch nicht verloren, ſondern im Zunehmen begriffen iſt, verdankt das Menſchengeſchlecht nicht der paſſiven Natur der Frauen und ihrem leidenden Inſtinkt, ſondern dem wiſſenſchaftlichen Sinn und Streben, dem Vernunftſtolze des männlichen Geſchlechts. Seine Tugenden und Verdienſte blühn und reifen nicht im Hauſe, ſondern in der Geſellſchaft, in der Geſchichte, in der Welt, und vertragen ſich nicht mit einer Harmonie und Liebenswürdigkeit von der Art, wie ſie den Mann am Weibe entzückt.

Was in uns wächſt, was die Natur im Herzen groß zieht, das allein iſt eine Glückſeligkeit, eine Bildkraft und ein Witz. Unſerer Sinnlichkeit, unſerm Herzen ſtrömt alle Lebenskraft zu; unſre Seele iſt von den Sympathieen aller erſchaffnen Dinge geſchwellt, und wenn dieſe Sympathieen unſere Schulvernunft überfluthen, wenn das Leben und die Zeugungskraft der Welt ſich mit unſerem Weſen gattet, dann bringt ſie den Naturrieſen: Leidenſchaft zur Welt!

Ohne dieſe Naturmyſterien giebt es keine Liebe, keine Begeiſterung, keine Künſtler und Poeten, welche den Schulwitz aufwuchten, unſere Seele von den Ueberwucherungen der Form ſäubern, und von den Tyranneien des konventionellen Verſtandes erlöſen. Ohne Liebe und Leidenſchaft, ohne Naturmyſterien giebt es kein weibliches Weib. Der Zauber, die Allmacht der Frauen über die Männer, iſt der Zauber der bildenden Kräfte, der zeugenden Gottheit, der Natur! — Dieſer Natur, der ungeſchwächten Liebe und Leidenſchaft einer

Digitized by Google

Eva, den weltſchwangern Sympathieen ihrer Seele zittert der Geiſt des Mannes entgegen; mit der unentweihten Natur des Weibes will er ſeinen geſchulten, ſeinen ſäkulariſirten Geiſt wieder beſeelen, will er ihn wieder der Natur zurückweih'n. Was thut er aber in dieſem heiligen Trieb und Drang mit einem Weibe, deſſen Seele, wie die ſeinige, von Schule und Convenienz, von elenden Modekünſten und kleinlichen Affecten entweiht und um ihre heiligſten Kräfte betrogen worden iſt? Was thut der geſchulte Mann, der Gelehrte, der Geſchäfts- und Staats-Pedant, der Sklave der Form und des konventionellen Verſtandes, mit einem geſchulten Weibe, mit einer Gouvernante von Nro. I., die nichts weiter als ein examinirtes Fabrikat der höhern Töchterſchulen iſt; was thut er endlich mit einem Blauſtrumpf, mit einer renommirten Schriftſtellerin, die einen flachen Buſen und mächtige Schädelwölbungen, ſehr abgerundete Styl-Perioden, ſehr eckige Manieren, ſehr ſpitze Ellbogen und noch mehr zugeſpitzte Empfindungen und Gedanken beſitzt; was thut er mit ihr? Ganz ſo verzweifelt wenig, als mit einem Gänschen vom Lande, oder aus dem Walde, die nichts weiter als Fleiſch und Inſtinkt, als grasgrüne Natur-Wucherung, bornirte Leidenſchaft und Magd-Controle iſt.

Es gilt auch für die Frauen Natur und Geiſt im Verein; aber freilich ſo, daß die Natur und nicht die Schule die Initiative behält, und daß eine Form die Leidenſchaften zügelt, ohne ſie abzutödten oder zu ſchematiſiren.

Dieſe Wunder löſ't aber nur der Genius; ohne ihn bleiben Mann und Weib triviale unreife Weſen; ſie mögen nun Naturaliſten oder Schulmenſchen, Schwärmer oder Pedanten ſein.

In einer Sphäre, in einem Organ wenigſtens muß der Weltgeiſt oder die Natur einen Gravitationspunkt, eine Commandite gewinnen. Das Weib muß das Genie des Herzens, der Mann wenigſtens das Genie des Charakters oder des Kopfes beſitzen, ſonſt verſumpfen und verſanden Sinn und Geiſt.

Digitized by Google

Eben das Weib, welches vermöge seines praktischen Sinns und seiner akkomodabeln Natur alle Extreme zu vermitteln, alle Inkonvenienzen und Fehler zu vertuschen, überall zu modificiren, zu balanciren, der Lebensharmonie Rechnung zu tragen und die Zerklüftungen zu überbrücken versteht; dasselbe Wesen ist es, welches die Gewaltmaßregeln, den Mechanismus und die summarische Prozedur in dem Augenblick exekutirt, wo es die Macht in Händen hat, wo seinen Leidenschaften und Interessen ein kürzester Prozeß der förderlichste zu sein scheint. Das Weib macht es wie jeder Praktikus, jeder Naturalist, und dieser hat es der Katze abgesehn, die so lange mit der Maus spielt, bis sie ihr plötzlich den Kopf abgebissen hat. — Das Weib macht und liebt es, wie die elementare Natur, deren Träger es ist. Die Natur operirt allmälig, linde und leise, mit tausend Rücksichten, Delikatessen und Spielräumen; sie geht in zehntausend unkonstruirbaren Kreisen und Spiralen, mit Schrauben ohne Ende und auf Milliarden Punkten zugleich einem in Gottesdunkel gehüllten Ziele entgegen; sie läßt wachsen und reifen, bis sie plötzlich in einem Donnerwetter, in Fluthen, Orkanen und Erdbeben, in einem Rhythmus, der Himmel und Erde vermischt, das zerstört, was sie so unergründlich wunderbar erschaffen und gezeitiget hat. Man ist des Weibes so wenig sicher, wie der elementaren Natur. Der Mann aber gewährt die Sicherheit des geschulten Geistes, der in ihm eingefleischt ist; es ist die Vernunft, welche den Augenblick dem Weltgesetz unterordnet und einverleibt. Der Mann ist gewaltthätig und tyrannisch, aber er ist es im Interesse der Wahrheit, der Ordnung, der Ideen, des Rechts! Er schneidet nur die natürlichen Ueberwucherungen ohne Rücksicht fort; wenn aber die Leidenschaften toben, findet der geschulte Mann Maaß, Ziel und Gesetz, und läßt sogar dem Feinde Gerechtigkeit angedeihn.

Die Frauen haben mit den Kindern, den Praktikanten und den Leuten aus dem Volke dies gemein: So lange sie in ihrem Esse, in ihrer Lieblings-Beschäftigung verbleiben, individualisiren sie so wundervoll wie die Natur; von dem

Digitized by Google

Augenblick aber, wo eine Frau raiſonnirt, iſt kein Theoretiker ſo abſtrakt und abſtruſe, ſo voll der naivſten und willkürlichſten Sprünge wie ſie. — Es giebt kein rückſichtsvolleres, delikateres Weſen, und kein rückſichtsloſeres, mehr tyranniſches und barbariſches Geſchöpf, als eben ein Weib. Schon um dieſer Extreme willen, zu welchen ſie die Leidenſchaft leicht antreibt, taugt die Frau nicht in den Rath und in das Welt-Regiment. — Wie ſehr ſie zu Intriguen, Lügen und Verſtellungskünſten neigt, hat die Geſchichte verzeichnet, weiß alle Welt.

* * *

Nervöſe Damen-Pathologie.

„Der vorwaltende Zug in dem Charakter nervöſer (hyſteriſcher) Frauen iſt die Willensſchwäche bis zur Willenloſigkeit".

Mit nervöſen Mannsleuten iſt bereits ſchwer umzugehn; nervöſe Frauenzimmer aber richten jede ihnen untergebne oder ergebne Perſon zu Grunde, die nicht ein phlegmatiſch-zähes Naturell beſitzt. Die nervöſe Conſtitution und Lebensart zeigt verſchiedne Charaktere auf, oder die Charaktere ſelbſt erhalten durch Nervoſität eine ſpirituelle Potenz, die ſich intereſſanter in der Dichtung als im Verkehr auszunehmen pflegt. Kräftige und choleriſche Perſonen leiden in nervöſen Epochen an Jähzorn und Hyperſthenie; ſie werden durch Thätigkeit, durch große Objekte und durch die momentane Akkomodation ihrer Umgebungen neutraliſirt. Die ſanguiniſchen Damen leiden an unbeſtimmten, raſch verfliegenden und wechſelnden Gelüſten, gegen die wenigſtens der Reichthum ein Palliativ-Mittel gewährt; am nichtsnutzigſten, unerträglichſten und inkurabelſten zeigen ſich aber die nervöſen Frauenzimmer. Sie ſind des Morgens, des Mittags, des Abends und ſelbſt noch im Traume ſchachmatt. Zum Sterben ſind ſie zu kräftig, zum Leben und Arbeiten viel zu ſchwach; in allen Fällen aber darauf eingerichtet: vollwichtige Kinder zur Welt zu

Digitized by Google

bringen, ohne daß irgend ein Mensch außer „Michelet" begreift, wie sich dieser angreifendste Prozeß mit so viel Schwäche verträgt.

Gleich mit dem Erwachen lassen sich die nervösen Damen so pathologisch finden, daß sie den Kaffee im Bette zu sich nehmen; anfangs Theelöffelweise, mit Abruhen und sanftem Seufzen hinter jeder Armbewegung, bis sie Kraft genug gewinnen, einen Schluck aus der Tasse zu thun. Die Toilette muß in so langsamem Tempo absolvirt werden, daß zwei Dritttheile des Vormittags d'rauf gehn. Die Jungfer, welche den sehr gelichteten Zopf der schwachen Patientin zu strählen und zu flechten hat, müßte von bloßer Mitleidenschaft gleichfalls nervös werden, wenn sie nicht das gefühllose, absolut nichtswürdige und das thierische Geschöpf wäre, welches die nervöse Dame in ihr ersieht. Denn unter andern Erscheinungen kann das dienstbare Geschöpf keinmal begreifen, daß die zart organisirte Patientin ihr schönes Haupt nicht länger als zehn Sekunden in einer und derselben Lage still halten kann, und daß die leiseste Stockung des Kamms, in den dreihundert Zopf- oder Scheitelhaaren, durch konsensuelles Leiden eine Stockung des Blutes im Herzen und dadurch einen Aufschrei erzeugt, der die Armmuskeln der Dulderin zu exakten Ohrfeigen in Bewegung setzen würde, wenn nicht die allgemeine Schwäche vermittelnd zwischen Schuld und Strafe einträte. Was die schwache Dame vollends von andern unvernünftigen Creaturen, Dingen und Situationen zu leiden hat, ist nicht auf Dächern zu beschreiben. — Einmal riskirte es die sublim Erschaffene, in einen Zeugladen zu gehn; als aber vor ihren musikalisch gestimmten Ohren ein Stück Kattun auf einen Ruck querdurch gerissen wurde, fühlte sie den entsetzlichen Riß durch ihre Seele gehn und fiel einer neben ihr stehenden Dame in die Arme, die nicht einmal volle Sympathie für die Alteration der Ge chädigten zu haben schien, sondern sie profan auf einen Stuhl abgesetzt hat.

Die Hähne und Hunde sind glücklicherweise der Nachbarbarschaft abgekauft, aber nicht so die Sommer-Piano's im

Digitized by Google

Gegenüber. Die Wohnung wird solo bewohnt; die Kinder sind im untern Stockwerk placirt, die Klingelzüge in Ruhestand versetzt, die Thüren wohl eingeschmiert und die Dienstboten zu deren leisestem Handhaben, sowie zum Gehen auf Fußspitzen dressirt; aber Glockengeläute, Donnerwetter, Feuerlärm, Generalmarsch und Kanonenschüsse lassen sich doch nicht beschwichtigen, ebenso wenig Nachtwächter-Schnarren, geblasene Leichenbegängnisse u. dgl. mehr. Endlich wird der lärmenden Stadt aus dem Wege gereis't, aber unterwegs giebt es im feinsten Wirthshause, auf der Eisenbahn, auf der Chaussee und auf Seitenwegen noch weit gräßlichere Abenteuer zu überstehn. Einmal geschah es sogar, daß die Gnädigste in einem Dorfe von einem großen, großen Hunde angebellt wurde, sie ließ sich sofort in Ohnmacht fallen, denn sie saß in offner Chaise, wachte aber zum fernern Glück für ihren Gatten wieder auf und lebt, wenn auch schwach, bis auf diesen Tag. — Michelet erklärt die Nervösität, d. h. die schöne mystisch-romantische Reizbarkeit und Pathologie der verheiratheten Frauen aus ihrer Lieblings-Situation, nämlich aus der werdenden oder seienden Mutterschaft. Wenn die Mutter wunderschön, zärtlich liebenswürdig, geistreich und außerordentlich reich ist, kann ein feuriger, junger und unbeschäftigter Aristokrat sich schon die angeheirathete Nervenschwäche und die ebenso gefühlvolle, wie gefällige und divinatorische Ausdeutung Michelet's gefallen lassen;*) — aber die auf Arbeit, Gesundheit und kräftigen Lebensgenuß angewiesene Bourgeoisie kann von nervenschwachen Damen keinen Gebrauch machen.

Die Patienten können freilich nur zur Hälfte für ihr Malheur, aber sie sollen nicht allzugefährlich und nicht schön thun mit ihrer nichtsnutzigen Organisation, wie wenn dieselbe eine distinguirte Eigenschaft wäre; und die Kranke soll

*) Der gute Mann hat sich nur darin geirrt, daß er die krankhaft widernatürliche Stimmung eines poesie-schwangern, französischen Professors mit der gesunden und normalen Stimmung einer schwangern Frau identificirt.

Digitized by Google

nicht vergessen, daß sie eine Zuchtruthe für ihre Umgebung wird, wenn sie das Uebel durch Willensschwäche einwurzeln läßt. — Nervenschwache Personen haben in jedem Falle die Verpflichtung: durch Selbstcontrole und verdoppelte Liebenswürdigkeit das gut zu machen, was sie durch ihre verzweifelte Reizbarkeit und Willensohnmacht verschulden.

Keinenfalls darf der Jahre lang gequälten Umgebung einer nervenschwachen Dame zugemuthet werden, daß sie sich mit der Berechnung trösten oder den Kopf zerbrechen soll, wie viel Prozente Verschuldung der Patientin, und wie viele ihren Erzeugern, ihrer Erziehung oder ihrer Race auf's Conto zu schreiben sind. Chokirt und attakirt, wie wir uns Alle finden, halten wir uns an's Faktum und nicht an die Grade der Schuld, die überdies nur unser Herr-Gott berechnen kann, der die Sünde der Eltern an den Kindern abstraft.

* * *

Ein liebenswürdiger Charakterzug der Frauen.

Die erste Bedingung eines Verkehrs unter Gebildeten ist gegenseitiger Respekt vor der Persönlichkeit; Respekt vor den Impulsen, den edeln Leidenschaften, den Sympathieen und Antipathieen des Herzens, vor den Gewissensüberzeugungen und Herzensgewohnheiten, welche unser Gemüth, unsern Charakter, die Freiheit und Würde unseres Wesens ausmachen. Nun giebt es aber Leute, die Alles besser wissen, als ihre Nebenmenschen; Sittenprediger, die nicht nur ihre Freunde, sondern Respekts-Personen mustern und belehren; aber keinmal von dem Witz, dem Verdienst oder der Liebenswürdigkeit des Nächsten herzlich erbaut sind. Von einem Respekt vor den Mysterien des Gemüths, vor dem Nothschrei des Herzens, vor den Rechten einer edeln Leidenschaft ist bei diesen profanen Sittenrichtern so wenig die Rede, daß sie unsern Schmerz wie unsere Freude, daß sie an uns Begeisterung und Indignation, Haß und Liebe, Glaube und Gewissens-Zweifel korrigiren. Und wenn wir letztlich vor Gram und Sorge,

Digitized by Google

oder aus Verzweiflung gestorben sind, so wissen es die klugen Leute auch dann noch besser, und möchten uns noch deshalb eine Stunde von den Todten auferwecken, um uns zu beweisen, daß wir nicht zu sterben brauchten und vergnügt leben konnten, hätten wir ihr Sittlichkeits-Rezept gebraucht. Die Prachtexemplare von dieser Sorte sind wiederum bei den Frauen zu finden. Sie stecken in Jedermann's Haut, sie wissen also auch besser, was dem Manne fehlt, und was er will, wie dieser selbst. Sie beweisen ihm z. B., wenn er einmal außerhalb der Mahlzeit Appetit hat, daß derselbe in einer heftigen Einbildung besteht; und wenn der arme Ehekrüppel ein andermal keinen Hunger empfindet, so soll es nur ein Eigensinn oder eine Geistesabwesenheit von ihm sein. Sie fügen sich aus Märtyrerthum und natürlicher Ergebung in jede, vom Manne getroffne Maaßregel, bezeigen aber über keine einzige eine freiwillige und herzliche Billigung. Was auch der Mann oder andere Menschen, oder was selbst ein Prophet und ein ganzes Volk beschließen und verrichten möge, es imponirt keiner echten Frau; und wenn an dem Tage, wo die Wäsche auf der Leine hängt, Regen fällt, so wird unser Herr-Gott selbst rektifizirt. Gegenüber den Bedürfnissen, den Willküren und Herrscherlaunen, den Säkularisationsgelüsten eines Weibes, giebt es keine persönliche Würde, keinen freien Willen, keine berechtigte Eigenart, keine Autorität und kein Gesetz.*)

Das Weib hat den natürlichen Trieb zur Fügsamkeit, aber er bleibt wegen Mangels an erkennendem Geiste, an vernünftiger Einsicht und wegen des natürlichen Profan-Sinns nur eine respektlose Hörigkeit und Sklaverei. Das Weiblein achtet ihren hübschen Mann leidenschaftlich, sie leidet und liebt ihn, aber nur mit permanenter Kritik.

Es giebt kein so köstliches Lustspiel wie das, welches eine zärtliche, gehorsame und resignirte Gattin mit ihrem Eheherrn aufführt, wenn sie ihn als Halb-Patienten verpflegt und

*) Ich denke hier nicht an die edelsten und gebildetsten Frauen Deutschlands und Englands, sondern an die Masse des weiblichen Geschlechts in der Welt.

Digitized by Google

kontrolirt. Was auch der arme Kerl begehrt und projektirt, was er in Wahrheit braucht, will oder empfindet, wo und wie es ihn auch re vera schmerze, zwicke, friere oder ihm heiß mache: er irrt sich jedesmal; er muß sich die Empfindung, den Durst, den Ekel, den Appetit, den Frost, die Hitze korrigiren, und von seiner weiblichen Hälfte auf eine Einbildung reduziren lassen. Der arme Patient liegt hart; die edle Gehülfin beweist ihm aber sonnenklar, daß er sich nur versprochen habe, daß er sagen wollte: „ich liege weich". Mit den Frauen, meint ein „Rabbi", ist's, wie mit den Gänsen. Es ist Alles an ihnen zu gebrauchen, nur der Schnabel ist bei Gänsen und Weibern nichts nutz, man haut ihn ab und wirft ihn fort. — Die Weiber thun uns alles Liebe und Gute, aber disputiren müssen wir mit ihnen nicht, sondern still raisonniren. — Ein alter Praktikus bemerkte zu diesem Thema: „Wenn man einer Frau das Gegentheil von dem, was sie lobt und liebt, mit Gründen beweisen, wenn man sie durch Logik oder durch das Einmal Eins überführen will, so muß man nicht nur darauf gefaßt sein, daß sie behauptet: zwei Mal zwei ist sechs, sondern: zwei Mal zwei sind ein Paar Handschuhe, zumal dann, wenn sie eben neue haben will."

* * *

Damen-Magnetismus und die schwache Seite der Herren.

Es giebt viele Frauen, welche sich nicht aus tragisch-romantischen oder aristokratischen Gründen, wohl aber deshalb wortkarg und passiv verhalten, weil ihnen ein bescheidenes, tiefes Gemüth innewohnt, weil sie erkennen, daß ihr Verstand, ihr sprachliches Geschick in einem zu großen Mißverhältniß zu ihren Empfindungen, ihren Idealen und zu allen Lebens-Mysterien steht, um, Männern gegenüber, vorlaut oder auch

Digitized by Google

nur ungenirt im Reden zu ſein. — Frauen von dieſer Art können eben für gelehrte, für gebildete Männer ein größerer Segen, als ſehr geiſtreiche und beredte Frauen ſein, falls dieſe die Eitelkeit, die attentäteriſche Lebhaftigkeit und den unerſättlichen Geiſteshunger einer Frau von Staël beſitzen. Frauen, die weder aus Indolenz, noch aus Dummheit, ſondern in natürlicher Paſſivität, wie in dem ſchämigen Bewußtſein ihrer weiblichen Würde und Lebensſtellung ſchweigſam ſind, gehören zu den Zierden ihres Geſchlechts. Von ihnen iſt aber eine garſtige Abart der Schweigſamen zu unterſcheiden, die aus Phlegma, aus Unwiſſenheit und Bornirtheit nicht zum Reden zu bringen ſind, wohl aber dieſe Impotenz für ihre Coquetterie und eine dünkelhafte Repräſentation aufs Pfiffigſte auszubeuten, Mannsleute zu umgarnen und einzufangen verſtehn.

Ich beſitze eine Vorliebe für ſtille und noble Damen, die ihren Zoll an die Geſellſchaft mehr mit weiblicher Haltung, in beredten Blicken und klugen Mienen, als in geiſtreichen Explikationen entrichten. Wenn ich aber von meiner Liebhaberei, gleichwie von den Karrikaturen der weiblichen Geſprächigkeit abſtrahire, ſo muß ich geſtehn, daß die ganz ſchweigſamen und impoſanten Anſtands-Damen nicht nur in Perſon eine hochkomiſche Rolle ſpielen, ſondern dieſelbe auch auf die illuminirten Cavaliere übertragen; denn die Wechſel, welche das ſchöne Geſchlecht auf die verliebte Leichtgläubigkeit der Mannsleute zieht, werden bekanntlich nie mit Baarzahlungen des Geiſtes honorirt. — Es bleibt beim ſchönen Schein und Credit. Die Illuſtrationen für dieſe Andeutung gehören zur Naturgeſchichte der klügſten wie der dümmſten Männer und bilden ihre tragikomiſche Seite. Wir werden z. B. in eine muntre kleinſtädtiſche Geſellſchaft eingeführt und finden da eine wunderſchöne Frau von graziös leichtem und doch menagirtem Weſen, kurz von vornehmer Repräſentation; gleichſam eine Thetis mitten im Wogenſpiel von naiven Naturell-Lebensarten, wie ſie zumal unter nahen Verwandten an Geburtstagen gut geheißen ſind.

Digitized by Google

Die unerkannte Gottheit beschränkt sich dagegen auf die landüblichen Höflichkeitsformeln, auf allgemeine Bemerkungen, während sie sehr laute oder allzunatürliche Aeußerungen Anderer mit einem leisen Lächeln begleitet, welches auf die reizendste Weise ihre feinen Mienenspiele belebt; und da sich dieselben zufällig auf die albernen Stichworte der naiven Gesellschaft ironisch reimen, so erkennen wir nicht, daß jenes zauberische Lächeln eine stehende Lebensart ist, durch welche die Gesichtskünstlerin ihre albernen Verlegenheiten und geistlosen Coquetterien maskirt. Wir gerathen also in einen stillen Enthusiasmus und rennen uns vollends in demselben fest, wenn wir wahrnehmen, daß die sprechenden Züge des schön geschnittenen rosigen Mundes von noch bedeutsameren Blicken secundirt werden, die in demselben Tempo zur Anklage und Entschuldigung disponirt scheinen.

Unser Ideal verbirgt also ganz offenbar die pikantesten Urtheile, die sublimsten Lebensarten hinter einer halb schalkhaften, halb wehmüthigen Ironie, die um so unwiderstehlicher wirkt, als wir sie mit unserm symbolischen Witz in dem verschlossenen Kelche einer Centifolie entdecken. Geist und Seele der Himmlischen duften unerkannt unter ordinairen Nasen, aber unserer spürnasigen Aesthetik können auch die sublimsten Mysterien nicht entgehn! —

Jetzt sind wir im Zuge, Entdeckungen über Entdeckungen zu machen, von denen die jüngste immerfort alle früheren an närrischer Feinheit überholt. — Das einemal hat die „Sinnige" so stillselig, so versöhnt mit Gott und aller Welt, so ewig weiblich in die Tasse geblickt (die sie mit einer den Tauben abgelernten Hals-Grazie ausnippte), daß wir uns versucht fanden, bei dem Idol die blendend schönen Schultern hinab nach den verborgenen Flügeln zu tasten. — Das andere Mal blätterten die Rosenfinger mit musterwürdiger Grazie in einem Album, wobei die Herrliche zum zweiten Mal so sinnig, d. h. so tiefsinnig aussah, als ob sie die Dinte austrinken müßte, welche die Stammbuch-Damen oder vielmehr die Blaustrümpfe auf dem Gewissen haben, und so weiter fort.

Digitized by Google

Die Thetis hat so viel wie nichts gesprochen; sie hat nichts Bemerkenswerthes gethan; sie erhob sich aus purem Phlegma nicht einmal vom Sopha, um uns in das Mysterium ihrer graziösen Gangarten einzuweihn; sie hat nicht viel mehr von sich gegeben, als ein vom Duft der Seele angehauchtes „Ja wohl", „leicht möglich", „ganz zuverlässig", „doch doch", „ganz köstlich", „allerliebst", „wunderniedlich", „ganz charmant". Was wollen aber alle Worte der Welt besagen, wenn man sie mit dem Götterwuchs, der graziösen Würde, dem dunkelblitzenden Augenaufschlag, wenn man sie mit den Modulationen der Stimme dieser wortkargen Zauberin, dieser Doppel-Muse des Schweigens und der Musik vergleicht!

Was soll Sie mit Worten, die einen irdischen Verstand, „einen Ton von Erden bedeuten"! Sie, die über alle prosaischen Vermittlungs-Prozesse hinausgehoben ist durch symbolische Kunst, durch die Schönheit ihrer Erscheinung, durch Divination! — Für ihre schöne Seele, die von keinem noch so dichterischen Geiste gedeckt werden kann, ist nur die Phrase, der Gemein-Platz gemacht. —

Dies ist das Resumé der ersten Bekanntschaft mit der zehnten Muse im Städtchen Gänse-Gosen.

Daß wir es gleichwohl mit einer Schwanen-Jungfrau, einer Leda u. dgl. zu thun gehabt, wurde uns vollends in dem Augenblick gewiß, als wir so glücklich waren, ihr beim Abschiede die elegante Mantille umzuhängen und in der unmittelbaren Nähe ihrer junonischen Formen zu erfahren, daß es noch sublimere Berauschungen giebt, als die vom firnsten Wein. Desgleichen vernahmen wir aus der stummberedten Verbeugung, aus dem dankenden Blick ihrer stolzverschämten und langbewimperten Augen die trunkene Ueberzeugung, daß die Vokabeln-Sprache die Erfindung eines profanen Schulmeister-Verstandes ist, daß mit ihr ein, zwischen die Engel und Menschen gestelltes Weib seine himmlischen Gedanken eben maskirt.

Talleyrand gab seinem bekannten Ausspruch nicht wört-

Digitized by Google

lich die Anwendung auf wortlose schöne Damen, daß man aber, ihnen gegenüber, diese Nutzanwendung augenblicklich findet, scheint uns, bei Gelegenheit einer Sturmfluth unserer Naturempfindungen, eine Naturnothwendigkeit zu sein.

Wie lange der Magnetismus, d. h. der ästhetische Damen-Schwindel, bei modernen Herren vorzuhalten pflegt, laß ich ungesagt, da mir die Tagesromantik und Courtoisie nicht geläufig sind. Vielleicht aber werden die Frauen heute gut thun, ihre Vorstellungen aus der übernatürlichen Magie etwas in's Kurze zu ziehn, und zwar deshalb, weil die Naturwissenschaften, und mit ihnen die natürlichen Erklärungen gar zu populär und beliebt geworden sind.

Vielleicht verpflanzt sich jedoch der Damen- und Schönheitscultus von Nordamerika auch nach Deutschland. Dann hätten die Damen gewonnen Spiel. Leider beruht aber die Ritterlichkeit der Yankeemänner auf Gründen, welche in Deutschland nur in einer gewissen Schichte vorhanden sind.

Daß die transatlantischen Herrn für höhern Damen-Magnetismus so extraordinair empfänglich sind, kommt recht eigentlich von ihrer naturwissenschaftlichen, industriellen, zweckbeflissenen Nüchternheit, von ihrem Nützlichkeits-Enthusiasmus her. Es macht sich hier, wie überall in der Welt, das Gesetz des Rückschlages und der natürliche Ergänzungsprozeß geltend. — Die eingedreeschte Seele und Poesie der Nord-Amerikaner wird von den schmalen, langhalsigen und dünnarmigen Lady's aufgebrochen, und an ihrem ideal-flachen Busen entzündet sich die engbrüstige, für Hektik disponirte Yankee-Ritterlichkeit. — Vielleicht würden ihr aber die reellen Formen der deutschen oder holländischen Frauen noch willkommener sein.

Zum Schluß sei mir eine Episode aus dem Liebesleben eines guten Freundes mitzutheilen vergönnt; und zwar als Illustration für die Thatsache, daß der Damen-Magnetismus im nordischen Preußen noch in neuster Zeit nicht minder, als in allen andern Ländern und Welttheilen seine Schuldigkeit that. Vor zehn Jahren existirte hier zu Lande eine Dame, welche der

Digitized by Google

Eingangs Geſchilderten wie eine Zwillingsſchweſter ähnlich ſah. Sie gab wöchentlich auf ihrem Prachtſopha, mit olympiſcher Majeſtät, den armen Sterblichen äſthetiſch-plaſtiſche Darſtellungen ohne Worte und ohne Entrée. Es waren himmliſche Audienzen, in welchen die ausgetauſchten Redensarten das Hegel'ſche Nichts bedeuteten; aus welchem Nichts bekanntlich alles Wirkliche geworden iſt oder werden kann. — Vor zehn Jahren zapfte jene irdiſche Gottheit incognito Thee, d. h. offenbares, ſchändlich ſchlechtes Theewaſſer gegen die Wallungen, von welchen die jungen, wie die alten Ritter jener Dame heimgeſucht zu werden pflegten.

Vor zehn Jahren wurde jener geſcheuteſte meiner Freunde von jener irdiſchen Juno verhimmelt, d. h. von ihrer ſchweigſamen Repräſentation, die nur in äſthetiſchen Gemeinplätzen machte, verzückt.

Seit zehn Jahren iſt aber dem illuminirten Hageſtolz in der Geſellſchaft jener Thee-Grazie, deren Ehe kinderlos blieb, ſo zu Muthe, als wenn ihre Gemeinplätze das tiefſte Weſen aller Dinge bedeuteten, als wenn ihr Schweigen beredter und konkreter, als ſelbſt die hegel'ſche Dialektik iſt, welche dem armen Jünger, unter uns geſagt, auch zehn Jahre ſeines natürlichen Lebens gekoſtet hat.

Seit zehn Jahren macht jene Philoſophin ohne Worte, die unterdeß eine Alles bezaubernde Wittwe geworden iſt, dem ausgedienten Hegelianer den Eindruck, als ob es eben nur von ihrem Willen abhinge: eine Minerva oder eine moderne Sibylle zu ſein; oder das Reellſte, das Schönſte, das Erhabenſte in einem ununterbrochenen Fluſſe zu ſagen. So ging es dem ſomnambulen Liebhaber bereits mit der Ehefrau. Seitdem ſie aber die winterliche Wittwentrauer mit einer doppelten Lebensfriſche und Frühlings-Toilette vertauſcht hat, iſt dem lang Beſiegten in ihrer nächſten Nähe ſo zu Muthe und im Ohr: als ob ſie alle Augenblicke das Wort ſprechen müßte, welches ihn und die Welt vom Irrthum und vom Uebel erlöſen kann; ja, als ob ſie es bereits geſprochen!

Digitized by Google

Das Beſte, was der arme Winkel-Philoſoph ſelbſt gedichtet und gedacht, legt er ſeiner, in leeren Phraſen redenden Gottheit auf die Zunge und in den wundervoll modellirten Mund. Seit zehn Jahren kommt dem Verhexten der verlorne Verſtand jedesmal wieder, ſobald er der weiblich-magnetiſchen Atmoſphäre entnommen iſt, aber innerhalb derſelben verläßt ihn jeder Schatten von geſunder Kritik und Willenskraft.

Er pflügt Wüſtenſand, aber er ſieht fata morgana, ſobald die Zauberin ihre ſeidenbewimperten, tief dunkeln, feurig melancholiſchen, von allen Myſterien Himmels und der Erden weiſſagenden Augen aufſchlägt; oder wenn ſie, zum Pianoforte genöthigt, ihre, nach dem Modell einer Marmorgöttin gerundeten ſchneeweißen Arme produzirt. — Und wenn ich nun meinen ſchwachen Freund in den nüchternſten Augenblicken zu Rede ſtelle, wenn ich ihm vorſtelle: aber ſie hat ja wieder nichts geſprochen, was einem eignen Gedanken ähnlich ſieht, und ſie wird es bis zu ihrem Ende nicht thun. Es iſt ja nur der Augenaufſchlag, der Deinen Verſtand aus dem Felde ſchlägt. Glaube mir, lieber Aeſthetiker, Du biſt von ſchwachem Thee, von Deiner eignen, ungebührlich angeſammelten Nervenelektrizität betrunken; Du haſt keinen Nektar und Ambroſia genoſſen; Du haſt eitel Wind geſchluckt und Phantasmagorieen umarmt; Du haſt Dich mit Deinem eignen poetiſchen Witz, mit Deiner Phantaſie traktirt. Schöne Augen, üppige Formen und eine ſchöne Stimme konſerviren ſich nicht bei geweckter Geiſt und tiefer Mitleidenſchaft; wenn ich ſo ermahne, ſo replizirt der Patient leiſe und ruhig verzückt, mit allen Symptomen der wachen Clairvoyance: Ja wohl, lieber Freund, der Augenaufſchlag thut es; aber darin liegt ja das Myſterium und die Realität deſſen, was Du meine Hallucinationen nennſt. Oder worin ſonſt ſoll noch Realität gefunden werden, wenn nicht in dieſen Augen, welche Himmel und Erde zuſammentrauen, in dem Gefühl, mit welchem ich das Wunder beglaubige. Ja, Sie hat etwas von der Iſis und von Oſiris, von Jupiter und

Digitized by Google

Juno, von Venus und Minerva zugleich; vom ganzen Olymp und doch von der Mutter Maria! Wenn ſie aus der Seele herausſpräche, ſo wär's um ihren Zauber geſchehn. „Wenn die Seele ſpricht, ſo ſpricht ſchon die Seele nicht mehr". Gott ſei Dank, daß ſie nur pro forma ſpricht; denn daraus erkenne ich, daß ſie das Abſolute verwirklicht, welches ſich ſelbſt genug iſt, alſo wortlos bleiben muß. — Ich wollte, ſie wäre ſtumm; denn daß ſie im Grunde genommen geiſtlos, vielleicht auch ſeelenlos iſt, leuchtet mir mitten im Wahnſinn ein, der, wie Du weißt, zum mindeſten aus zwei Seelen und zwei Geiſtern in demſelben Menſchen beſteht. Im Aberwitz bleibt noch ein Fünkchen Witz und Verſtand. — Der Menſch in ſeinem dunkeln Drange iſt ſich des rechten Weges noch bewußt. Auch ich weiß, daß ich närriſch bin und warum; weiß, daß mein Idol viel dümmer iſt, als ſelbſt ihre Divination und die Conſervation ihres weißen Teint's erheiſcht. — Aber ich frage Dich: ob ſchöne Thiere, ſchöne Bäume, ob Licht, Luft und Paradies-Gegenden nicht eben darum ſo beſeligend unſer menſchliches Weſen ergänzen, weil ſie ſo ſtumm beredt und ſo räthſelhaft ſchweigſam ſind! — Ich frage Dich noch insbeſondere, meinem Muſterbilde gegenüber: Ob die Dummheit, die inſtinktive Sinnlichkeit eines wunderſchönen Weibes nicht etwas Zeugungskräftiges, Myſtiſches, Magiſches, ja etwas Welt-Conſervirendes und Divinatoriſches beſitzt. Ob insbeſondere die Dummheit und Schweigſamkeit, die Trivialität meines Idols in dieſer Zeit der Geiſtreichichkeit, der Zerfahrenheit, der Schönſchwätzerei, der zerſetzenden Kritik, des ſich überkletternden Bewußtſeins, der Unnatur, der konkreten Dialektik und der modernen Stichworte, (welche Thaten vorſtellen) nicht als eine wahre Erlöſung wirken darf. Ob es für mich, der ich bereits die kritiſche Wurmſtichigkeit und das Literatur-Contagium empfinde, eine ſolidere Kur, ob es eine ſolidere Garantie für Liebſchaft und Ehe geben kann, als eben die kerngeſunde, die charakterfeſte, die naturkonſequente, kompakte Dummheit jener ſchönen Frau, die eben um ihrer Sinnlichkeit willen,

Digitized by Google

ganz in Uebereinstimmung mit polnischen und italienischen Frauen, auch ein keusches Weib sein muß.

Mein Freund hat sein Idol geheirathet. Die Flittermonde, ja zwei Jahre sind vorüber. Die jungen Eheleute leben nicht in offenbarem Kriege oder schlechthin resignirt; aber nach gewissen gelegentlichen Andeutungen zu schließen, so scheint sich meines Freundes Heiraths-Theorie und Apotheose „der Natur-Geschichte in den Frauen" nicht ganz so bewährt zu haben, wie er im ersten Enthusiasmus geglaubt; und vielleicht war ich mit meinem Anti-Naturalismus und mit meiner Dummheits-Denunziation auch nicht ganz so dumm und malitiös, als ich mir vorzuwerfen begann. Denn Freundschaft gleicht darin der Liebe und Natur, daß sie sich zu viel akkommodirt, zu viel Illusionen macht und so lange an Prinzipien und Regeln herummäkelt und modifizirt, bis der letzte Halt und Gedanke vom natürlichen Wellenschlage des pathologischen Herzens fortgespült ist. — Wenn dann der Anker verloren ist und das Lebensschifflein auf den Wogen schaukelt, hat die liebe Naturell-Seele ihre Satisfaktion, was ja die Hauptsache ist.

* * *

Eine geistreiche Gnädige im Geschäft, — wie sie sich zuweilen oder auch allemal darzustellen pflegt.

Nach der Illustration zu dem Thema von den geistlosen Frauen scheint es nothwendig, das Malheur der „pronoucirt geistreichen Damen" zu vergegenwärtigen.

Die Nutzanwendung ergiebt sich dann aus den beiden Gegenstücken von selbst:

Das Weib soll den Intentionen der Natur wie der Cultur zu Folge die ursprüngliche Kraft, den Witz und alle schönen Impulse des Herzens besitzen; ihr Geist aber soll dem Genius, der Liebe und den Divinationen des Herzens untergeordnet, er soll nicht mit dem förmlichen Luxus gebildet

Digitized by Google

ſein, welcher die Myſterien der Seele und Perſönlichkeit reflektirt, die Naivität unmöglich macht und einen Bruch von Geiſt und Natur, von Ideal und Wirklichkeit, von Gefühlen und Begriffen verſchuldet, deſſen Abſpiegelungen in der Sprache und Lebensart für das geiſtreiche Genre gelten. — Das Weib verliert ſeinen Zauber, wenn es klar weiß, worin er beſteht und wie ſich ſeine perſönlichen Verdienſte oder Talente zu andrer Leute Anſprüchen und Fähigkeiten verhalten; aber ſie wird wiederum ſtupide, ſchaal und abgeſchmackt durch eine Naturwucherung und Naivität, die keine Situation und kein Erlebniß reflektirt. Der Bruch des Lebens ſoll vom Weibe im Gemüthe, im Gewiſſen bewegt, aber nicht formulirt, nicht mit dialektiſchem Witz, nicht mit koquetter und gefühlloſer Kritik, oder mit welteitler Reſignation auf die Ausſtellung gebracht werden.

Das Weſen ſchöner Frauenbildung beſteht in einer Oekonomie von Kräften, in einer Harmonie von Geiſt und Natur, die nur der Dichter, der Künſtler veranſchaulichen kann. Der ſatyriſche Pſycholog muß ſich begnügen: an den Exzentrizitäten des Geiſtes, an der Natur des Menſchen, an den Mißbildungen errathen zu laſſen, in welchen Gegenſätzen und Verſöhnungen, in welchen Proportionen und Prozeſſen menſchliche Bildung, Schönheit, Tugend und Glückſeligkeit zu Stande kommt.

Der Geſchäftsführer einer ganz gewöhnlichen Frau muß auf Aprillaunen, auf Confuſionen, Metamorphoſen und Inkonſequenzen, auf Seitenſprünge und zeitweiſe Retourfahrten, kurz auf Naturgeſchichten gefaßt ſein; aber der Chargé d'affaires einer geiſtreichen Dame hat jene Abenteuer noch im Disput, alſo in der Damendialektik zu überſtehn.

Dieſe wortreichen, aber geldknausrigen, dieſe kühn ſpekulirenden, aber total unvernünftigen gnädigen Weiber fordern von ihrem Sachwalter oder Wirthſchafts-Inſpector nichts weniger als die Aufhebung aller Geſetze der Phyſik und Geſchäfts-Convenienz. Der Inſpector ſoll die Meliorationen, aber zugleich die angeordneten Erſparniſſe fortſetzen. Er ſoll

Digitized by Google

es weder dem Vieh an Futter, noch dem Acker an Dünger fehlen lassen, aber sich so einrichten, daß recht viel Weizen und Raps gesät und nicht so viel Land wie bis dahin auf Futterbau verschwendet wird. Der Rechtsanwalt soll sich mit den klägerisch gewordenen Bauern zu einigen suchen, aber ohne ihnen irgend etwas von den Forderungen zuzugestehn, um derentwillen es zum Prozeß gekommen ist ꝛc. ꝛc.

Dergleichen schöne Versicherungen der unverträglichsten Gegensätze, nämlich runde Dreiecke oder Prozesse, in welchen nur die gnädige und weibliche Partei gehört wird; desgleichen mit Hunger dick gefüttertes Vieh und mit Phantasie gedüngte Aecker kann zwar auch eine geistlose Frau verlangen, aber eine geistreiche Dame weiß die Wahrscheinlichkeit mit Luftsprüngen in der Dialektik und mit Figuren in der Logik darzuthun, auf die sich ein ganz neues System der Wissenschaft gründen ließe, falls der Wahrheit die Galanterie beizubringen wäre!

Es giebt so viele Briefwechsel; warum giebt denn kein Hausminister einer immediaten oder mediatisirten Gräfin seine Correspondence mit der Gnädigsten heraus? Warum läßt kein Damen-Commissionair, kein Rechtsanwalt die Manual-Akten drucken, welche aus dem schriftlichen Zweikampfe zwischen einem verhärteten Rechtsverstande und dem ganz aufgelösten ästhetischen Geiste einer zum Geschäft gepreßten Dame hervorgingen? Warum entzieht man der Welt dies Aufeinderplatzen von juridischem rococo und geistig frauenzimmerlichem décousu? Vielleicht deshalb, um die Männer nicht vollends vor geistreichen Damen zu verscheuen. — Zu ihrem Signalement gehört: Sie geben konsequente Confusionen, konfuse Consequenzen, geistreiche Dummheiten und eigensinnige Willenlosigkeiten an der Spitze, in der Mitte und am Ende zum Besten. Sie besitzen eine Unfähigkeit, irgend etwas mit Accent, mit voller Kraft, mit Ehrlichkeit, mit Herz und Gewissen zu sagen, zu thun, oder etwas so Gesagtes und Verrichtetes dankbar und mit Respekt zu verstehn. Was auch ein Herkules an Kraft, ein Kakus in Listen, ein Talleyrand

Digitized by Google

in diplomatiſchen Praktiken, oder ein Chineſe an mühſelig kunſtreicher Handarbeit geleiſtet habe, es wird als ſelbſtverſtändliche Pflichterfüllung, als ordinairer Grund und Boden angeſehn. Aber ein wider den Strich liegendes Fäſerchen auf dem geſtickten Shawl oder Prachtkleide, an welchem ſich viele Tage und Nächte hindurch ein halb Dutzend Stickerinnen blind gearbeitet haben, das wird mit indignirtem Accent zur Sprache gebracht. Verſtändniß, Dank und Gedächtniß für geleiſtete Dienſte ſind von unwiſſenden ſimplen Leuten, von Barbaren, von zahmen und wilden Thieren zu erlangen, aber nicht leicht von einer diſtinguirten und geiſtreichen gnädigen Frau; denn ſie denkt nur an ſich und an die Gunſt, die den armen Sterblichen widerfährt, welche von ihrem Geiſte und von ihrer Grazie beglückt werden; wiewohl dieſe Grazie keiner Creatur ſo gründlich mißglückt, wie einer geiſtreich reflektirenden Frau, notabene im Geſchäft. Geiſtreiche Weiber zeigen ſich im Handeln ſchlapp und flau, ohne herzhaften Ruck und Zug, ohne Mutterwitz, ohne Thatkraft, ohne Elaſtizität, aber alle Zeit bei phraſenreichem Styl.

Ihr Charakter iſt nie kryſtalliſirt, ſondern im gallertartigen Zuſtande; ſie ſind alſo weder flüſſig noch feſt, weder Fiſch noch Fleiſch, aber ein geiſtreicher Schwabbel, der auf der Zunge zu einem Luſteſſen zergeht.

Ein Mann muß es bereits mit einem auffälligen Mangel an Gemeingefühl, an Divination und Grazie büßen, wenn er ſeinen Geiſt durch Schulſtudien und Lektüren zu ſehr von der Sinnlichkeit herunterdeſtillirt hat; aber ein philoſophirendes und äſthetiſirendes Weib verliert nicht ſelten den natürlichen Contakt zwiſchen Natur und Geiſt; ſie büßt den Geſchlechtsinſtinkt und den geſunden Menſchen-Verſtand ein, und läßt ſich oft ſo ſchauerlich ſchlaff, ſo zerſtreut finden, daß ein präziſer und willenskräftiger Menſch in ihrer Geſellſchaft an Callot-Hoffmann'ſche Phantome oder Automaten gemahnt wird.

Das Leben und die ſpeziellen Verhältniſſe fordern Entſchlüſſe, Handlungen, Entſchiedenheit und Akkurateſſe und ein friſches Herz. Aber dieſe geiſtreichen Weiber ſind gewöhnlich

Digitized by Google

mit warm Waſſer gewaſchen, und immer zu minutiöſen, nichtsnutzigen Mittheilungen über ihre perſönlichen Miſeren und Hochmuthsteufeleien, zu Intriguen und Winkelzügen, zum Balanciren und Schaukeln, zum Sitzen zwiſchen zwei Stühlen, zum Temporiſiren, zu halben Maßregeln aufgelegt, bei denen gleichwohl das Ganze für ihren Eigenwillen und ihre ſchmähliche Eitelkeit gewonnen werden ſoll. Aller Menſchengröße, allem Verdienſte müſſen dieſe Weiber etwas abdingen, als wenn ſie es mit einem Stück Kattun zu thun hätten, aber ſie ſelbſt ſchreien über Brutalität und Rechtsverletzung, wenn ihre Friſur ſchief angeſehn wird. Was ſie zu zahlen haben, zahlen ſie eben mit geiſtreichen Urtheilen, das heißt mit einer Dialektik, die in ihrer Feinheit einer Klöppel-Arbeit auf einem Stecknadelkiſſen, oder den papiernen Spitzen gleicht, die zu einem Brei zerfließen, wenn ſie die Probe im Regenwetter beſtehn.

Es giebt Ausnahmen, werden die Damen ſagen, und jede geiſtreiche Dame wird ſich ſelbſt mit dieſer Ausnahme gratuliren; denn es gehört recht eigentlich zur gebildeten, wie zur rohen Natur eines echt weiblichen Weibes, daß ſie die Ausnahmen zur Regel ſtempelt und das Geſetz zu einer Ausnahme herabſetzt.

* * *

Eine geiſtreiche Mama und ihr Conflict mit der pädagogiſchen Theorie.

Eine liebenswürdige und geiſtreiche Dame in Berlin klagte mir neulich ihr Erziehungs-Malheur. Sie hat einen allerliebſten, verzweifelt klugen und unausſprechlich empfindlichen Jungen, der, zwiſchen drei und vier Jahre alt, gleichwohl ſelbſtſtändige Beobachtungen, Vergleiche und witzigſpaßhafte Nutzanwendungen von den mütterlichen Lehren macht. — Dieſe frühzeitigen Genieſtreiche, mit kindlicher Naivität und Liebenswürdigkeit ausgeſpielt, füllen um ſo mehr das

Digitized by Google

mütterliche Herz mit Wonne, als bekanntlich Kinder und Narren die Wahrheit an den Tag bringen. Dazu hat der allerliebste Rezensent alle Antipathieen und Sympathieen seiner Mama geerbt. Alles, was sein divinatorisch-kindlicher Mutterwitz mit so himmlischer Freimüthigkeit glossirt, findet also den vollen Wiederhall in der mütterlichen Brust, und daß demnach der kleine Philosoph diese Sympathieen bis auf einen Grad ausbeutet, der über die mütterliche Geduld-Skala hinausgeht, ist ebenso natürlich, als daß es letztlich zu Differenzen zwischen zwei sympathischen Wesen kommt, die nur mit handgreiflicher Schrift des stärkern Muttergeistes auf den rosigsten Theil des schwächern kindlichen Geistes auszugleichen sind. Bei diesen höchst konfusen Affairen, wo die geistreiche und witzige Mama ihre eignen, wohlverpflanzten Talente an dem unschuldigen Kinde, also an ihrem andern Ich, abstrafen und abschmerzen muß, so daß kein Theil klar begreift, wieso er abgeprügelt wird; da geschieht es denn, daß unser philosophischer Sprößling der von der Aktion abruhenden Mama Blicke zuwirft, die ihre Seele zerschneiden; so vorwurfsvoll-empört sind sie, so ergreifend sprechen sie ein tumultirtes und tief verletztes Inneres aus! —

Neulich kam es in Folge eines plastischen Mißverständnisses sogar zu einer theatralischen Aktion. Der unwürdig behandelte kleine Familienprinz, in ein Cabinet gesperrt, um dort auszubrüllen, rang, schwach geworden, die Hände zur Decke empor, indem er ausrief: „Hat das je ein Mensch gehört, daß eine Mutter ihr eignes Kind erst schlägt und dann noch in eine finstre Kammer sperrt?!“ Aber was konnte eine so liebreiche Mama zu diesem Aeußersten treiben? Nichts, als eine gar zu unbequeme Kritik von Seiten des kleinen Rezensenten, der sich bis dahin durch Beifall aufgemuntert sah. Er erklärte seiner, zur Fête gerüsteten Mama: es ließe ihr häßlich, denn eine schöne Mama bliebe bei ihrem Kinde zurück; als das Argument nicht verfing, schnitt er genievoll und unternehmend, wie er ist, mit der Scheere ein Loch ins Seidenkleid der geliebten Mama.

Digitized by Google

An dieſe allerliebſten Erziehungs-Abenteuer knüpft nun die, zur dialektiſchen Detail-Pädagogik geneigte Mama folgende ſtillraiſonnirende Betrachtung, die ich ſtatt ihrer mit meinen Worten ausführen will. — „Wie läßt uns doch die ſpeziellſte Vorſchrift, gegenüber den konkreten Dingen und Situationen, ganz ſo wie die allgemeinſte Theorie im Stich. — Die Herrn Pädagogen pflegen nur ganz einfache und beſtimmteſte Thatſachen in's Auge zu faſſen, während die armen Mütter mit lauter verzweifelt komplizirten Fällen enfilirt ſind. Hätte mein armes Kind entſchieden Unrecht, ſäße die Wurzel des Unrechts in ſeiner zarten Seele allein, ſo könnte ich die Kraft und das Gewiſſen gewinnen, es zu beſtrafen; ſo aber muß ich leider geſtehn: der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Die ganze Schuld meines Herzens-Lieblings beſteht alſo darin, daß er die Tugenden und Fehler ſeiner Eltern geerbt hat. Sein Witz, ſeine Lebhaftigkeit, ſeine himmliſche Unſchuld und Naivität verführen ihn zu den kurioſeſten Dreiſtigkeiten; ſeine entſchiedne Charakteranlage prägt ſich als Eigenſinn und Ungehorſam aus. Was bei andern Kindern als Artigkeit und Gehorſam gelobt wird, iſt ja, im Grunde beſehn, nichts als Phlegma, als feige Furcht, die mein Louis nicht kennt. In ſeinen kleinen, echt menſchlichen, echt kindlichen, bezaubernd liebenswürdigen Verirrungen, an denen ich oft die zarten Myſterien aller Menſchen-Natur, wie in einem dunkeln Spiegel, ſtudire, liegt alſo nicht nur Unrecht und Ueberwucherung, ſondern auch Berechtigung und Naturwüchſigkeit, liegt Genius und der Keim zukünftiger ritterlichſter Männlichkeit. — Und ſagen mir nicht die Blicke, ach dieſe unbeſchreiblich anklagenden, verzweifelten Blicke, wie die in Schmerz und verletzter Ehre erſtickten Worte meines himmliſchen Kindes unendlich eindringlicher, als ich es mir ſelbſt deutlich machen kann, daß ich nur eine brutale Gewalt ausübe, wo ich erziehen will, daß der Zögling nichts von der Nothwendigkeit und Gerechtigkeit der ihm a posteriori illuſtrirten Pädagogik begreift! Wie rett' ich mich alſo aus dem Wirrſal, aus dem Conflict von natürlicher Mutterliebe und geforderter

Digitized by Google

Mutterstrenge, von schlechtem Gewissen und brennend nothwendiger Exekution, von delikatesten Rechtsfragen und brutalen Handlungen!" Wie Sie sich retten sollen, Verehrteste? Wie Alexander der Große, der den gordischen Knoten mit dem Schwerte durchhieb; und die Ruthe in Mutterhand löst noch viel mysteriösere Verschlingungen, wie die Schärfe des Schwerts. Aller Welt-Wirrwarr kommt eben davon her, daß bald zu viel individualisirt und dann wieder zu viel schematisirt wird; daß die überkluge Praxis, wie die überkluge Dialektik so viel verwickelte Dinge mit eitel Praktiken und eitel Formulirungen auflösen will, — die eben nur mit einem Schematismus, einer mechanischen Kraft, mit einer charakterscharfen Rücksichtslosigkeit zu zerschneiden sind. Es ist nichts d'ran gelegen, wenn auch den Berechtigten hie und da Unrecht geschieht, denn im besten Recht steckt noch Unrecht genug; und dumme Jungen, vollends abgesetzte Zitzkinder, sind keine Personen, keine Träger des Rechts, sondern liebenswürdige Barbaren, welche Prügel leicht verschmerzen, vergessen nnd verzeihen, falls sie nicht durch überflüssige Redensarten und närrische Mütterschwächen, zu einer frühreifen Reflexion getrieben werden, die zuletzt nur durch eine russische Dressur auszutreiben ist.

Wer wiegt die Rechte der Millionen ab, welche unter dem Deckmantel einer Kriegs-Nothwendigkeit, die oft nur eine fürstliche Caprice und Hochmüthigkeit ist, verkrüppelt und abgeschlachtet werden? Wer berücksichtigt bei uns Allen unsere Ehre, unsere Ambition und den Tumult, in den uns auch die edle Leidenschaft vertümmelt? Wer läßt unsern menschlichen Schwächen, unsern verzeihlichen Verirrungen, den unverschuldeten Conflicten zwischen Gewissen und Sitte, zwischen Pflichten, die uns gleich verbindlich dünken, aber in sehr verschiednem Contact mit unserm Herzen stehn; wer läßt uns im Kampfe mit diesen Irrsalen Nachsicht und Conflicten Billigkeit angedeih'n? Wenn also die großen Leute mit Rücksichtslosigkeit, mit Schematismus und Mechanismus traktirt, wenn leider mit dieser Methode ganze Volksstämme

vergewaltigt werden; was soll dann in der Erziehung das übertriebene Individualisiren, Modifiziren und Federlesen bedeuten; was soll es anders erwirken, als ein Muttersöhnchen, welches der Polizei und Criminal-Justiz in die Hände fällt, weil es für kein Verhältniß, für keinen Rigorismus und Mechanismus taugt, weil es nichts leistet und Alles prätendirt! — Möglich, daß aus so einem autokratischen Mutter-Mignon ein Rebell hervorgeht, der alle absoluten Monarchieen und ihre Polizei-Staaten in ewig freie Republiken umschafft; aber in ihnen gilt ja erst recht Sitten-Strenge, Gesetzes-Tyrannei, amtliche Mechanik, seelenloser Schematismus, in tausendfältiger Gestalt.

Es ist wahr, daß die Theorie sehr komplizirte Fälle als einfache traktirt, daß sie sehr verschiedne Dinge und Zustände über denselben Leisten schlägt. Dieser Schematismus ist aber ihre sittliche Kraft. — Justiz-Verwaltung, Kirche und Pädagogik sollen nach dem Durchschnitt der Menschennatur forschen, und ihre Grundsätze nach diesem Durchschnitt einrichten. Die Praxis geht am Individualisiren zu Grunde und an Ausnahmen vom Gesetz.

* * *

Die großen und kleinen Dachsischchen, in ihrer idealen Bedeutung für die Mannsleute und in ihrer reellen Nichtsnutzigkeit.

Füllen, die bereits so proportionirte Glieder und geschickte oder graziöse Bewegungen zeigen wie große Pferde, wachsen nicht mehr; und junge Leute mit vorzeitig altklugem Wesen und fertigem Verstande erweitern ihren Gesichtskreis sehr schwer, wie man das an den jüdischen Kaufleuten sieht, die bereits in Jünglings-Jahren ganz so raffinirt geschäftsklug sind als bei ihrem Tode. — Junge Männer können gleichwohl noch durch Reisen und Welterfahrung, durch großartige Verhältnisse und Studien jenen ersten engen Gesichts-

Digitized by Google

kreis erweitern, welchen eine vorzeitige Geschäfts-Praxis und Erfahrung, oder eine beschränkte Erziehung und dunkle Herkunft um ihren Geist gezogen haben. — Frauenzimmer aber treten nur mit Hülfe des Genie's oder ganz außerordentlicher Schicksale und bildender Verhältnisse aus dem Kreise von Vorstellungen, Gewohnheiten und Vorurtheilen heraus, in welchen sie sich einmal eingelebt haben und erzogen worden sind.

Ein Mädchen, das sich bereits als Backfischchen, — so ein kleines, naiv-bornirtes, trivial-spitzfindiges, schnöd-keckliches und krauses Genre von Lebensart und Weltanschauung zurecht gehäkelt hat, das, wo möglich, weil es ein leidliches Lärvchen besitzt, mit einem beschränkten Grisetten-Genre Beifall erwirbt, gewinnt nie mehr das Wesen einer nobeln Dame und ihren großen Styl.

In Romanen und Dramen sind die schalkhaften, neckischen, jungen Mädchen sehr beliebte Typen; in der Wirklichkeit kommen sie aber sehr selten und mit sehr bedenklichen Symptomen und Nebenumständen vor. Ein unschuldiges und glückliches Mädchen ist nicht prononcirt neckisch. Witz, Humor und Neckerei deuten mehr und minder auf einen Bruch zwischen Natur und Geist, zwischen Ideal und Wirklichkeit, zwischen Wissen und Gewissen, zwischen Herz und Verstand. Dieser Bruch pflegt bei tiefern Naturen von Schwermuth begleitet zu sein. Witz und Schalkhaftigkeit ohne ernsten Untergrund bilden ein Wellenspiel der Sinnlichkeit, welches Charakterlosigkeit und Flachheit anzeigt.

Ein Mädchen, in welchem die weibliche Natur den Ton angiebt und zum Bewußtsein gekommen ist, fühlt sich zu jungfräulich und zu stolz, um ein Scherzando mit alten oder jungen Herzen zu probiren. Ein sehr bescheidnes Mädchen ist nicht dreist genug, ein sehr gefühlvolles nicht so leichtfertig, ein ehrliches, gescheutes Mädchen nicht so geschmacklos und affektirt, um eine Lustigkeit und Naivität zur Schau zu tragen, welche dem Ernste des Lebens, der Erbärmlichkeit der Leute und dem gebildeten Bewußtsein so nachdrücklich wider-

Digitized by Google

spricht. — Es giebt keine Gegend und keine Lebensstellung mehr, die einem gefühlvollen und gescheuten Mädchen die Misere des Lebens und der Mannsleute, den Bruch zwischen Ideal und Leben so verbergen könnte, daß die jugendliche Unbefangenheit und Laune ohne Alterationen davonkäme. Trägt die natürliche Heiterkeit den Sieg davon, so kann das bei tiefern und gebildeten Naturen nur zeitweise geschehn. Eine permanente Schalkhaftigkeit und Neckerei ist also entweder ein forcirtes Genre, oder das Symptom eines Naturalismus, der sich weder mit einem gebildeten Geiste noch mit einem zartfühlenden Herzen, oder vollends mit Ideal-Sinn und Charakter-Würde verträgt. Alter Jungfern-Humor ist vollends ein letzter, verzweifelter Versuch, die verblühten Reize pikant zu machen; also eine sublimirte Prostitution, oder der Ausverkauf des Essigs, den das gealterte Weib aus dem abgestandenen süßen Safte ihrer Jugend destillirt. — Garstig sind die Leute in der prononcirten Resignation, abscheulich im forcirten und verfälschten Humor; — wenn aber das Weib in diesem Unmöglichen zu debütiren versucht, so wird sie ein Ungeheuer von Absurdität.

Im wohlerzogenen, im weiblich gearteten, liebenswürdigen Weibe kommt es schwerlich zu solch' einem Bruch zwischen Natur und Geist, zwischen Herz und Verstand oder Persönlichkeit und Welt, welcher einen giftig witzigen Humor hervortreiben könnte; — und was die echte Resignation betrifft, so hängt sie mit einer Frömmigkeit und Schaam zusammen, die ihre Mysterien niemals nach Außen wenden wird.

Auf kein menschliches Wesen werden so bornirte Erziehungsgrundsätze, so schaamlose Gewohnheiten in Anwendung gebracht, als auf junge Mädchen. Eben diese reizenden Creaturen ruinirt man durch Mißbräuche der Erziehung, wie der Lebensart; und über ihre wahre Natur sind mehr Irrthümer verbreitet, als über das seltenste und unbekannteste Thier.

Die vernarrten schwachen Väter, die eiteln und industriellen Mütter, die taktlosen Mädchenlehrer, die jungen läppischen Cavaliere und die alten verliebten Herren arbeiten

gemeinſchaftlich dahin, das von Natur flache, eitle, ſinnlich zerfahrene, naſeweiſe und patzige Ding, was man Mädchen nennt, noch närriſcher, ſchnöder und nichtsnutziger zu machen, als es von Hauſe aus iſt.

Schon das Backfiſchchen weiß inſtinktmäßig mit den lüſternen Grundneigungen der jungen und alten Herren, gleichwie mit der Großmacht ihrer knospenden Reize und deren wirkſamſten Verwendung Beſcheid. Die verſuchenden Talente der Menſchen-Mutter Eva ſind bei Leibe keine Tradition; verloren haben ſie ſich keineswegs; und ſo prüft denn das kleine Evchen mit ihren noch grünen Zaubermitteln nicht nur die Unpartheiligkeit, die Feſtigkeit der Grundſätze und die Geduld der Lehrer, ſondern auch ſolcher Lehrerinnen, welche der Beſtechung durch ein einnehmendes Aeußere zugänglich ſcheinen.

Die von Hühnern ausgebrüteten Enten finden den kürzeſten Weg zum Waſſer und lernen ohne die alte Ente ſchwimmen; ſo bewegen ſich denn auch die Backfiſchchen ſelbſt *dann* mit natürlicher Virtuoſität in ihrem Elemente, d. h. in der unſchuldigen Coquetterie, wenn Mama und Bonne zu den ſtreng ſittlichen Exemplaren gehören. Was nun vollends aus den „*kindiſchen*“ Talenten, mit Hülfe von erwachſenen Beiſpielen, in einer fruchtbaren Atmoſphäre und bei einem galanten Völkchen mit galanten Lebensarten werden kann, ſtudirt man unter andern Städten in Jaſſy, Bukareſt, Warſchau, Paris und New-York bereits an zehn- und achtjährigen Mädchen ꝛc., ſo daß in galanten Ländern eigentlich nur die *Wickelkinder* von poſitiver Galanterie, jedoch nicht vom galanten Keim auszunehmen ſind.

Aber auch im tief ſoliden Deutſchland, wo die Mütter zugleich mit den Mädchen und den Schul-Profeſſoren ſo abſolut ſittlich ſind, daß man in ihrer Gegenwart weder das Wort Hoſe noch Hemd ausſprechen darf, werden die Töchter durch gemachte Hüften und Taillen, durch Crinolinen und überhaupt durch Putz und Toilette ſchon von Kindesbeinen an zur ſchändlichſten Eitelkeit und zur ſchaamloſeſten Coquetterie angelernt.

Digitized by Google

Daß man also bei dieser Treibhaus-Cultur für die Eitelkeit, auch in Deutschland (in dieser Urheirath der keuschen Minne und Jungfräulichkeit), Karikaturen der Kindheit, Zwerg-Damen und werdende Aspasien zu Gesichte bekommt, versteht sich von selbst.

Die Weiblein haben sammt und sonders eine höchst übertriebne Vorstellung von dem absoluten Werthe ihrer Jugend-Reize, dazu können sie selten begreifen, daß die physische Jungfräulichkeit erst durch die Unschuld der Seele und durch die Schämigkeit des Geistes zu einem respektfordernden Heiligthum geweiht wird; und daß man selbst auf dieses Heiligthum noch nicht schlechtweg bei der Gesellschaft Zinsen beziehn darf, wenn ihm nicht die valuta ganz bestimmter und effektiver Tugenden zu Hülfe kommt, als da sind: Arbeit, Sach-Verstand, Ordnungsliebe, Präzision und Selbstverläugnung für die kleinste Pflicht. Die Herren und insbesondere die Cavaliere von romantischen Neigungen oder die Herren Naturforscher finden den Jugend- und Jungfrauenstolz, oder das herbliche und naturell-schnöde, schnippische Wesen von ganz grünen Dingern höchst pikant und interessant. Sie nennen die verlängerten Flegeljahre und den launenhaften Uebermuth der Backfischchen: das Mousseux und Bouquet der Frauen-Natur. Das ist aber Lüstlings-Philosophie. Ich lebe und sterbe der Ueberzeugung, daß nicht nur die Adams-, sondern auch die Eva's-Natur ersäuft, d. h. in Controle und in die Zucht des vernünftigen Geistes genommen, und daß dem Mädchen die Laune zusammt dem Naturstolz beschnitten werden muß, selbst auf die Gefahr, daß sie an Witz und Schalkhaftigkeit, an Naturell-Grazie und pikantem Wesen verliert.

Mitunter glückt's allerdings, daß ein übermüthiges, schnödes und nichtsnutziges Mädchen durch Ehe und Mutterschaft in eine solide, tüchtige und liebenswürdige Frau verwandelt wird; aber die Beispiele vom Gegentheil sind nicht nur in der Moldau und Wallachei, in Polen, Rußland, Frankreich, Italien und Spanien, sondern auch in Amerika, in England

Digitized by Google

und in Deutschland so häufig, daß die Erziehung sich in dem Augenblick selbst für überflüssig und für ein Unding erklärt, wo sie der Ehe allein die erziehende Kraft zutraut. Die Grundsätze wahrer Menschen-Bildung, Würde und Liebenswürdigkeit muß der Mann im Mädchen, muß das Mädchen im Manne bereits als Thatsachen, als Lebensart, als zweite Natur vorfinden, wenn's einen Bund geben soll, von dem sich die menschliche Gesellschaft den gesegneten Zuwachs versprechen darf. — Die Phrasen von der erziehenden Kraft der Liebe und Ehe bleiben eben Phrasen für den, der die Welt und die Menschen-Natur kennt. — Es giebt auch eine Wunder wirkende Liebe und Ehe; sie ist aber so selten, wie der Glaube und Genius, welcher Berge versetzt, wie die echte Frömmigkeit und Tugend, wie alles Beste und Heilige auf dieser Erden-Welt.

Die Pädagogik vermag aber freilich das Problem der Mädchen-Erziehung nicht allein zu lösen. Es handelt sich bei derselben noch um wichtigere und radikalere Dinge, als um Unterrichts-Methoden, um mehr und minder rigorose oder liberale Behandlungsweisen, um das „Du" oder „Sie" in der Prima und Secunda, oder um die richtige Auswahl von Musterstücken der vaterländischen und fremden Literatur.

Die Mütter, die Väter, die Cavaliere müssen den Mädchen gegenüber verständiger und solider, würdiger auftreten. Die Lektüre, die Vergnügungen, die Kleidung, der Theater-Genuß, der häusliche Fleiß, die Leistungen in der Hauswirthschaft, der Verkehr und Besuch müssen strenger kontrolirt werden; das Schauturnen muß auf die schwächlichen Individuen beschränkt bleiben; — — — das ganze Familienleben muß einen vertieftern, frömmern, sittlichern Charakter gewinnen, wenn die Töchterschule mehr als ein Palliativ Mittel gegen die närrischen, die sitten- und glaubenslosen Zeittendenzen sein soll.

Digitized by Google

V.

Die Verstandes-Menschen, die Enthusiasten und die Mysterien der Mittelmäßigkeit.

Ein rechter Mensch hat zu viel soliden Verstand, um ein Enthusiast, und zu viel Enthusiasmus, um ein phantasieloser Verstandes-Mensch zu sein. — Endlich aber verhindern ihn Herzens- und Charakter-Energieen an der pedantischen und philiströsen Mittelmäßigkeit.

Die Verstandes-Leute und ihre Malheurs.

Es steht in der Regel so um den menschlichen Verstand, wie um das menschliche Glück; es fehlt im besten Falle noch an einer Kleinigkeit, durch welche aber die ganze Harmonie, die ganze Glückseligkeit und der ganze Verstand invalide gemacht wird.

Wir sehn täglich Leute, von denen man nicht herausbringen kann, ob sie zu viel oder zu wenig, und was für eine Art von Verstand sie eigentlich besitzen. Sie zeigen sich theoretisch und praktisch, spitzfindig und kombinatorisch; sie begreifen den Punkt und die Peripherie, und gleichwohl verfehlen sie alle die Kreise, welche zwischen dem Mittelpunkt und der äußersten Peripherie gelegen sind, eben darum, weil sie nur pünktlich und dann wieder, (wenn die Reaction eintritt) zu peripherisch, weil sie zu penibel und

Digitized by Google

dann wieder zu phantaſtiſch, weil ſie nicht mit Continuität, nicht mäßig genug zu Werke gehn, oder eine philiſterhafte, geiſtloſe Mittelmäßigkeit in ſolchen Kreiſen und Augenblicken für gut finden, wo Rhythmus, Energie, Feuer und Begeiſterung in Scene geſetzt werden müſſen. Aber ſchon bei der nächſten Gelegenheit verlieren dieſelben Leute das ruhige unbefangene Urtheil. Ihrem Verſtande fehlen die Mittelſtufen, wie manchem Sänger und Maler die Mitteltöne; ſie faſſen Alles entweder zu tüpflich, zu pedantiſch und rückſichtsvoll, oder viel zu großartig rückſichtslos und abſtrakt. Sie ſind ruckweiſe Idealiſten und dann wieder in der Reaktion ganz materiell. Verſtand iſt recht eigentlich Ziel und Maaß; alſo förmlicher Geiſt, Gleichgewicht und Verſöhnung aller Geiſtes- und Seelenkräfte in der Form; vermittelnde und maaßhaltende Kraft. — Den meiſten Leuten parirt der Verſtand und die Mäßigung nur in gewiſſen Perioden und Sphären, bei gewiſſen Gelegenheiten. Es giebt viele Menſchen, die andern Leuten geſcheut zu rathen, ihre eignen Angelegenheiten aber gar nicht zu verwalten verſtehn; weil ihnen Eitelkeit und Eigennutz jede Unbefangenheit und Billigkeit rauben; oder auch, weil ſie zu billig ſind. Andern, grundverſtändigen und beſonnenen Perſonen paſſirt das Malheur, daß ſich die, für Alltag bei ihnen verhaltene Phantaſie und Poeſie auf Augenblicke Luft macht und Exzentrizitäten erzeugt, wo ſie gar nicht am Orte ſind, wie wir das an Philiſtern, Pedanten und Phlegmatikern erſehn. Auch ſie zahlen der Poeſie und Natur ihren Zoll und ſollte es auch nur im Faſching, im Tiſchrücken, im Glauben an die Apfelweinkur oder an das deutſche Kaiſerreich ſein. — Es giebt in keinem Lande mehr geſunden Menſchen-Verſtand als in den Niederlanden; aber Pedanterie, Pflegma und Philiſterhaftigkeit erzeugen bei dem Niederländer das entgegengeſetzte Extrem einer Phantaſterei und Exzentrizität in Volksfeſten, Schulfeſten, kurioſen Liebhabereien und Capricen.

Der Verſtand iſt mehr eine rezeptive, als eine ſchöpferiſche, bildende Kraft; ihm muß alſo die Werkthätigkeit zu Hülfe kommen.

Digitized by Google

Wie nun aber zu viel Geschäftigkeit und Energie mit der besonnenen Auffassung der Dinge unverträglich ist, so muß umgekehrt die Charakter-Energie den Verstand lehren, wann die exspektativen, die modifizirenden, die balancirenden und individualisirenden Künste von einem durchschneidenden Verfahren abgelöst werden müssen; wo die Accente hingehören, und wo der Schwerpunkt der Lebens-Prozesse liegt. — Der lebendige, konkrete Verstand ist das ganze heile Menschenkind; Herz und Witz in einem Wurf und in vollkommener Harmonie; wenn auch mit der Initiative des erkennenden Geistes, des förmlichen Geistes, des Geistes, der den Dingen und Geschichten immanent bleibt und nicht über sie hinaus zu züngeln versucht. — Menschen von viel transscendentem Geiste haben wenig Verstand für das Gegebene, für die Natur eines Stoffes und seine Form. — Man spricht nicht von einer Geschäfts-Vernunft, sondern vom Geschäfts-Verstande.

Was die Naturalisten unter gesundem Menschen-Verstande verstehen, ist zur guten Hälfte rohe Empirie, Gemeinheit und Trivialität; ist ein Instinkt von den materiellen Grenzen aller Dinge und Geschichten; eine profane Mittelmäßigkeit und praktische Rücksicht, ein Unglaube an die zureichende Trieb- und Bildkraft der Idee, an die Ausdauer irgend eines Glaubens, einer Liebe und Begeisterung.

Die Repräsentanten des gesunden Menschen-Verstandes haben eine Ahnung von der Mißlichkeit aller Axiome und Prinzipe, und von der Nothwendigkeit: keine Consequenz und Parteinahme oder Energie zu übertreiben; vielmehr fein passiv, mittelmäßig, lauersam und en balance zu bleiben; aber nur bis zum günstigen Augenblick, in welchem der gescheute Praktikus wie eine Katze zuspringen und dem Widersacher den Kopf abbeißen muß.

Der Mann des gesunden Menschen-Verstandes hält sich an die spezielle Natur des Fall's, an die Partikularität; während er instinktmäßig den gangbaren Ideen so weit Rechnung trägt, daß er selbst nicht ganz konfuse wird, und daß seine Inkonsequenz oder der Mangel an allgemeiner, wie prinzi-

Digitized by Google

pieller Bildung nicht ins Auge fällt. Der gesunde Menschen-Verstand ist der nüchterne Realismus, welcher Jeden antreibt, sich zum Handeln durch das Nächste, Gewohnte und Gegebene antreiben und orientiren zu lassen; z. B. zuerst am Leibe herumzugreifen, wenn etwas gesucht wird; das Unbekannte auf das Bekannte, und das Uebernatürliche auf das Natürliche zu reduziren.

Der praktizirende Verstand versteht es, die Zufälligkeiten in Rechnung zu nehmen, welche überall störend oder fördernd zwischen Ursache und Wirkung treten. Er faßt die materielle Seite und die Form aller Lebens-Verhältnisse ins Auge; er bringt die augenblicklichen Illusionen und Redensarten von allen Geschichten in Abzug, und applizirt selbst da einen Mechanismus oder ein profanes Manöver, wo es nach der Meinung der Enthusiasten die pure Begeisterung und Freiheit thun soll. Der praktische Verstand weiß Knöpfe und Knopflöcher, Ventile und Luftlöcher, Walzen und Räder oder elastische Riemen anzubringen; ja, er hat Finger, Zangen, Haken und Oesen im Kopfe. Er weiß, daß auch die Natur einen Mechanismus produzirt, aber er begreift dann wieder nicht, daß die natürliche Mechanik und Mathematik, daß die Materie alle Augenblicke in Seele und Geist übergeht; daß die natürlichen Scheidelinien flüssig und doch fest sind; daß der organische Punkt in der Natur sich zum Lebens-Kreise dehnt, und der Kreis sich zum Herzpunkt konzentrirt. — Die klügsten Empiriker vergessen von Zeit zu Zeit, daß nicht nur der Geist wie eine unsichtbare Materie, — sondern daß auch die Materie wie ein unsichtbarer Geist behandelt werden muß.

Meine Erfahrung und Ueberzeugung ist letztlich diese: der sogenannte gesunde Menschenverstand täuscht die Gescheutesten durch den augenblicklichen Erfolg, und ist, indem er den idealen Faktor außer Acht läßt, vor Gott und der Weltgeschichte eine Sünde und Dummheit zugleich. Jede Lebensart, die von der übersinnlichen Weltordnung, von dem Geiste abstrahirt, welcher die Materie durchdringt und den

Digitized by Google

natürlichen Mechanismus beseelt, ist so abstrakt und dumm in der Oekonomie des Ganzen, als eine Ideologie und Methode, von welcher die zufällige und materielle Natur der Erdendinge und ihr Metamorphosenspiel ignorirt wird. Der Systematiker und Ideologe *kann* freilich ein Egoist, der Praktiker und Materialist *muß* ein solcher sein.

Auf die Dauer und in der Oekonomie des Welt-Ganzen bewährt sich keine andere Praxis, als diejenige, welche mit der Theorie, d. h. mit den Grundgesetzen der Geisterwelt und mit den ewigen Ideen des Wahren und Heiligen, des Schönen und Guten versöhnt ist. — Napoleon hatte so viel essentiellen Menschenverstand, daß zu seiner Zeit von dem Artikel nichts mehr disponibel geblieben schien, und ging doch durch den Mangel des Glaubens an eine übersinnliche Weltordnung und an die ewige Macht der Ideen zu Grunde. In einer kleinen Welt und Sphäre, die durch die große Welt übertragen wird, reicht die materialistische Praxis eine Weile aus; wer aber die große Welt regieren und reformiren will, muß an den idealen Faktor glauben, darf kein Materialist und beileibe kein bornirter Praktikus sein; denn so Einer dreht sich um seine Achse und schwört darauf, daß er die Reise um die Welt gemacht hat.

Es giebt Leute, deren Gespräch und Physiognomie, deren ganze Art und Weise wie *Calomel* auf den Gemüthsmenschen einwirkt. Dieses Queckſilber-Präparat stimmt die Lebenskraft, den turgor vitalis herab, inhibirt also Entzündungen; jene Leute aber legen die Seele lahm und begießen die Phantasie mit kaltem Wasser. — Wenn man so einen Calomel Menschen mit seiner stehenden Gesichts-Coulisse, mit seinen krepirten Gebärden und Fischaugen gewahr wird, hört das Dichten und Denken auf. Das Herz verwelkt wie eine Blume vor dem Scirokko; die Seele beschränkt sich darauf, bloße Lebenskraft zu sein, und es ist uns zu Muthe, als wären wir pro forma auf der Welt.

Diese Medizin-Leute brauchen weder Giftmischer noch Inquisitoren, noch irgend welche Tyrannen oder Attentäter

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Digitized by Google

zu sein; sie sind im Gegentheil nicht selten die manierlichsten und ruhigsten Individuen; sie thun und sagen nichts, weshalb man sie vor Gericht belangen oder nur zur Rede stellen dürfte; sie geben sich nicht einmal ein sogenanntes Dementi. Es fehlt ihnen nichts zum richtigen Menschen, nicht einmal der Geschäfts- und Conversations-Verstand; sie sprechen sogar sehr verständig über Schiller und Göthe, über Homer und Shakespeare, wenn es die Gelegenheit fügt und die Reihe an sie kommt; sie gehören einem Singverein an und halten die Journal-Zirkel mit. Es fehlt ihnen zum Menschen gar nichts als Seele, Herz und Phantasie, als Liebe und Leidenschaft, als irgend eine Bangigkeit und Sehnsucht, ein Schmerz, ein Schatten von Melancholie, eine Seele für Poesie.

Wir Andern fühlen, daß auch das wache Leben eine andre Art und Potenz des Traumlebens, daß unser Leben ein Sterben, daß die materiellste Realität ein Schattenspiel zwischen Himmel und Erde ist, und daß der wirklichste Inhalt unseres Lebens in den Augenblicken besteht, wo Schmerz und Freude durch unser Herz zucken, mittelst der bildenden Phantasie Ahnungen von himmlischen Existenzweisen und Seligkeiten durch unsre wachträumende Seele ziehn. — Jene Verstandes-Menschen aber sind lauter Verstand, lauter Form, Maaß und Mäßigung, und degradiren durch ihre nüchternverständige Art den poetischen, den vom Leben berauschten Menschen zu einem Phantasten und Narren.

Es ist ein Elend um so einen *poetischen Verstand*; er kann das Feste und das Flüssige nicht jeden Augenblick auseinanderhalten; die Seele wächst ihm über den Kopf und trägt ihm in das Bischen Zellenraum, das sich etwa sein Verstand zugerüstet hat, einen Honigseim, der das mühsame, wächserne Kunstwerk zu einer übervollen Bienenwabe macht. Der Honig der Poesie leidet keine nackte Architektonik, keine Bretterverschläge, kein Rüstwerk und keinen leeren Raum. — Ein stiller Poet insbesondere ist wie ein Brunnengräber; so viel er am Tage ausschöpft, quillt ihm über Nacht wieder zu. Da lob' ich mir die Leute, die so einen *fix* und *fertigen*

Verstand haben, der im Trocknen arbeiten darf; der die Quellen abzusperren, und sich zur Noth auch den himmlischen Regen vom Leibe zu fechten versteht, falls er den Regenschirm oder den Wachstaffent-Mantel vergessen hat. Wenn so einem geschulten Menschen das Bischen Natur oder Seele einen Augenblick in den Verstand neugierig hineinwachsen will, um doch zu sehn, was es mit all' den Ein- und Abtheilungen für eine Bewandniß hat, und wie es sich in alle dem Fächer- und Schubladen-Wesen Versteck spielen läßt, so ist der nüchterne Verstand den Augenblick so klug und säuberlich, daß er solche Besuche und Naturwüchsigkeiten mit einem wunderbar akkurat gearbeiteten Deckel- oder Klappensystem inhibirt. Diese hübschen, glatt gehobelten und polirten Toiletten-Räumlichkeiten des Geschäfts- oder Fach-Verstandes, mit dem künstlich gearbeiteten, gelehrten Necessair von Mustern und Modellen, von Draht und Canevas, von Scheeren, Messern, Nadeln und Zwirn, mit dem man alles das so schön zusammennähen kann, was man soeben zerschnitten hat; dieser gelehrte Apparat, sage ich, muß hübsch blank und ordentlich bleiben, und wenn das gelingen soll, kann die elementar-konfuse Seele nicht mit solchen handlichen und saubern Sachen zusammenlogirt sein. Wo sie ihr Wesen treiben und herumwachsen darf, da giebt's Sonnenschein, Regen und freie Luft, also auch Staub und Rost. Die natürliche Seele wirft den Mechanismus und die todten Apparate zum Lebenstempel hinaus; sie überwächst und überkleidet alle Wände, Fachwerke und Spaliere mit Schlinggewächsen und Moos; läßt in alle geschlossenen und abgekammerten Räume Wind und Wetter hinein, schlägt die Glasfenster der Treibhäuser und die Apothekerflaschen entzwei; verschüttet die destillirten Wasser und Essenzen und läßt Weintrauben dafür wachsen. Und wenn nun diese Natur so in einem Gewächshause oder in einem Laboratorium mit steinernen Mauern wirthschaftet, wenn sie selbst Felsen mit ihren Wurzeln sprengt und in der Wüste Sahara Fata morgana zu hexen versteht, was wird sie dann erst in einem saubern

Digitized by Google

fachgelehrten Gewürz-Schrein oder Kräuterboden in einem Herbarium, in einer Bibliothek oder in Akten-Repositorien anrichten!

Wenn man endlich bedenkt, daß eine gelehrte Apotheke und Destillir-Anstalt, daß ein Herbarium, eine Bibliothek, ein Archiv oder ein welthistorischer Kleiderladen sich im Kopfe eines Deutschen befinden kann, so wundert man sich weiter keinen Augenblick, wie dieser fach- und sachgelehrte Kopf so hermetisch vom Herzen abgeschlossen bleibt, daß ein richtiger Magister und Verstandes-Mensch sein Herz ebenso gut in der Rocktasche, als in der Brust umhertragen könnte, ohne deshalb einen Unterschied im Einfluß dieses Muskels auf seinen Verstand zu verspüren.

Es geht nichts über einen exclusiven Verstand, d. h. exclusiv nicht gegenüber der sinnlichen Welt und ihren Formen, sondern exclusiv gegenüber dem Gemüth, dem Gewissen, der Phantasie, der Poesie! Welcher Sterbliche sich von diesen sinnlich-übersinnlichen Faktoren des Daseins nicht alteriren läßt, der hat sicherlich den Grund und Boden gewonnen, auf dem der gesunde Werktags-Verstand und die Prosa prächtig gedeihen!

* * *

Die Enthusiasten.

Wenn mir irgend ein Subjekt unausstehlich erscheint, so ist's ein Enthusiast, d. h. ein Begeisterter ohne große Werke; also ein Patron, der das Sublimste, was der Himmel dem schuldlosen Menschen, dem Genius zum Angebinde giebt, zur Schau trägt, ohne daß man ihn kontroliren und zum Tempel hinauswerfen darf. Denn nichts kann gewisser sein, als daß der echte Enthusiasmus sich in Thaten Luft machen, oder ein stiller, in sich beglückter Lebens-Rausch sein muß, der den Neben-Menschen ohne Deklamationen anduftet, wie Frühlings-Blüthen oder firner Wein.

Digitized by Google

Ungelogene Begeisterung ist die tiefste Lebens-Poesie, die unmittelbarste, reellste Glückseligkeit, die es giebt. Wem sie im Herzen gährt und zu Kopfe steigt, der ist sich allein genug, der weiß nicht, wo er vor Lebens-Entzücken bleiben soll; der braucht wenig Menschen, wenig äußere Lebensmittel, am wenigsten aber Phrasen und Stimulations-Mittel, oder Gegenstände, für die er sich extraordinair enthusiasmirt. — Daß wir heute so viele Dinge, so viele Ideen und große Männer hervorholen, an denen wir unsere Begeisterung auslassen, beweis't nichts anderes, als daß uns das Leben, der Augenblick, die Wirklichkeit weder berauscht noch genügt. — Aus vollen Fässern will's nicht so gut laufen, wie aus halbleeren, an denen das Spundloch längst geöffnet ist. — Wem das Wunder und die Schönheit des Lebens im Herzen, im Kopfe und in allen Sinnen zu schaffen macht, der braucht selbst als Künstler und Dichter kein großes Objekt; der ist still in sich vergnügt, wie Jean Paul's Schulmeisterlein Wutz, — welchen nur dieser Poet erfinden konnte, da er selbst dieses vom Lebenswunder berauschte, still vergnügte Menschenkind war.

Wahrhaftige Lebensbegeisterung ist der Duft vom firnen Lebenswein, von der schuldlosen Seele, von einer solchen, die in Eden weilen darf. Von der Nacherinnerung dieser Paradies-Geschichten machen die Verbannten das Bischen echte Poesie, was hienieden unter dem garstigen Wust von stimulirten Phantasiestücken und Papierblumen existirt. Die echte primitive Herzensbegeisterung bringt es schon um der Schaam, um der Selbstheiligung und Glückseligkeit nicht zum Gedicht. Wer von seiner Liebe viel Verse und Worte machen kann, den drängt es selten zur Ehe. — Enthusiasten sind dafür bekannt, daß sie Phantasten, daß sie wetterwendige Freunde, leichtfertige Schuldenmacher und spottschlechte Abzahler sind. Es ist ein Elend, einem Enthusiasten, der am Abende eine Stylbrause vor dem Munde gehabt, oder viel fremde Verse zitirt hat, am andern Morgen auf den nüchternen Magen zu sehn. Es geht ihm, wie einem Säufer, der erst ein halb Quart Branntwein an Bord nehmen muß, wenn er die Nüchtern-

Digitized by Google

heit los werden und die ordinaire Lebens-Spannung gewinnen soll, die dem gesunden Menschen innewohnt. — Ach, es ist ein himmlisches Geschenk um die echte, und eine gräuliche Prostitution um die forcirte Begeisterung, wenn sie zumal an Jünglingen, an Musensöhnen oder an Poeten vorkommt. — Die Künste, die Literaturen und Lektüren, die Luxusleidenschaften und Bildungs-Affektationen, die politischen und kosmopolitischen Ambitionen, die bucklichten Gesinnungstüchtigkeiten, die großen Gegenstände, die kleinlichen Leidenschaften, die philiströsen und die welthistorischen Sorgen, die Constructionen im Absoluten, die vielen Windwehen, die Windeier, welche unsre überkitzelte Phantasie und Philanthropie legen muß, diese Cultur-Narrheiten und reliefgemachten Schwachheiten haben unsre Lebenskraft, unsre Lebenslust aufgezehrt, und weil uns heute die Lebens-Poesie, die Lebens-Begeisterung fehlt, darum fehlen uns die Helden, die Dichter, die Reformatoren, die großen Charakter-Menschen, die Alles an ein Ziel setzen und in Kraft einer Idee zu Stande bringen, die bei den alten Leuten im Herzen und Gewissen wurzelte, während sie bei uns aus den Treibhäusern der Literatur gepflückt zu werden pflegt. — Und weil wir keine unfreiwillige, thatkräftige, naive Begeisterung mehr besitzen, darum haben wir so viel forcirten falschen Enthusiasmus in Umlauf gebracht, und weil das Familienleben, die Ehe, das bürgerliche, das werktägliche Leben und die elementare Natur kein Vehikel und keinen brennenden Tocht mehr abgeben wollen, darum thut es jetzt die Politik, die Kosmopolitik, der Industrialismus, der Socialismus, die populäre Naturwissenschaft und die liebe Literatur, eigentlich aber nur der schöne klassische Styl. Und wer schreibt diesen heute nicht, wenn er ein talentvoller, moderngebildeter Sekundaner geworden ist, oder wenn er es gar zu einem Literaten gebracht hat, der seinen Herzbeutel und sein Hirn mit Literaturgas zu füllen versteht!

So wäre denn Alles arrangirt, bis auf das, was nicht arrangirt ist, nämlich: wie man aus Materialismus, aus Schematismus, Lüge, Affektation, Kannegießerei und aus

Digitized by Google

glattem Schreibestyl, wie man aus Deklamation und falschem Enthusiasmus gesunde Lebensbegeisterung und deutsche Geschichte machen kann! Für den französischen Komödien-Spektakel mag das Rezept genügen; — zu deutschen Lebens-Mysterien gehören Natur und Uebernatur, gehört das alte Herz und der alte Gott!

Zum Bilde des falschen Enthusiasmus gehört noch das Gegenstück der nüchtern gebornen Mittelmäßigkeit.

* * *

Die Mysterien der Mittelmäßigkeit.

Die mittelmäßigen Leute haben so nette, reinliche unverhedderte Gedanken, wie wenn man eine Weber-Arbeit ansieht, wo sich kaum ein Knötchen in den glatten und stramm aufgezogenen Fäden zeigt, wo die werfenden Hände mit den tretenden Füßen in Harmonie arbeiten, „die Schiffchen herüber und hinüber fliegen, die Fäden sich ungesehen durcheinander fügen und jeder Tritt tausend Verbindungen schlägt". Und wie wird die Webekunst des Lebens erzielt? Wie anders, als durch Mechanismus, Methode und Styl; also durch Schematismus der Länge nach und in die Quere, durch verschnittene Natur, durch französische Gartenkunst, durch Spaliere, an die man die Leidenschaften, auch die Geistes-Energieen festbindet, während man ihre Ueberwucherungen mit der Garten-Scheere rektifizirt. Zu den Ueberwucherungen gehört aber Alles, was nicht im Kinder-Catechismus erlaubt ist, oder was die Jugend, das Genie, die Liebe und die Romantik zur Herzens-Nothdurft, zu den Augenblicks-Impulsen, zu den Eingebungen des Herzens zählt. Siehe z. B. das Glaubens-Bekenntniß der mediokern Charaktere von Liebe und Freundschaft. Diese Faktoren verschönern allerdings das Leben; wenn sie sich aber nicht von selbst einstellen wollen, so kann man nichts dazu thun. Man nimmt dankbar an, was uns Gutes und Liebes im Leben arrivirt, was sich aber nicht von selbst machen will,

Digitized by Google

das läßt man auf ſich beruhen und verfällt darüber weder in Sehnſucht noch in Troſtloſigkeit. — Hat man z. B. ſeine Geſchwiſter und Freunde um ſich, ſo freut man ſich, ſo viel die Geſchäfte und Verhältniſſe erlauben, aber wenn man zufällig an die zwanzig Jahre keinen Jugendfreund, keinen Verwandten, oder Vater und Mutter nicht zu ſehen bekommt, ſo legt man ſich darum nicht in den Tod. — Iſt das nicht ein grundvernünftiges Gefühl von den höchſten Myſterien dieſer ſublunaren Welt!

Ein Mittelmäßiger ſtiefelirt ſeinen ruhigen Schritt weiter und weiter, und ſieht vor ſich auf den Weg; findet er nun etwas auf dieſem geebneten Wege, was er gut brauchen kann, ſo ſteckt er es in die Taſche; aber rechts und links einer bloßen ſchönen Ausſicht und Romantik zu Liebe ausſchweifen, Zirkelſchläge oder Winkelzüge probiren, das wäre ja Exzentrizität! Geldgeſchäften und Geſchäfts-Concurrenzen oder Titeln und Aemtern zu Liebe oder in Prozeßſachen laſſen ſich freilich gewiſſe Unregelmäßigkeiten, Winkelzüge, Exzeſſe und Accente der Leidenſchaft rechtfertigen; — aber für pure Liebe und Freundſchaft gleich einem Tamino in der Zauberflöte: Feuer- und Waſſerproben zu beſtehn, dürfte Uebertreibung und Geſchmackloſigkeit ſein. So viel Romantik, Symbolik und Mittelalterlichkeit, ſo viel Sittlichkeits-Myſterien, kurioſen Kram und Idealismus, als ein geſcheuter Menſch vertragen kann, frequentirt der mediokre Mann ganz bequem für 1 bis 2 Thlr. monatlichen Beitrag in der Maurer-Loge oder in einem Shakespeare-Kränzchen, oder im klaſſiſchen Singverein; was ſoll er ſich da noch in die Hallucinationen und Phantasmagorieen von Liebe und Poeſie vertiefen! Fällt ihm allenfalls die Liebe nach einem regulären, vernünftigen Verkehr und Verſtändniß, oder nach einem wohlſtyliſirten Geſtändniß von ſeiner Seite, mit vollen weißen Armen und einem gewichtigen Geldbeutel um ſeinen dünnen Hals, ſo iſt das ein anderer Caſus, als wenn er ſich aus dem Stegereif in irgend ein liebenswürdiges oder wunderſchönes Weib, aber ohne alle klingende Gründe verlieben ſollte. Zum mindeſten müſſen

Digitized by Google

seine eignen Verhältnisse gründlich, nämlich baar und blank arrangirt sein, bevor er seiner Leidenschaft den Zügel schießen, d. h. sich die kleinste Herzensunruhe und Bangigkeit beigehn läßt; sintemal aus einem Fünkchen eine Feuersbrunst emporlodern kann. Aber das Wunderbare an dieser Heiraths-Philosophie besteht darin, daß ihr die Natur und die Leidenschaft auf ein Haar parirt, falls man ein Paar Alimentations-Prozesse nicht für mehr, als eben für die naturnothwendigen Reaktionen gegen die vernünftige Lebensart ansehn will. Also lieben und heirathen ist ein gutes Ding; aber ledig und kühl bleiben, unter Umständen noch besser. Diese Umstände berücksichtigt, ihnen Rechnung getragen zu haben, giebt eine Genugthuung für die mediokern Charaktere ab, die mehr als Liebe und Treue, als Weib und Kinder bedeuten will.

In allen Stücken hat der menagirte Mensch einen unberechenbaren Vortheil vor dem exzentrischen und sehr lebendigen Charakter voraus. Diesem will die Phantasie und die Brust platzen, weil er nicht reisen, weil er nicht das Meer beschiffen, die Chimborasso's ersteigen, in die Aetna's hineinsteigen und sich dann wieder an Nordpol-Eisbergen abkühlen kann! Wie verständig zeigt sich da wieder der Mittelmäßigkeits-Mensch. Italien z. B. ist ihm unbesehens „das Land, wo die Citronen blühn"; wenn er aber über kein überflüssiges Reisegeld verfügt, so macht er in seine, mit Brettern verschlagene Phantasie ein Loch mit ungelesenen, aber lebhaft und beifällig zitirten Reisebeschreibungen. — Wenn er jedoch sehr viel Geld übrig hat, so erwägt er das Abenteuerliche einer Reise ins Blaue zu Leuten, deren Sprachen und Sitten er nicht gewachsen ist; in ein Land, wo man von Facchino's und Vetturins, auf der Dogana, auf dem Paßbureau, vom Postmeister und vom Gastwirth geprellt; wo man von den Bettlern, von den Flöhen, von den Gemälde-Gallerieen, den Museen, Kirchen, Ruinen und schönen Luftperspektiven zu Tode gehetzt; wo man von Staub, Gestank und Hitze halb erstickt und zuletzt von Banditen ganz erwürgt werden kann.

Digitized by Google

Das Reſultat lautet jedenfalls dahin, daß ein menagirter Menſch in Hühnerhorſt oder Grün-Graſingen eben ſo glücklich, ſittlich und noch viel einbildungskräftiger als in Konſtantinopel, in Neapel, in Liſſabon oder auf dem Kotopaxi ſein kann. Denn wenn man in Wirklichkeit ſo viel wie nichts zu ſehn bekommt, und vom bloßen Leſen oder auch ungeleſen die Peterskirche, die Pyramiden und die Obelisken, die Moriskken und die Odalisken aus der eignen Phantaſie ſtill herausarbeiten muß; ſo ſind das ganz intenſivre Leiſtungen und Genüſſe, als wenn man jene Wunder reell und handgreiflich vor ſich hat. Sich ſelbſt bezwingen, ſeiner Phantaſie einen äußern Zügel anlegen und ihr doch einen inwendigen Sporn geben, ſo daß ſie Sprünge und Courbetten machen muß, die keinen anſtändigen Menſchen geniren, das nennt man Bildung und Raiſon. — Phantaſie-Reiſen machen, aber hübſch ſolide zu Hauſe bleiben und Ferien-Schriften ſchreiben, wenn man ein gelehrter Schulmeiſter iſt, z. B. Reiſen für Kinder herausgeben, Reiſen rezenſiren und Alles beſſer aus Büchern verſtehn, als die reiſenden Ethnographen und Phantaſten, die entweder in eigenſinnigen Anſchauungen befangen bleiben, oder über Ziel und Maaß hinausſchießen, *das iſt Mäßigkeits-Vereins-Philoſophie.*

Wie närriſch ſind doch dieſe kleinen und großen Genie's, ſie mögen nun zu Hauſe bleiben oder auf Reiſen gehn! Auf dem Meere und Feſtlande quält ſie der Gedanke, daß es keine Welttheile und keine Inſeln, nicht einmal kleine Städte oder Dörfer zu entdecken giebt; und wenn ſie wiederum Nachts im Bette Schiller und Göthe, oder gar Homer und Shakespeare leſen, ſo können ſie nach ausgelöſchter Lampe wiederum vor Kummer und Ehrgeiz nicht ſchlafen, daß ſie ſelbſt keine Rhapſoden, keine Dichter oder Denker, keine Genie's oder Helden vom erſten Range ſind.

Kann man ſich etwas Wahnwitzigeres denken, als dieſe Verwechſelung von Wirklichkeit und Ideal; den Verſuch, ſeine wirkliche d. h. ſeine fixirt oder auf Diäten angeſtellte, oder ſeine handelnde, ſeine fabrizirende, exerzirende, praktizirende,

Digitized by Google

aktenſchmierende Perſon an Genie's zu bemeſſen, die entweder gar nicht oder nur pro forma angeſtellt und beſchäftigt waren. Göthe z. B. hat ſich, wie uns der Ritter Lang in ſeinen Memoiren höchſt erbaulich berichtet, nur in ſpäten Jahren mit der Feuerordnung, d. h. mit den Weimariſchen Löſchanſtalten im Ernſte beſchäftigt. Als er aber noch Dichter war und ihm das himmliſche Feuer im Leibe brannte, da kümmerte er ſich den Henker um Spritzen und Schlauch. — Plato und Ariſtoteles, Leibnitz und Kant, Kepler und Newton, Schiller und Göthe, Shakespeare und Homer, Mozart und Beethoven, Rafael, Michel Angelo, Winkelmann und wie die Welt-Genie's oder Weltumſegler im Reiche des Geiſtes weiter heißen, ſind allerdings rieſengroße und bewundernswerthe Männer; aber ein Winkel-Philoſoph iſt auch ein Philoſoph, ein Duodez-Genie auch ein Genie und ein Geburtstags-Gedicht auf weißem Atlas für eine gelbe alte Tante, die reich und kinderlos ſterben wird, — iſt auch ein Gedicht, wenn gleich nicht ganz ſo ſchön, wie das vom jungen Göthe für Friederike von Seſenheim gedruckte Lied „kleine Blumen, kleine Blätter". Aber es wachſen ja Sträucher zwiſchen Cedern und auf ihrer Rinde wächſt Moos; ein Waſſertropfen iſt ſo bewundernswerth wie das Meer, ein Sandkorn ſo unbegreiflich wie der Dawalhaghiri oder die Wüſte Sahara; ein Räderthierchen vielleicht ein größeres Schöpfungswerk als ein Walfiſch. Warum ſoll nun ein Philiſter, ein Simpel, ein graduirter Hoſenpauker, ein Dutzend-Literat, höherer Klaſſenſteuer-Erheber, Staats-Tagelöhner, Friedens-Krieger, Krämer Kommerzienrath und Amtsrath, Stadtrath, Hofrath nicht auch ein großes Thier und Meerwunder auf dem Trocknen ſein, ſobald man ihn unter ein Ehrenbergiſches Mikroſkop bringt und in allen Ehren rezenſirt! — Ich war, ehrlich geſtanden, noch in meinen rüſtigen Mannes-Jahren nicht eben dieſer Philoſophie und Philiſter-Taxe zugethan. Aber je älter ich werde und je mehr die närriſche Phantaſie von mir Abſchied nimmt, deſto mehr bekenne ich mich zu jener ſymboliſchen Infuſorien-Philoſophie. — Was iſt überhaupt Gott und der

Digitized by Google

Weltgeſchichte gegenüber, groß oder klein! Setz' dir Perrücken auf ꝛc., du bleibſt doch, was du biſt, alſo warum ſich recken, warum ſich ſtreckbetten, „ne quid nimis“, „sunt certi denique fines“, „medium tenuere beati“, (was gar nicht im Horaz zu finden iſt) ꝛc. Bei dieſer Horaziſchen Weisheit bringt man's zu hohen Jahren, zu hohen Ehren und giebt ſich kein geniales Dementi, was in Grüngraſingen auf der Weide immer ein Malheur bleiben wird. Wir können einmal nicht Alle Genie's ſein, die Genie's ſind die Luxus-Perſonen der Menſchheit; eine höchſt zweideutige und kurioſe Ausgabe unſeres Geſchlechts, die man im Göthe'ſchen Fauſt nachleſen, aber bei Leibe nicht kopiren darf; deſſen nicht zu gedenken, daß die Genie's unmodern geworden, und mit Ausnahme Schiller's in ſozialen Verſchiß gethan ſind.

Digitized by Google

VI.

Zur Natur-Geschichte der Dummköpfe.

„Extradumm ist auch schön."

Zwei beschworene Schatten aus der alten Zeit, oder ein Posenstück.

In meiner Eltern Hause verkehrten wegen der Notariats-Geschäfte des Vaters Leute von allerlei Gepräge; unter ihnen also auch Originale, von denen ich aus meiner frühsten Erinnerung zwei Brüder vorführen will. Der Jüngere ist zu signalisiren als ein, nach der Schlacht bei Jena und Auerstädt pensionirter, etwas beleibter, sich vor dem Sprechen in kurzen Absätzen räuspernder Hauptmann von Adel; cholerischen Temperaments und entschieden kurzsichtig in Dingen der Physik wie der Intelligenz; ein Fünfziger an Jahren, der durch soldatische Haltung, namentlich mit Hülfe der Halsbinde und mit gesteiften Knieen eine Rüstigkeit erzwingt, die nicht nur von seinen kurzen und etwas angezitterten Schritten, sondern auch von seinem braunrothen, auf Stickfluß deutenden Gesichte mit welken Fettbacken Lügen gestraft wird.

Als ich die civilgekleidete, aber militairisch gekraftmehlte, gebügelte und gebürstete Figur des Mannes das erste Mal zu Gesichte bekam, imponirten meiner Knaben-Phantasie die hohen Stiefelscheften von sogenanntem gebrannten Leder, in denen ich mich bespiegelte. Mit diesen Militairstiefeln schien eine große, schwarz lackirte Dose von gebrannter Pappe zu

Digitized by Google

korreſpondiren, die der Inhaber ſo oft als möglich hervorholte, um nach gewiſſen, für die Doſe, die Naſe und die Finger ſtipulirten Manövern eine Priſe zu ſchnupfen. — Die Grundregeln dieſer ſymboliſchen Handlung wurden immer feſtgehalten, wohl aber unter Umſtänden die Tempi beſchleunigt oder verzögert, und die Handhabungen mit den ſprechendſten Modifikationen und Grimaſſen verſehen.

Je nach der gegebenen Situation, der Laune oder momentanen Vivacität, welche ſich in dem hauptmännlichen Bewußtſein von Zeit zu Zeit auftrauſte, kurz aufhuſtete und im Geſichte die obligaten Grimaſſen hervorrief, wurde ſchwächer oder ſtärker mit den Fingern auf die Doſe geſchnippt, wurde der Tabak vom Deckel, oder von den Wänden zu Hauf geſchnellt; ſah man die fleiſchige, blutrothe Naſe mit mehr und minder kühnen Würfen oder mit vollkommener Beſonnenheit und Sauberkeit gefüttert; ſah man die Manöver mit mehr und weniger Rapidität exekutirt. Jedenfalls wurde das gebrannte Jabot von Tabaks-Atomen graziös rein geknipſt, die Doſe mit mehr und weniger Virtuoſität aus einer Hand in die andere geworfen, oder von buhleriſch auf dem Lack taſtenden Fingern im Cirkel gedreht; endlich kam ſie dann, ſorgſam mit dem Rockärmel oder mit dem ſeidnen Taſchentuch aufpolirt, in die Taſche zurück.

So viele Momente, ſo viele Abwechslungen und Feinheiten, als mit dieſer keineswegs penſionirten Hauptmanns-Doſe ſind wohl kaum mit einem andaluſiſchen Fächer von koketten Spanierinnen, oder mit Caſtagnetten von den Lola's und Pepita's in Scene geſetzt worden. Das Genie des Doſenſpielers hielt das Thema trotz der frappanteſten Variationen feſt.

Was überdies in allen Stimmungen und Stellungen gleich blieb, das war der graziöſe und gleichwohl ſcharfaccentuirte Avec, mit welchem die verunſauberten Tabaksfinger rein geſchnippt, die aufgeſtauchten Naſenflügel wieder zuſammengekniffen, ſauber geputzt und in Ruhe geſetzt wurden. — Kein Geſchütz ſah ſich wohl je mit mehr Regelmäßigkeit und

Digitized by Google

Akkuratesse aufgeprotzt, geladen, entladen, gewischt und wieder fertig gemacht, als diese Hauptmanns-Nase, wenn sie Frühlingstage hatte; wenn sie, von Erkältung gereizt, in ein jungfräuliches Niesen verfiel! — Das gab dann Extratouren, Gratulationsgelegenheiten und Anstandsbeflissenheiten, comme il faut; denn der Niesekünstler nahm in jenen nasalen Wollust-Augenblicken die Prosit's der Gattin wie seiner beiden Nichten entgegen, (mit Leibeserben war er nicht gesegnet) und dankte mit dem Anstande eines salutirenden Generals.

Was würde dieser Anstandskünstler in Scene gesetzt, welche neuen Gebiete würde er der militairischen Aesthetik erobert haben, wenn er als Feldmarschall nach gewonnener Schlacht unter Victoria-Schießen vor seinem dankenden Fürsten gestanden hätte, die Spitze seines guten Schwertes zu Boden geneigt!

Man darf übrigens all' diese künstlerischen Virtuositäten nicht zu sehr bewundern; es konnte nicht anders sein, da sich des Hauptmanns Leidenschaft weder durch Künste noch durch Wissenschaften, nicht durch sinnliche Genugthuungen, z. B. durch Rauchen, Trinken, Kartenspiel oder gar durch Lektüre, Conversation und Politik beeinträchtigt sah.

Man begriff vielmehr an diesem Manne, was der Mensch leisten kann, wenn er sich mit vollen Manneskräften ein halbes Leben lang auf einen und denselben Gegenstand konzentrirt. Der Gegenstand und das Genre unseres Militairs waren allerdings klein, aber die Kunst, die Ausschließlichkeit, die Treue und Hingebung, mit der er es betrieb, waren groß und zeigten einen von den vielen Männern, die nach der Schlacht von Jena deshalb so plötzlich pensionirt wurden, weil Napoleon ihr kleingroßes Genre nur allzugut auszubeuten verstand.

Von einem dummen Kerl, der solo agirt, profitirt man nur eine halbe Heiterkeit; es muß ein zweiter Einfaltspinsel dazu kommen, wenn die echte Komödie in Scene gesetzt werden soll.

Der Dosenspieler empfing mitunter Besuche von seinem ältern Bruder, dem pensionirten Rittmeister eines Dragoner-

Digitized by Google

Regiments. Dieser Militair hatte die Erlaubniß, Armee-Uniform zu tragen, zu welcher hohe Reiterstiefeln gehörten, gegen welche die, bis zum Knie reichenden unbespornten Stiefel des Bruders Infanteristen keinen Augenblick in Betracht kommen konnten.

Aus dieser Thatsache, d. h. aus der verschiedenen Rangstufe der Infanterie- und Dragoner-Stiefeln, welche ganz so von beiden Militairs beherzigt zu werden schien, als von mir selbst, erkläre ich heute das Verhältniß jenes vortrefflichen Brüderpaars.

Der Dragoner schien, bei dem steten Bewußtsein seiner prononcirten Ritterlichkeit, in allen Dingen der potenzirte Bruder, der, um eine Stufe höher gehobene geniale Militair!

Seine Bewegungen, seine Worte, Gedanken und Empfindungen waren im Vergleich zu denen des Infanteristen hastiger, kürzer, leidenschaftlicher, dezidirter und mehr bewußt. Sein Räuspern gestaltete sich aphoristischer, markirter und schien bedeutungsschwerer zu sein. Blicke und Gebärden gaben sich mannhafter, entschlossener, ja mitunter so zu sagen souverain! Der Rittmeister fixirte keinen Gegenstand länger, als drei Augenblicke, weil er ihn wahrscheinlich in so kurzer Zeit vollkommen durchdrang. Er sprach noch weniger, noch abgebrochner und infinitiver als der Bruder, weil die Sprache, so wie so, seinem extraordinair tiefen und rapiden Gedankengange nicht genugsam entsprach. — Aber er brachte nicht nur in meiner kindlichen Einbildungskraft, sondern auch bei den großen Leuten den Total-Eindruck hervor, wie wenn er Vieles sagen könnte, was Niemand so leicht weiß und versteht.

Mir selbst war in Gegenwart des gewaltigen Haudegens so zu Muthe, als ob er nicht nur alles Mögliche stillschweigend sagte, sondern wie wenn seine persönliche Erscheinung, seine Art und Weise de facto das Reellste und Vollständigste sei; also in seiner Gegenwart die Conversation ihre ganze Bedeutung und Möglichkeit verlor.

Digitized by Google

Ich hatte aber im Widerspruch mit diesem Gewissen sonderbarerweise noch die Erwartung, daß der wortkarge Mann, im Beistande der Reiterstiefeln mit ihren mächtigen Sporen, jeden Augenblick etwas ganz Außerordentliches zum Besten geben und sonica ins Werk richten müßte. Ich attachirte mich also in diesem Vorgefühl permanent so unmittelbar wie möglich an die von mir bewunderten, klirrenden, mir bis an die Ohren reichenden Lederungethüme, wie wenn von ihnen zunächst das Unerhörte ausgehn müßte; — aber, wie oft auch der herrliche Kavallerist von seinem oft gewechselten Stuhle aufstand, um klangvoll-gewichtig hin- und herzuschreiten; wie oft er auch die ledergerüsteten, bespornten Beine wachparadenmäßig auseinanderspreizte, den Oberleib mit den verschränkten Armen hin und her wiegte, sich endlich rapid räusperte, die Stirnfalten bis zum dünnen Scheitelhaar hinaufzog, den langen Schnauzbart leidenschaftlich drehte, und meinem vibrirenden Nervensystem Funken der lüsternsten Neubegier, der gespanntesten Aufmerksamkeit entzog, so blieb es gleichwohl bei einem hastig herausgestoßenen: „ja, ja Herr Bruder; oder: ja, ja mon chere frère, — so geht's, steht's in dieser Welt!“ —— oder: „Glaube, glaube, kriegen wieder Regen“ —— oder: „schön Wetter, Herr Bruder“ — — oder: „müssen eine Prise nehmen, Herr Bruder; Prise Contenance he! — Teufelskerl Du; — heraus mit der Dose, ha ha! — Medizin das, Herr Bruder, Medizin; ha ha!!“ —

Damit war das Hörbare wie Sichtbare der inneren Lebensprozesse des Friedens-Kriegers erschöpft — aber mit dem halb gehusteten und halb lachgequälten Ha ha! war auch das Zeichen für den subordinirten Infanteristen gegeben. Er setzte die kurz und ernst gemöckerte Lache des Kavalleristen in gutmüthigster und menschlichster Weise mit thränenden Augen fort; sah sich mit pfiffigen Mienen, mit zuwinkenden Augen nach dem Beifall seiner Frau, wie der Nichten für des Bruders geniale Humore um, und holte seine lackirte historische Dose hervor — wischte, knipste, fingerirte, präsentirte dem brüderlichen Genie; warf den Tabak zu den Nasenlöchern hinauf,

Digitized by Google

— ſchloß den Deckel mit allen Chikanen, wiſchte und knipſte wieder, reinigte das Jabot mit dem obligaten Niederbeugen des blutſtrotzenden Geſichtes und ſeiner herabhängenden Unterlippe; ſchnippte die Finger rein, kniff die Naſenflügel zuſammen, trieb das Doſenſpiel mit nobler Virtuoſität und ſchwur im Stillen darauf: an ſeinem Bruder Dragoner den ritterlichſten, teufelmäßigſten Kerl zu beſitzen, der weit und breit aufzutreiben ſei. Wer ſich gegen dieſen Rittmeiſter auch nur mit einer Miene, geſchweige mit einem Worte verging, konnte den ſtillvergnügten Hauptmann in einen Löwen verwandelt ſehn. Der Dragoner aber war dieſer Löwe in Wirklichkeit durch majeſtätiſche Allüren und Gebärdungen, wie durch einen Comment, der jedwedes Heldenthum in nahe Ausſicht zu ſtellen ſchien. Die beiden brüderlichen Schatten könnten mir jetzt, nach mehr denn fünfzig Jahren, die Freuden des feinſten Luſtſpiels gewähren, wenn nicht der Schmerz dabei wäre, daß Leute, welche die kindliche Phantaſie zu Wunder-Menſchen umſchuf, ganz ordinaire Dummköpfe, gewiſſenloſe Sünder, und daß die vermeintlichen ſchönen Abenteuer Lumpenkomödien waren. So erwacht man am Morgen aus einem ſeligen Traum, und ſeine Fabel war gleichwohl pure Natur-Geſchichte, ein unmächtiger Kampf des Geiſtes mit der metamorphoſenreichen Phantaſie, alſo Abſurdität.

* * *

Diagnoſen.

Ein Dummkopf erſcheint nie komiſcher, als wenn er ſich zum Ernſt, zu einer Aufmerkſamkeit zwingt; oder wenn er gar ſo thut, als hätte er einen Gegenſtand ſcharf in's Auge gefaßt, während man ihm die innere Leere und die Unmöglichkeit anmerkt, auch nur ein Paar Augenblicke ſeine matten und zerfahrenen Eindrücke zu konzentriren. Man kann den Simpel mit erbaulichem Profit in der Kneipe obſerviren. Die Cigarre hilft ihm da wohlthätig über die erſten Verlegenhei-

Digitized by Google

ten hinweg. Er hat die Cigarrentasche hervorgeholt, ihren Inhalt mit Kennermiene geprüft, einem Exemplar mit fashionabler Gleichgültigkeit die Spitze abgebissen, den Luftzug mit feiner Routine geprüft, das Streichhölzchen gehandhabt und mit Hülfe des Glimmstengels die Physiognomie gefunden, die ein legitimirter Mensch in Gesellschaft aufstecken muß.

Wenn kein Bekannter und wahlverwandter Dummkopf in der Nähe zu haben ist, so nimmt der Simpel eine Zeitung zur Hand und ahmt genau die gangbarste Leser-Miene nach. Was er herausbuchstabirt, wissen die Götter; aber etwas sonderlich Interessantes muß es nicht sein, denn nach zwei Minuten, die zum Theil mit Rauchblasen und mit Handbewegungen zum Fortscheuchen der Wolken ausgefüllt wurden, wird das Blatt fortgelegt, wird eine veränderte, komfortabel ungenirte Stellung probirt, um sie schon in den nächsten drei Augenblicken mit einer neuen, ebenso mißlungenen zu vertauschen. — Nachdem es mit den sitzenden, lesenden und nachdenkenden Lebensarten nicht weiter gehn will, verläßt der verunglückte Tiefdenker seinen Sitz, geht zum nächsten Tisch, wo die Leute mit Dominosteinen klappern, stellt sich hinter den Stuhl eines Domino-Genie's und verfolgt mit tiefstem Ernst die Chancen des geistreichen Spiels. Nachdem der Gute auch hier seine Zeit ausgestanden, bei der Gelegenheit seine gelernten Attitüden und Gebärdungen produzirt, z. B. eine gewisse Beweglichkeit des Oberleibes über den Hüften in dem modernen Genre absolvirt, mit dem Zeige- und Mittelfinger die Gabel für die Cigarre richtig dargestellt und alle obligaten Manöver zum Besten gegeben hat, fühlt er seinen Banquerut und stiefelirt nach Hause.

Ungebildete Naturalisten, denen Mutterwitz, Herz oder natürliche Derbheit innewohnt, fühlen bald genug, daß man entweder der Form von Innen heraus ganz mächtig sein, oder mit seiner blanken Natur wirthschaften, und die gebildeten Leute, wie Lebensarten links liegen lassen muß. Der Dummkopf aber ambitionirt sich ausschließlich auf förmliche Bildung, und hält sich in dem Augenblick für einen gemach-

Digitized by Google

ten Mann, für eine richtige Person, wo ihm eine sogenannte anständige Haltung gelingt, die nach seiner Meinung außer dem Frack, den Glacéehandschuhen, den lackirten Stiefeln, den strengkontrolirten Armen und Beinen noch durch eine gewisse, mysteriös-schafsköpfige Ernsthaftigkeit in den Gebärden erzielt wird.

Bei irgend einer feierlichen Gelegenheit präsentirte sich mir das Urbild eines kompletten Dummkopfs, in den Augenblicken seiner konventionellen Ambition. Seinem anstandsbeflissenen Wesen kam ein starker, in den Nacken geworfener Hinterkopf zu Hülfe, die aufgerissenen, in's Leere stierenden Blicke erholten sich durch lichtblödes Augengezwinker von der Anstrengung, feierlich zu scheinen.

Endlich wurden von dem armen Märtyrer des Ceremoniells tragikomische Versuche gemacht, in die obern wie untern Extremitäten durch ein Verschränken der Arme, durch ein Vor- und Zurückstellen des einen und des andern Fußes eine Art von Freiheit und Ungezwungenheit zu gewinnen. Zu demselben Zweck fuhr der Anstandskünstler von Zeit zu Zeit mit drei Fingern über die eine Schläfe, um dort eine vielleicht abwendig gewordene Haarlocke glatt zu legen. Wenn alle Verlegenheits-Aushülfen erschöpft waren, wurde hinter zwei glacirten Fingern leise-trocken gehüstelt, wurde mit dem Taschentuche leise und flüchtig über die Nasenspitze weggewischt und der Kopf auf's Neue hinten übergelegt, um das respektvollste Fertigsein für den beginnenden Moment der Feier prononcirt an den Tag zu legen. Man konnte dem kleinen Mann von Seiten der Anstandsforderung nicht das Mindeste anhaben. Das Unglück lag eben nur darin, daß er sich zu viel Mühe gab, weil er des natürlichen Anstandes nicht sicher war.

Die sittliche Natur hat unzweifelhafte Diagnosen. Schwäche macht sich nicht nur durch Zaghaftigkeit, Schwanken, Inkonsequenz und übertriebne Bescheidenheit, sondern auch durch Anlauf, Exzentrizität und übertriebenen Starrsinn offenbar. — Wenn ein Dummkopf einmal auf Opposition erpicht ist,

Digitized by Google

so wird kein Maulthier so störrig sein, und falls er in Ekstase geräth, giebt es kein niederschlagend Pulver für seine ideelle Ambition und Extravaganz. Es ist nichts Erquickliches um Moitié-Geschäfte mit genialen Brauseköpfen, oder um die Hofmeisterei bei Jünglingen, die sich in einer natürlichen „Sturm- und Drang-Periode" befinden.

Es giebt schwärmerische Musen-Söhne und Maler, die auf einen Schiller und Göthe, respektive auf einen Rafael und Tizian losarbeiten; es giebt heldenhafte Reformatoren mit der halben Eierschale auf dem flachsblonden Kopfe, die man mit einem Abführungsmittel oder einem Tropfbade kuriren kann. Es debütiren Dichter, die sich den feuerspeienden Berg, den sie in lyrischen Versen darstellen, künstlich komponirt haben und ganz ruhig sind, sobald das Pulver verschossen ist; aber ein Dummkopf, in welchem Phantasterei, Willensstärke und Berserker-Courage zusammengewachsen sind, ist eine Inkarnation, von der die Welt ruinirt werden kann, wenn Glück und Herrschsucht dazu kommen. — Karl der Zwölfte von Schweden scheint, im Grunde besehn, ein durch Phantasie potenzirter, durch Ehrgeiz und Willenskraft stimulirter Dummerjahn. Wenn wir von den großen Eroberern und Kriegshelden der Geschichte mehr als das Skelett und die Mechanik ihrer Thaten übrig hätten, so würden wir manchen genialen Narren und Simpel herausfinden.

Wenn vom Dummkopf die Rede ist, so darf die moderne Abart bei Leibe nicht vergessen werden. Den altmodigen Dummköpfen fehlte die Peripherie; ihre Dummheit bestand in einem Verstande, der sich eben nur auf dem Punkte wirksam erwies, sich aber nie zum Weltkreise dehnen wollte. Der moderne Dummkopf, der galoppirende Fortschrittsmensch leidet eigentlich nur an der umgekehrten Impotenz; er hat lauter Weltkreise, zu denen ihm leider ein Herz und Centrum gebricht. Die alten Dummköpfe wußten wenigstens, was sie wollten, und wählten die rechten Mittel für ihre materiellen Zwecke. — Der moderne Dummkopf ist aber kurioserweise ein abstrakter Materialist und ein konkreter Dialektiker, ein experi-

Digitized by Google

mentirender Ideolog und ein philosophirender Praktikus; also ein zwieschlächtiger Narr, der viel zu ideal für die materielle Praxis und viel zu materiell für Poesie, für Philosophie und Gottesfurcht ist.

Die alten Dummköpfe hingen alles Mögliche an einen Nagel, aber er saß fest. Die modernen, charakterlosen und vielseitigen Dummköpfe haben aber so viel lose Nägel im Kopfe, daß bei ihnen nichts festgehängt werden kann. Die alte, rohe, harmlose Dummheit hatte mitunter edle Substanz, während die modern gebildete in der Regel eine Filigran-Arbeit von semid'or und Neusilber ist.

Fast alle Naturalisten theilen in der Auffassung von Kunstwerken und persönlichen Kunst-Leistungen den Fehler mit dem kritischen Dummkopf, daß sie sich mit einem Enthusiasmus für das Häßliche, an einen Fehler des Kunstwerks, an eine menschliche Schwäche des Virtuosen anklammern; wie wenn die Kritik nur in der Auffindung und Vergrößerung einer schwachen Stelle bestände. Wer dann die triumphirende Miene des Simpels, wer seine miserable Genugthuung sieht, der weiß, wenn er ein Menschenkenner ist, daß er leichter den verzückten Dichter, als den vom Häßlichen berauschten Dummkopf zur nüchternen Raison bringen kann. Es gehört zur Freude des gebildeten Pöbels „wenn das Thier am Menschen ausfindig gemacht ist", und daß es auch am großen Denker und Dichter, am Künstler und Propheten zum Vorschein kommen darf, bildet für alle sätularisirten Seelen eine Extra-Satisfaktion. — Man kann den Dummkopf zehn Mal beschwören: den ganzen Menschen, die ganze Leistung, die ganze Erscheinung, das ganze Buch oder Tableau würdigen, und über die schwache Stelle hinwegsehn wollen; es hilft nichts. Es hängt an dem Fehler des großen Mannes die menschliche Legitimation des kleinen Rezensenten. Er zeigt also wie ein Irrsinniger ungerührt und unverrückt auf den Fliegenschmutz, auf den Leberfleck, auf die Warze, auf den verzeichneten Kragen, auf den blinden Knopf, wo das Licht zu schwach oder zu grell rever-

Digitized by Google

berirt. Er wiederholt eine zweideutige Stelle, ein derbes Wort, einen schlechten Witz, eine unlogische Schlußfolge, oder einen bloßen Schreibfehler; er hört und sieht nichts weiter und ist glücklich, daß er einen ihm wahlverwandten Punkt gefunden hat.

Die Grund-Regel im Verkehr mit ungebildeten, konfusen und bornirten Leuten ist freilich die, daß man mit ihnen nicht geistig verkehren wolle; die zweite, daß man ihnen gegenüber auf der flachsten Oberfläche, auf der geraden Linie oder auf einem Punkte verbleibt; denn die Peripherie kennen sie nur in derjenigen Concentration, wo sie organischer Punkt, d. h. persönlichste Persönlichkeit, obstinateste und solideste Dummheit wird.

Wer aber einmal die Natur-Geschichte der Dummheit und Absurdität studiren muß, der kann sich der Vertiefung mit allerlei Leuten keineswegs, und am wenigsten im Disputе entziehn. — Hier wird der Naturforscher und Psychologe erst in den Stand gesetzt, zu erfahren, wie die Dummheit sich zum Witz verdichten, wie die Confusion ansteckend sein und den soliden Verstand des Gegners alteriren kann. — Soll das Experiment brillant gelingen, so muß es mit einem halbstudirten Chirurgus, mit einem belesenen Techniker, einem Autodidakten, Winkel-Philosophen und animal disputax geschehn.

So einer sagt „Bouteille", wenn wir „Propfen" meinen, und meint Schnäpse, wenn wir von Flüssigkeiten sprechen, und versichert uns seine persönliche Nüchternheit, wenn wir von Begeisterung peroriren. So einer sucht die feinste Philosophie da, wo es uns um eine Partikularität und deren materielle Natur zu thun ist. Er versteht Alles verdreht und umgekehrt; ist immerwährend im falschen Pürzel und Accent; macht das pfiffigste Gesicht, wo er den robustesten Blödsinn zum Besten gegeben hat. Er giebt Antworten, die wie die Faust auf's Auge passen und geht mit Hahnenschritten, mit Siegermienen, mit diplomatischem Anstande und vielsagendem, sich selbst gratulirenden Hüsteln ab, wenn er uns in Staunen über seine Absurdität versunken sieht. Es

Digitized by Google

finden ſich indeß immer Leute, die den querköpfigen Kauz für ein Original-Genie und verdammt pfiffigen Gegner anſehn, was bekanntlich die Hauptſache bleibt.

* * *

Der Dummkopf in der Sublimation.

In unſerer Zeit, wo ſich die altmodigen Dummköpfe, die ſtupiden Phlegmatiker verloren haben, in deren Gehirn ein halb Dutzend Werktags-Gedanken etwa ſo umherkrochen, wie Fliegen im Theer; in unſerer intelligenten Zeit, in der die Virtuoſen der Form und des Schematismus, die überwetzten Verſtandes-Menſchen eine Weltherrſchaft errungen haben, da würde ſich Derjenige ein beſonders Verdienſt erwerben, welcher Witz und Tiefe genug beſäße, um die Charakteriſtik der gelehrten, der deſtillirten, der dialektiſch-durchſichtigen, der objektiven und klaſſiſchen Dummköpfe zu ſchreiben. — Denn wie es kluge und dumme, weiſe und närriſche Narren, ja ſogar tugendhafte Barbaren, barbariſche Chriſten und fromme Schurken giebt, ſo iſt auch die reichſte Auswahl vorhanden von Dummköpfen mit Witz und Geiſt. Daß es pfiffige, liſtige Simpel giebt, weiß Jeder, der mit Bauernvolk, mit Blödſinnigen und Wilden zu thun gehabt hat. Dummkopf iſt jeder geniale Querkopf und unnützliche Sonderling; Jeder, der ſeinen Scharfſinn an kleinlichen Leidenſchaften und Liebhabereien, an abgeſchmackten Capricen und Tendenzen oder an hohlen Formen verwetzt; der ſeinem Verſtande eine falſche Richtung, eine verkehrte Anwendung und Ausdrucksweiſe giebt, wie wir das an allen Tollhäuslern und in Traum-Delirien an uns ſelber ſtudiren können; wo wir abſurde Phantaſieſpiele und Gedanken höchſt ſcharfſinnig analyſiren, und aberwitzige Abenteuer mit den weiſeſten Rand-Gloſſen verſehn. — Ja, wir ſind geſcheut genug, im Traume, in der Narrheit oder in der Leidenſchaft zu wiſſen, daß wir träumen, daß wir närriſch und unzurechnungsfähig ſind. Gleichwohl

Digitized by Google

läuft in diesen Zuständen die Vernunft der Sinnlichkeit nur parallel, und zur Herrschaft der erstern kommt es nicht.

Die schlimmsten Leidenschaften, Rache, Neid, Habsucht, Herrschsucht, Eitelkeit, Hoffart, Geiz, Lüsternheit erhöhen unsere Verstandeskräfte bis zum Witz; und doch bleibt dieser ein Aberwitz, weil er nicht im Dienste der Ideen und Formen steht, um deren Verwirklichung und Anerkennung es sich in der Lebensökonomie handelt. Welche Gedanken, Handlungen und Gefühls-Prozesse nicht der Gottesharmonie ensprechen, in Kraft deren die Welt besteht, die sind närrisch und schlecht. Wer mit den Spitzfindigkeiten und Geschäftigkeiten seines allzuindividuellen und konventionellen Verstandes den göttlichen Rhythmus verfehlt, welcher alles Leben und Geschehen beherrscht, der bleibt ein Dummkopf, er sei Dichter, Denker, Künstler, Priester oder Diplomat vom größten Ruf. Nur der Mensch hat den rechten Verstand, welcher die Formen seines Verstandes in der Seele und im Gewissen zu lösen, das Endliche auf das Unendliche zu beziehn, die einzelne Erscheinung dem Lebens-Ganzen einzufügen und unterzuordnen, den Augenblick mit Vergangenheit und Zukunft auszugleichen, und sein eignes Wesen auf die göttliche Lebensharmonie zu stimmen versteht.

Es giebt gebildete, gelehrte Leute; aber es fehlt ihnen gleichwohl an Seele und Mitleidenschaft, um eine Lebensstimmung und Spannung zu fassen; sie haben kein Ohr für die Harmonie oder Mißstimmung, für den Rhythmus in der sittlichen Welt. Die Tages- und Jahres-Zeiten der Seele, ihre leisern Wandlungen, den Contact des Gemüthes mit den Akten und Prozessen der Weltgeschichte kennen die schulklugen Leute gar zu selten aus Erfahrung. Und weil sie den Geist so permanent und hastig von der Seele herunter destilliren, so verlieren sie den symbolischen, den poetischen Verstand; so fehlt ihnen zuletzt das Gefühl für das Verhängnißvolle einer Zeit und Situation, die tiefere Mitleidenschaft selbst mit Personen, die ihrem Herzen nahe stehn sollen.

Es giebt Personnagen in allen Ständen, Literaten wie

Digitized by Google

Praktikanten, die in Rom und Theben, in den Katakomben von Neapel und auf dem Rigi in der Schweiz, in der lautlosen Sand-Wüste und im Angesichte des donnernden Niagarafall's so nüchtern und unbefangen herumstiefeliren, wie Kasperle unter Wundern und Märchen. Auch unsre närrisch-profanen Natur-Adepten wissen die bösen Geister zu zitiren, aber nicht zu bannen, — und bieten ihnen dann Ohrfeigen oder schlechte Witze an. — Ein unwissender Naturalist, wie Kasperle, kann auf dem Theater ergötzlich sein; aber vor den säkularisirten und säkularisirenden Wissenschaftlern der Natur, vor den Tempelstürmern drehen sich dem religiösen und poetischen Menschen die Eingeweide im Leibe herum.

Ihren heillosen Einfluß verspürt die neue Welt in einer Unmasse von Leuten, in allen Ständen und auf allen Bildungsstufen, die mit ihrem unheiligen und unverschämten Verstande überall aktiv und reformirend auftreten; mit einem allezeit fertigen Urtheil den Dingen und Menschen zu Leibe gehn, die sublimsten Verhältnisse auf einen hölzernen Mechanismus und Schematismus reduziren, das für die Nacht Erschaffene an's grelle Sonnenlicht hervorzerren, — das in der Harmonie allein Begreifliche anatomiren; das Unsichtbare ignoriren, das mystisch Ineins-Gebildete in seine Faktoren zerlegen, das Unermeßliche bemessen, das Unwägbare auf einer Accise-Wage wägen, das Symbolische buchstäblich nehmen und so den wachsenden Lebensbaum, der im Erdboden wurzelt, aber seine Wipfel und Blüthen im Himmel hat, — zu Brettern verschneiden und den dummklugen Leuten die Sägespähne verkaufen. Mit denselben stopft sich der moderne Atheist das Sterbekissen und gratulirt sich zum überwundenen Idealismus, wenn er sich bei lebendigem Leibe in dem Sarge eines wissenschaftlichen Materialismus und Schematismus ausstrecken darf.

Die modernen Personnagen haben die altmodige Seele total quittirt, und wirthschaften nur noch mit der Hülse weiter fort. Es giebt Exemplare unter ihnen, die so aussehn und sich so gebärden, daß man in Versuchung geräth, ihnen

Digitized by Google

einen „Trolar" in den Bauch zu ſtoßen, wie einer von friſchem Klee aufgeblähten Kuh, um zu ſehn, ob modernes Gas oder noch altmodiges Blut zum Vorſchein kommt.

Während der beſeelte und perſönliche Menſch ängſtlich ſein bischen Seele feſthält, da ihr heute nicht nur die Unſterblichkeit, ſondern auch die ſelbſtſtändige und prinzipielle Exiſtenz abgeſprochen zu werden pflegt, ſo ſind die unperſönlichen Modernen, die Naturwiſſenſchaftler, die Nationalökonomen, die Induſtriellen nicht aufgeräumter, als wenn immer wieder ein Ueberreſt vom alten Menſchen-Gemüth und von Gottesfurcht, wie ein alter Sauerteig, aus Kirche und Staat und aus dem Privatleben hinausgethan, dafür aber eine neue Chablone oder Parole, ein neuer Schul- oder Kunſt-Styl aufgefunden wird. — Selbſt die Geſcheuteſten kitten nur noch Phraſen zuſammen, denen die Verantwortung, die Repräſentation beſeelter Worte überlaſſen bleibt. Geſchmackvolle Leute ſind heute nur die Phantome einer Maſchinerie, Tournüre und Convenienz, durch welche die Perſon und ihre beſeelte Lebensart faſt überflüſſig gemacht wird.

Die Zukunfts-Macher verheißen und präpariren die ſchöne æra, wo das Ebenbild Gottes die vollkommenſte Societäts-Maſchine geworden ſein wird. In dieſer rein objektiven, unperſönlichen, glaubensloſen, phantaſieloſen, von Geſchichte und Religion, von Vergangenheit und Zukunft abgelöſ'ten, aus purer Realität und Gegenwart verdichteten radikalen Zeit werden die Sperlinge in einem Singverein nach Noten zwitſchern, die Hennen Partitur gackern und muſikaliſch vorgebildete Eier legen; da werden die Brautleute ihre radikalen Zärtlichkeiten nach der Vernunft-Chablone einrichten, — und der Höhepunkt, die abſolute Satisfaktion dieſer Cultur-Maſchinerie wird die Geburt des ſo lange geſuchten Flaſchen-Homunkulus nach einem naturwiſſenſchaftlichen Hausrezept ſein.

So lange hatten die Leute der Natur gegenüber nur ein Kopfbrechen darüber, was ſie ſich bei Licht und Luft, oder bei Waſſer und Erde denken ſollten. In unſern naturforſcher-

Digitized by Google

lichen Tagen können sie aber noch weniger begreifen, was sie sich bei den Verbindungen von Wasser- und Sauerstoff, von Elektrizität und Magnetismus, von Stickstoff und Sauerstoff, von Stickstoff und Kohlenstoff zu denken haben und wie es doch die Materie in den „Herrn von Stoff und Kraft" anfängt, daß sie eine so sinnreiche Natur-Philosophie aus dem Hirn-Phosphor destillirt. Sonst kannten die ungeschulten Leute nur vier Elemente, heute haben sie von einigen sechzig Elementen oder Radikalen gelesen; ihre Unwissenheit und ihr Kopfbrechen ist also 15 Mal so groß geworden; denn sie wissen z. B. noch weniger, was sie sich bei einer Verbindung von Wasserstoff, Sauerstoff, Wärme und Elektrizität denken sollen, als bei dem Wasser schlechtweg. Sie haben zu den altmodigen und einfachen Unwissenheiten komplizirte und destillirte Dummheiten eingetauscht und Gottesleugnung als Zugabe profitirt.

Man darf sich aber gar nicht über die Dummheiten der Schüler und Dilettanten verwundern, wenn man die naturwissenschaftlichen Selbst-Bornirungen der Meister und Natur-Propheten kennen gelernt hat.

Dieselben Leute, welche lehren, daß Seele und Geist so aus dem Gehirnstoff ausgeschieden werden, wie die Galle aus der Leber, oder der Urin aus den Nieren, die erkennen in diesem Hirn-Extravasat und destillirten Hirn-Phosphor einen Prüfstein der Wahrheit, ein Organon der Wissenschaft, von dem das Gewissen der Menschheit und die Religion Raison annehmen soll. — Dieselben Leute, welche den Glauben an Gott, an die Seele und an eine übersinnliche Welt-Ordnung persifliren, die glauben an einen absoluten Verstand, ohne zu fühlen, daß derselbe dem Wunder der Schöpfung gegenüber gar nicht existirt; da er weder das Etwas, noch das Nichts, weder Raum, noch Zeit, nicht Punkt, und nicht Peripherie, nicht Bewegung, und nicht Stillestand, weder Materie, noch Geist, weder Anfang, noch Ende, weder Ursach, noch Wirkung, weder das mystische Ineinander, noch das profane Nebeneinander der Lebensfaktoren begreift.

Digitized by Google

Diese Physiologen und Chemiker, welche glücklich sind, wenn sie ein neues Infusionsthierchen entdeckt, oder ein neues Gas fabrizirt und ein altes in neuen Verbindungen und Formen attrapirt haben, wollen nicht begreifen, daß selbst in dem Falle, wenn Religion und Metaphysik nur ein Dunst des Gehirns wären, dieser Dunst doch mindestens so interessant und der Wissenschaft würdig sein muß, als irgend ein anderes Gas. Diese Materialisten können nicht fassen, daß eine Nerven- und Hirn-Materie, welche es zur Selbst-Anschauung, zum Empfinden, Denken und Sprechen bringt, nicht nur eine Sublimation ihrer selbst bekundet, sondern eine transscendente Kraft und eine Verbindung mit dem Weltleben manifestirt, die man nothwendig von der primitiven Materie, als dem Substrat des Geistes unterscheiden muß, wenn man nicht ein Dummkopf sein will. Nur ein spitzfündig-seelenloser Physiker konnte die Frage aufwerfen: „wie es doch der Geist anfange, um sich der Gehirnmaterie als eines Instrumentes zu bedienen"; denn die sogenannte Materie ist bereits in allen Atomen und Formen mit Gesetz und Geist und mit Welt-Seele imprägnirt.

Geist und Materie sind so ineinsgebildet, wie negativer und positiver Pol. Folglich hat es der überschüssige Geist bereits mit beseelten und begeistigten, nicht aber mit todten Organen, Stoffen und Atomen zu thun. —

Schon Leibnitz ergänzte den alten sensualistischen Satz: „nil in intellectu, quod non prius fuerit in sensu" durch die Umkehrung: „et nil in sensu, quod non fuerit in intellectu". — Hamann und Hegel waren es dann, die zuerst wieder diese Reziprozität und momentane Coinzidenz von Geist und Sinnlichkeit gleichwie von Seele und Materie auf das Schärfste betont haben. — Der gesunde Menschen-Verstand verbietet das Dualisiren von Geist und Materie ganz so entschieden, wie die Identifikation; aber die modernen Physiker, die in jeder Zeile darthun, daß sie eben so wenig zu denken als zu dichten und beten verstehn, die dürfen den

Digitized by Google

Geist auf die Materie reduziren, indem sie der Materie das Dichten, Denken, Fühlen, Wollen und alle die Funktionen zuerkennen, welche das Menschengeschlecht bis dahin nur dem Geiste dargeliehen hat. Wenn so ein Treiben und Lehren nicht zur Dummheit registrirt werden darf, so ist zuvor nothwendig, daß der alte, mit Gemüth und Gewissen korrespondirende Cultur-Verstand und daß das ganze Christenthum für eine Narrheit erklärt werde.

Digitized by Google

VII.

Phlegmatiſche und fahrläſſige Charaktere.

Die gütige Natur hat den Leuten in der ganzen Welt, aber ganz beſonders im Norden, zwei Ungeheuer zu Lebens-Genien gegeben, die dafür ſorgen, daß ihnen weder die Sorge, noch das Gewiſſen ſonderlich viel anhaben können; ſie heißen Phlegma und Gewohnheit! Wer die Nordländer gründlich kennt, oder ſelbſt ein Philoſoph aus ihrem liebenswürdigen Himmelsſtriche iſt, weiß mit dem Fundament der viel gerühmten nordiſchen Tugenden und Qualitäten Beſcheid.

An einem Handwerksmann und Bauern läßt man ſich das dicke Blut und die paſſiven Lebensarten ſchon gefallen. Das Phlegma hilft dem gemeinen Mann zur Arbeit und Reſignation; es bewahrt ihn vor unnützen Neuerungen, wie vor der Eitelkeit: die gebildeten Stände in ſeinen Lebensarten zu kopiren. — Das Phlegma iſt die Säugamme der Gewohnheit; beide Mächte befeſtigen im Volke Vaterſitte und Religion, legen die Grundlagen des Charakters, wie der geſunden Urtheilskraft und bilden das unentbehrliche Gegengewicht für den Jähzorn, wie für die zerfahrene Sinnlichkeit aller Naturaliſten. — Ganz andere Prozeſſe fordere ich vom gebildeten Menſchen. Seine Sinnlichkeit ſoll durch den vernünftigen Geiſt, nicht aber durch Stumpfſinn und Trägheit aufgewuchtet werden. Im Gemüthe, nicht aber im Phlegma

Digitized by Google

findet der edle Mensch die Ruhe und Tiefe, die ihn vor profanen Neuerungen und vor närrischen Charakter-Einbußen bewahrt.

Der lebhafte, geistig geweckte Mensch und insbesondere ein Poet ist geneigt, in diesen gemäßigten, schweigsamen und gleichmüthigen Phlegmatikern des Nordens lauter Weltweise, zum mindesten Muster des reifsten Geschmacks und des vollendetsten Lebenstaktes zu sehn. Die Leute übernehmen und überhasten sich in nichts; sie verrathen auch in Gebärden und Gestikulationen nur die Nothwendigkeit, man ertappt sie nie auf einer ethischen oder ästhetischen Excentricität, nicht einmal auf einem augenblicklichen Affect und scharfen Accent. Die lebhaften Farben, mit welchen der Sanguiniker und ein Mensch von Einbildungskraft dem Gespräche „des Gedankens Bläße" zu benehmen versucht, werden von diesen Geschäfts- und Conversations-Weisen so ruhig ignorirt, so duldsam höflich, mit einem so leise lächelnden Zug um den Mund entgegengenommen oder parirt, daß man sich nicht selten zum Schüler in der geschmackvollen Lebensart und zum kuriosen Phantasten wider Willen gemacht sieht. Diesen Altmeistern der ruhigen Haltung passiren, wie es scheint, keine Eventualitäten, für sie giebt es keine Gestikulationen, keinen Stimm- und Gebärdenwechsel, keine Augenblitze, keinen erhöhten Sprechton, keine Uebereilungen des Augenblicks. Die Thorheiten, die Eitelkeiten, die Affekte haben über diese Phantome des Gleichmuths und der bemessensten Mittelmäßigkeit keine Macht. — Wir, das heißt: „wir anders Gearteten", finden uns also über unsere eigene Lebhaftigkeit, Geschmacklosigkeit oder Excentricität beschämt und verdutzt. Wir möchten auch so weise nnd geschmackvoll, so gleichmüthig und „planverständig", so klassisch-mittelmäßig sein. Aber wir kommen im Verfolg des Verkehrs, und bei weitern Experimenten mit dem Gros dieser Naturell-Philosophen und Engländer von unserer ersten Illumination zurück. — Wir erfahren, daß Gewohnheit und Phlegma den Leuten nicht nur die Phantasie, die übermäßige Eitelkeit und Beweglichkeit, die Wetterwendigkeit und Excentrizität inhibiren; sondern daß bei

Digitized by Google

der Gelegenheit auch jede Herzensfrische und Lebensbegeisterung, jede geistige Erregbarkeit, Mitleidenschaft und ideale Weltanschauung absorbirt zu werden pflegt. Wir erfahren, daß dieselben Leute, denen Pathos und Emphase überall närrisch vorkommen, die in jedem Tugendeifer, in jedem Kunst-Enthusiasmus eine Affektation oder Schwachköpfigkeit ersehn, zu sinnlichen Ausschweifungen und Gemeinheiten aufgelegt sind. Jedenfalls ist es Thatsache, daß eben Phlegmatiker ihrer monotonen Lebensgewohnheit durch Jähzorn und Brutalitäten Abwechslung und Gegengewicht geben; daß sie kein Maaß in der Rache, keine Nachsicht bei solchen Fehlern und Irrthümern kennen, durch welche ihre eignen Interessen gefährdet wurden; daß sie überall, wo es sich um ein Geschäfts-Manöver, um eine Concurrenz, um ihre beleidigte Eitelkeit handelt, die Rolle der gleichmüthigen Weltweisen aufgeben und die intriguantesten, leidenschaftlichsten, thörigsten Personnagen darstellen, die man nur unter Barbaren oder im Narrenhause zu Gesichte bekommen kann. — Die Extreme berühren sich überall, und so finden wir nicht nur in Corsika und Sardinien, oder unter Arabern und Tscherkessen, sondern unter den nordischen Phlegmatikern eine, im Gemüthe eingefressene Rachsucht, die sich zwar selten im Blute des Widersachers kühlt, denselben aber ein ganzes Leben hindurch mit hämischen Kritiken, mit gewissenlosen Verläumdungen, mit wuthschnaubenden Begeiferungen und „grieflachender" Schadenfreude verfolgt. — Was für gräßliche Mörder und Ungeheuer von Gefühllosigkeit das Phlegma groß hecken kann, davon wissen die Criminalakten in allen Landen so viel zu berichten, daß man an der göttlichen Natur des Menschen zweifelhaft werden kann.

* * *

Der fahrlässige Phlegmatikus.

Es ist gar nicht möglich, seine Indignation über gewisse Gebrechen der lieben Naturmenschen zu bemeistern, wenn man

Digitized by Google

nicht ein Mitschuldiger ist und wenn man sehen muß, mit welcher Sicherheit und Unbefangenheit, ja mit welchem Comfort und Witz solche Lebensarten ausgespielt werden, die der Halbmeister mit Maulschellen honoriren müßte, falls die wahre Gerechtigkeit zur Verwirklichung käme. Zu den schlimmsten Leuten zähle ich dabei noch lange nicht die Spieler, die Fresser und Säufer, die Schuldenmacher, Mädchen-Jäger und Banqueruttirer; denn in den Lastern dieser Leute ist doch wenigstens Leidenschaft, Naturell; da ist doch zu begreifen: warum, woher und wie so! Die Sinnlichkeit wächst diesen schwachen Menschen-Kindern über den Kopf, und betäubt ihnen das Gewissen; es ist doch also eine Natur-Geschichte bei dem Exzeß. Was soll man aber von einem Menschen urtheilen, wie soll man ihn entschuldigen oder ertragen, der, ohne alle Leidenschaft und bei vollkommnem Bewußtsein, immer wieder in denselben Fahrläßigkeiten und Pomaden experimentirt, die ihm bereits sein halbes Vermögen, sein häusliches Glück, seine Ehre und sein gutes Gewissen gekostet haben! Solche Leute schließen z. B. Lieferungs-Contrakte, sie übernehmen Bauten in Entrepriſe, sie lassen sich auf Dinge und Verpflichtungen ein, die ihnen Kopf und Kragen kosten und womöglich einen ganzen Ort in ein Wirrsal stürzen können; aber sie bleiben bei ihrer Trägheit und Indolenz. Die Freunde, die erwachsenen Kinder des Entrepreneurs sind gespannt, besorgt und beängstet, wie der Freund, der Vater, der Mitbürger sich aus der Affaire ziehen, wie er die Verpflichtungen erledigen wird. Das arme Weib des zuversichtlichen Geschäftsmannes kann vor Angst und Sorgen keine Nacht ruhig schlafen; desto besser schläft der Herr und Gemahl. Die Zeit verläuft, die Vorbereitungen, die Mittel, welche zum Zwecke führen sollen, werden nichts desto weniger so lässig, so zweckwidrig und unvollständig betrieben, wie wenn das Geschäft ein bloßer Zeitvertreib wäre. Die Frau, die Freunde, die Kinder bitten, helfen, treiben; aber der gemüthlich fortschlendernde, sorglose Mann und Hauptinteressent weis't sie Alle mit Gemeinplätzen, mit gewissen unbeschreiblichen Mienen und

Digitized by Google

Manövern, mit ſchlechten Witzworten zurück und debütirt den überlegenen ruhigen Geiſt. — Es kommt, wie es kommen mußte. Der pomadige Mann hat ſein Vermögen, ſeinen Credit verloren, alles erdenkliche Unheil angerichtet, und iſt jetzt endlich ein wenig beſchämt oder verdutzt. Da zeigt ſich Rettung! Der Glücks-Zufall reparirt alle Fehler und Fahrläſſigkeiten. Das Geſchäft kann noch einmal in die Hand genommen, noch wieder in integrum reſtituirt werden. Jetzt hofft man, wird alſo der Mann mehr Eifer und Thätigkeit, mehr Umſicht, Conſequenz und Controle, mehr Rhythmus und Präziſion beweiſen. Bewahre! Jetzt iſt er erſt recht „*wurſtig*“ und ſicher; die Sache geht alſo zum zweiten Mal *durch Fahrläſſigkeit* entzwei. Und worin iſt dieſe ſelbſt begründet? Etwa in Blödſinn, Aberwitz, Faulheit, Bösartigkeit; im Mangel an Bildung oder an einer *Einbildungskraft*, welche ſich das Zukünftige als gegenwärtig vorſtellt — ? Das Letzte trifft auch nur halb zu. Solche Leute ſind nicht immer ohne Phantaſie. Der tiefſte Grund aller Fahrläſſigkeit liegt wieder im nordiſchen *Phlegma* und in dem Tick, der ſein Lieblings-Genre behaupten, der von der angeſtammten und *gewohnten Weiſe* nicht laſſen will, auch wenn die Familie und die Welt darüber zu Grunde gehen. Es iſt 'mal ſo ſeine ſchlaudrige, nichtswürdige, ſorglos verſchleppende Art und es wäre Schade, wenn die zu kurz käme; ſie muß hübſch langgezogen ſein. Dazu kommt noch der dünkelhafte Kitzel, einer ängſtlichen und gepeinigten Umgebung durch „Pomade“ überlegen zu ſein, vor allen Dingen aber ſein Stück durchgeſetzt, d. h. ſeine Philoſophie des Phlegma's und der Paſſivität als die richtige anerkannt zu ſehn.

So agirt der fahrläſſige Menſch in Geſchäften, ſelbſt wenn er zu den Gebildeten gehört. Was der ungebildete, *fahrläſſige Pöbel* fortwährend an Akkurateſſe, an Vorſorge und Vorſichts-Maßregeln unterläßt, wie viel er ſich noch auf ſeine ſchändliche Indolenz, als auf eine Charakterfeſtigkeit und praktiſche Ueberlegenheit, zu Gute thut, iſt nicht zu beſchreiben. So ein menſchliches Mutterthier auf dem polniſchen Dorfe

Digitized by Google

setzt im kalten Herbsttage ein Wickelkind auf den Herd, an die glühende Asche, schließt die Thür ab, geht seiner Wege und findet die unglückselige Creatur, wenn es zurückkehrt, halb gebraten. So ein indolenter Fuhrmann im gemüthlichen und hochkultivirten Deutschland legt ein Kind in das Schwebebrett unter dem Frachtwagen, bis ihm an einem großen Steine im Wege der Kopf zerschmettert wird. — So ein fahrlässiger Schuft von Oekonom geht mit der brennenden Pfeife in Scheunen und Ställen umher, bis eine Ortschaft in Flammen aufgeht ꝛc. —

Pedanterie, peinliche Akkuratesse, Aengstlichkeit und Kleinigkeitskrämerei mögen immerhin zu einer Thierquälerei für die Pflegebefohlenen und Untergebenen ausarten, aber Fahrlässigkeit, Indolenz und gänzliche Sorglosigkeit setzen den Menschen unter ein Mutterthier herab; — denn die wilden Bestien sorgen für ihre Jungen, wittern und wehren die nahende Gefahr.

Digitized by Google

VIII.

Charakter-Menschen und ihr Signalement.

Wir geben dem Worte: „Charakter" einen doppelten Sinn. Es bezeichnet die Eigenart eines Menschen, zugleich aber die Integrität seines Wesens, die Manifestation eines inneren Prinzips, ohne Rücksicht darauf, ob es ein originelles ist.

Wir nennen den Original-Menschen einen Charakter und werfen ihm eventuell Charakterlosigkeit vor, wenn er in seinem originellen Thun und Lassen eine Inkonsequenz und Prinziplosigkeit darlegt. Wir ersehn also ganz richtig die Beglaubigung der Eigenart in einem inneren Prinzip, und finden dessen Legitimation wiederum in einer immanenten (inwesenden), primitiven Ursache, in einem konsequenten Lassen und Thun. Die Triebfedern dazu dürfen also nicht äußerlich angeeignete Grundsätze, sondern sie müssen innerlich erzeugte, mit den Lebensschicksalen des Menschen erwachsene Glaubensartikel und Ideen sein, die auf eine gemeinschaftliche Wurzel, auf ein Lebens-Prinzip zurückdeuten.

Die große Masse der Charakter-Menschen sind aber nur Lebens-Mechaniker, Prinzipien-Reiter; Leute, welche den schwachen Ueberrest ihrer Seele und Lebens-Poesie mit Formen und Convenienzen, mit einem Schematismus abgetödtet haben. Von einem lebendigen, gewachsenen Charakter kann also nur bei solchen Menschen die Rede sein, denen eine gewaltige und originelle Natur innewohnt; die sich von dieser

Natur, von ihrer Phantaſie, ihrem Herzen, von ihren Sympathieen und Antipathieen, von ihrem Glauben und Lieben zur Literatur, zur Sitte, zur Schule und Convenienz orientirt, die ihre Grundſätze aus ihrem Gemüth und Gewiſſen hervorgebildet haben; die alſo auch ihre Normen und Formeln in dieſem Gemüthe zu löſen und zu reproduziren vermögen. Ein Menſch aber, und ſei er der größte Gelehrte, ein Reformator und Held, der mit irgend welchen Maximen, gemachten Conſequenzen, ſtimulirten Willenskräften ſein Herz und ſeine Phantaſie abgetödtet hat, der mit einem Schematismus die Poeſie des Lebens und alle natürlichen Metamorphoſen inhibirt, iſt ein Alles verſteinernder Meduſenkopf, — eine Monſtroſität.

Die Aufgabe in der Charakterbildung, wie überall, iſt die Verſöhnung der Lebens-Gegenſätze, alſo nicht die Abtödtung, ſondern die Begrenzung und Vergeiſtigung der Natur; die ſtetige Löſung der Lebens-Mechanik und Convenienz in der Seele, im Gewiſſen, im transſcendenten Geiſte. — Eben dieſe Aufgabe iſt es, die nur das Chriſtenthum, und zwar durch Gemüthsbildung zu vollbringen vermag. Das heidniſche Alterthum zeigt naturtiefe, naturzähe, eigenartige, willensgewaltige und thatkräftige Charaktere auf, mit einem ſittlichen Rhythmus, den ihnen der Schickſals-Glaube, die Furcht vor den Göttern, die Vaterlandsliebe oder eine dämoniſche Leidenſchaft gab. — Sie reichen aber nicht an die Apoſtel, an die Heidenbekehrer und Märtyrer der frühſten chriſtlichen Jahrhunderte, in denen Kraft und Liebe, Geiſt und Seele, Selbſtverläugnung und Begeiſterung für den chriſtlichen Glauben, für den Weltheiland einen Menſchen von höherer Potenz herausbildete, ein leibhaftiges Ideal für alle Zeit.

Die Myſterien der Materie, z. B. der Früchte und ihres Geſchmacks, können uns manches Geheimniß der Menſchen-Charaktere deutlich machen.

Es giebt Menſchen, wie die Preißelbeeren; man kann ſie nicht roh in den Mund ſtecken, wie andere Beeren oder wie Kirſchen; aber gekocht und mit Zucker gewürzt, ſind ſie

Digitized by Google

der köstlichste Beisatz und ein Stomachal, wie es nimmermehr aus den süßesten und edelsten Früchten gewonnen werden kann. — Wie frappant erinnern vollends die Weine an die Eigenthümlichkeiten der Menschen! Da giebt es Roth- und Weiß-Weine; ebenso Menschen mit mehr und weniger natürlichem Spiritus-Gehalt; mit und ohne Farbe, mit und ohne Gerbestoff. Die Einen, erst in einer gewissen Erwärmung zu genießen; die Andern, wenn sie kalt geworden sind. — Die Rothweine: säurefrei, aber medizinartig im Geschmack; ohne essentiellen Wein-Gehalt, so recht profane, gesellige Tisch- und Trink-Weine für diejenigen modernsten Leute, welche große Massen ohne Unbequemlichkeit trinken wollen, also weder das Spirituelle und Originelle, noch das Essentielle, Fette und Kräftige, sondern eine Art von umgänglicher, trinkbarer und leicht adstringirender Medizin lieben. Von einer solchen geht man dann wieder zum entgegengesetzten Extrem, zu einem künstlichen Liqueur über, nämlich zum Champagner, der in Eis gekühlt werden muß, während der Rothwein geheizte Winterkeller erhält; damit er seines mangelnden Spiritus halber nicht gefriert. Weiter giebt es Charaktere, ähnlich dem schweren, auf der Zunge renommirenden Ungarwein; dann wieder die Rheinweine, in welchen der fette, katholische Ungarwein zum Protestantismus bekehrt und säkularisirt zu sein scheint; wiewohl er auf Schloß Johannisberg den Tokaier im Bouquet, im Gewürz und in allen andern Mysterien übertrifft.

Wieder andere Leute erinnern an die alten veredelten Moselweine, in denen alle Untugenden, aber auch alle Kräfte des Rheinweines abgeschwächt erscheinen; während man den weißen Burgunder- und Rhone-Weinen nachrühmen darf, daß sie die Tugenden der Ungar- und Rhein-Weine ohne ihre Fehler besitzen; daß sie also säurefrei, voll und kräftig, duftig und gewürzig sind, ohne fett und süß zu sein. — Am seltensten sind die Menschen-Charaktere, die ein elementares Wesen, eine gewaltige Natur besitzen, ohne nach dem Erdreich zu schmecken, in welchem sie gedeihn. Das

Digitized by Google

letztere Malheur ist es, welches die amerikanischen Weine und Menschen charakterisirt. Aber die Extreme berühren sich, zu Folge des Gesetzes der Reaktion, in der sittlichen, wie in der physischen Welt; und so sehn wir gleichzeitig bei der europäischen Menschheit einen Enthusiasmus für die elementaren Bildungs-Prozesse und Lebensarten der Amerikaner, wie für die destillirtesten Schul- und Convenienz-Formen der europäischen Civilisation. — Wir ambitioniren uns für eine Durchsichtigkeit, die nichts, auch nicht einmal Farbe zeigt; für eine Geschmacksfeinheit, die, dem guten Wasser gleich, nach gar nichts riechen und schmecken, und am wenigsten medizinisch wirken darf. Wir erstreben eine klassische Objektivität und Harmonie der Kräfte, die Allen verständlich sein soll, indem sie unpersönlich, herzlos und charakterlos bleibt.

Es ist heut viel von Charakteren, von willensgewaltigen Männern die Rede. Es möchte Jeder einen Helden und Reformator vorstellen; aber man ist doch modern gebildet und wohlgezogen; man hat entwickelte Anstandsbegriffe, Geschmack und Politur; man möchte also nicht gerne so rücksichtslos und brutal, oder so geschmacklos und baumkantig wie ein Held vom alten Style sein. — Wenn sich die Welt so mit vollkommener Harmonie und Aesthetik, mit Musik und Literatur, mit einer unendlich konkreten Dialektik, einem unendlich weisen und tapfern Leitartikel, mit einer unendlich präzisen, chemischen Analyse, oder mit einer unendlich präzis und delikat reproduzirten Sonate von Beethoven, oder mit einem unendlich klugen, kritischen Essay, und mit dergleichen mehr reformiren ließe; wenn man die steif gelegene alte Welt einbischen wenden und auf die andre Seite legen könnte, ohne daß ein Welt-Hebel, ein Weltarm und Standpunkt außerhalb nöthig wäre, so hielten es viele Leute auch heute noch mit dem Heldenthum und mit dem größten Lebensstyl; aber wie die modernen Forderungen und Bedürfnisse einmal sind, so muß man erst das Problem gelöst haben, wie der energische Charakter zugleich kein Charakter, nämlich ein flüssiger,

Digitized by Google

werdender und fortschrittlicher Mensch, wie er ein felsenfester, stahlharter, in Stein und Bein schneidender und zugleich ein liebenswürdiger, harmonischer Mensch sein, wie er das Erhabene und das Anmuthige, das Wilde und das Zahme in seiner Person versöhnen kann.

Während also die neuen Adepten, die neun und neunzig klugen Publizisten und Sozialisten heraustüfteln und rechnen, wie man die Gegensätze in eins bildet, und neutralisirt; wie man zugleich rechts und links, wie man vorne und hinten, oder drüber und drunter weg, ganz grob und ganz fein, ganz flüssig und ganz fest, auf der Peripherie und im Mittelpunkte sein, — wie man einen Pelz waschen kann, ohne ihn naß zu machen; wie man sich selbst in die Stirne beißen, sich auf den Arm nehmen oder beim eignen Zopfe aus dem Sumpfe der Welt-Confusionen, Halbheiten und Misères erretten kann, bis diese absolut moderne Kunst eingeübt ist, bleiben die Helden und Reformatoren ab officio suspendirt.

Vor Zeiten waren die Leute in der Poesie poetisch, in der Liebe romantisch; sie nahmen Dinge, Verhältnisse und Vorschriften im geselligen Verkehr und bei kordialen Gelegenheiten flüssig; waren dagegen in Erziehungs- und Regierungs-Geschäften straff und rigoros.

Heute werden die romantischen, die kordialen und humoristischen Lebensarten, selbst in der Poesie, in der Religion, in der Liebe und Freundschaft mit einer unpersönlichen Classizität und einem bocksteifen, widernatürlichen Lebensstyl vertauscht. Dafür sind aber in der Erziehung, im Haus- und Welt-Regiment, in den Sozial-Fragen, in der Politik und Kirche alle Prinzipien und Normen so flüssig und wetterwendig, alle Begriffe so vieldeutig, relativ und elastisch geworden, daß das Festeste in's Wackeln, in's Krümmeln, in's Fließen gekommen, — daß das Gewisseste in Frage gestellt ist; — daß es weder in der Kirche einen absoluten Glauben, noch im Staate eine absolute, durchschneidende Maaßregel, noch im Leben einen absoluten Charakter geben kann.

Mögen Dinge, Menschen und Verhältnisse so verwand-

Digitized by Google

lungsvoll vieldeutig und vielseitig sein, als sie wollen, — so bleibt es doch die Bestimmung und Kraft des vernünftigen Geistes, an allen Erscheinungen und Geschichten das Feste, Bleibende und die Kern-Gestalt herauszufinden. In dem Unglauben an ein Seiendes im Werdenden, an eine Einheit in der Weltmannigfaltigkeit, an ein absolutes Gesetz in der Freiheit, in der modernen Leidenschaft, alles Absolute liberal und flüssig zu machen, da wuchert unsre Charakterlosigkeit.

Wenn die Wahrheit nicht durchdringen kann, weil sie auf Brustharnische trifft, so muß ein Spitzmeißel von Stahl genommen und mit einem Schmiedehammer ein Loch durch die Eisenplatte geschlagen werden.

Und wenn der Widerstand gegen die Wahrheit eine Mauer ist, so muß der Wille und die Intelligenz ein Positions-Geschütz, eine Armstrong-Kanone sein, welche die Mauer einschießt. Diese Consequenz macht den sittlichen Charakter und den Mann; sie allein leistet in dieser Welt komplizirtester Verhältnisse und Wirren einen imponirenden Effekt; nicht aber die Heiterkeit, die Ruhe und Harmonie, welche die Aesthetiker und Ethiker debütiren.

Was Napoleon leistete, das erreichte er durch Conzentration der Kräfte auf einen Punkt, durch eiserne Willens-Energie. Daß sein Wille aber den Ideen des Guten und Wahren nicht entsprach, daß ihm alle sanften Gefühle und vollbeseelten Begriffe fehlten, machte freilich die aufgewendete Kraft und Klugheit zu einer Dummheit und Miserabilität.

Der Freiherr von Stein, dem man noch heute eine zu große Charakterhärte und Rücksichtslosigkeit, namentlich um deswillen vorwirft, weil er 1813, als russischer Bevollmächtigter in Ostpreußen, die patriotischen Verwicklungen, die Rattenkönige von Bedenklichkeiten, von Pflicht-Conflikten und widerstreitenden Partei-Ansichten mit dem russischen Schwerte durchzuhauen drohte, hatte damals mit absoluter Kraft erkannt, daß wenn ein Staat durch Rücksichten, durch Balancen und Bedenklichkeiten, durch die Künste des feinsten Taktes und der Diplomatie, also durch exspektatives Verfahren untergegan-

Digitized by Google

gen ist, er nur durch absolute Maaßregeln, durch Entrüstung und Rücksichtslosigkeit, durch platzende Bomben der Rache, durch die Kernschüsse des schweren Geschützes in die Schanzwerke der umwundenen Manöver, der feigen, verhedderten Praktiken, der diplomatischen Künste gerettet werden kann. An großen Leidenschaften, an entschiednen Maaßregeln erstarken die Massen. Schön, Bülow, York und Blücher waren die Männer, welche der Philosophie Stein's beflissen blieben, und ihr Rigorismus rettete die Ehre des deutschen Volks und seine Kraft.

Ohne Risiko und Exzeß, ohne Einseitigkeit und ohne alle Brutalität zertrümmert man keine alte und erbaut man keine neue Welt. — Es giebt Augenblicke, in welchen Nothstände die schlimmsten Mittel heiligen. Es kommen Verhältnisse und Zeiten, wo der Mensch ein dienendes, unzurechnungsfähiges Werkzeug der höhern Mächte wird, die ihn in's Dasein riefen und allein Geschichte machen.

Alle Dinge und Geschichten haben einen dualistischen Charakter. Alle Kräfte sind und wirken durch Aktivität und Passivität zugleich; somit soll auch unsre Willensfreiheit von einer Passivität des Charakters, von einem willenlosen Natur- und Gottes-Instinkt abgelöst werden. — Daß dieser Instinkt den Menschen zum Thier herabwürdigen kann, macht ihn so wenig entbehrlich als die Willensfreiheit, in deren Mißbrauch Narrheit und Teufelei gegeben sind.

Metternich sagte einmal zu einem Geschäftsmanne sehr bezeichnend für sich selbst: „Dissimuliren, Temporisiren, Laviren, Kapituliren: das können Sie nun einmal nicht. Sie sind für einen prononcirten, entschiedenen Zustand, Ihr ganzes Wesen ist Leidenschaft; Sie zerhauen am liebsten den Knoten mit Alexanders Schwert."

Charakterfestigkeit, Charakter-Entschiedenheit und Klarheit hat nur der geborne Theoretiker und Ideolog, der Mann. Ihm sind die Zufälligkeiten, die Rücksichten, die Verzögerungen und Irrgänge, eben weil er sie nicht berechnen kann, weil sie ihm die Idee verdunkeln, die er so rasch wie möglich rea-

Digitized by Google

liſirt haben will, ein Greuel. Er durchſchneidet alſo, was ſich ihm entgegenſtellt, ſo direkt als möglich; er iſt immer mit den Thatſachen kurz angebunden; auf Eventualitäten, Umwege und Verzögerungen übel zu ſprechen. Er individualiſirt nicht gern; er liebt Chablonen, Durchſchnitte, Compenſirungen, ein Bauſch- und Bogen-Verfahren; er ſieht die Bäume vor dem Walde nicht; er centraliſirt; er iſt gern Tyrann, gegenüber den Ausnahmen und Perſonen; er modifizirt, er entſchuldigt nichts, aber er verzögert und entſtellt auch nichts, und kommt zum Ziel. Er ſchneidet ab, er iſt wahr und nobel, man weiß, woran man mit ihm iſt. Er dient der Sache, der Idee. Er opfert ihr ſeine eigne Perſon, er maltraitirt die Gegenwart und Partikularität, er bereitet die Zukunft vor und faßt die Totalität. Der Naturaliſt iſt ein Praktikus, iſt nie ein Charakter im engern und nobeln Sinn. Er faßt das Einzelne und den Augenblick, ſieht aber das Ganze und Zukünftige nicht, bezieht Alles auf ſich und die Perſönlichkeit; nimmt die Eventualitäten und Glücksfälligkeiten in Berechnung, verhält ſich retiré, paſſiv und ſpart Kräfte; bleibt zweideutig und unentſchieden; verſchleppt Alles, um gelegentliche Vortheile zu gewinnen; verſucht gern Hinterthüren, will es mit keiner Partei verderben; ſchneidet keinen Prozeß ab, bereinigt keine Sache und kein Verhältniß ganz; kommt aus dem Temporiſiren und Experimentiren nicht heraus und haßt jeden Abſolutismus, jede Entſchiedenheit bis zu dem Augenblick, wo er ſeines Vortheils ganz ſicher zu ſein glaubt.

Nur der noble, theoretiſche Sinn, die Begeiſterung für Ideen, das gute Gewiſſen, die Anſchauung des Ganzen giebt den Rhythmus und Impuls, den großen Zug und Ruck, der über kleine Bedenklichkeiten, Anſtöße, Hinderniſſe und verwirrende Zufälligkeiten hinweghilft.

Dieſer ſittliche Rhythmus überſieht ſehr leicht das Detail der Sachverhältniſſe und Verhäkelungen; — aber er iſt eine abſolute Geiſteskraft und Herrlichkeit, alſo eine Wahrheit, die mehr zu bedeuten hat, als die bloße Uebereinſtimmung von Vorſtellung und Objekt.

Digitized by Google

In der lebendigen und zeugungskräftigen Idee, im rechten Glauben und Lieben sind immerdar Objekt und Subjekt, Idealismus und Realismus zum Absoluten versöhnt; darum bezwingen Glaube und Liebe die Welt. — Nur der Mensch, welcher von großen Impulsen und Mächten getrieben und emporgetragen wird, kann Charakterkraft gewinnen; die bloße Eigenthümlichkeit, ohne Verleugnung und Norm, macht eigensinnig, beschränkt und schwach.

Wahrheit findet nicht nur der mit x und y rechnende Mathematiker und Astronom, oder der Chemiker, welcher die elementaren Bestandtheile und Radikale in den Stoffen zu entdecken, auszuwägen und zu formuliren versteht; Wahrheit produzirt nicht nur der individualisirende Verstand, welcher die Differenz und Indifferenz von Materie und Geist, von Sein und Schein, oder von Denken und Sein, oder von Subjekt und Objekt auf Dezimalstellen berechnet; sondern Wahrheit produzirt auch der Charakter-Mensch, welcher im sittlichen Rhythmus, im großen Zug und Ruck die tausend Häkeleien, die Mikrologien und Deklinationen des dialektischen Schulverstandes, wie der sinnlichen Praktiken überwindet; welcher mit der Schärfe des philosophischen Schematismus den Klunker von Dingen und Prozeduren fortschneidet, den Menschen wie den Verhältnissen mit einer idealen Norm entgegentritt, mit transscendentem Geiste die Natur-Geschichten, die Werktags-Geschichten beherrscht und sie zu einer Geschichte des Menschengeistes, zu einer Gottes-Geschichte rektifizirt. — Wahrheit ist nicht nur in einem Verstande, welcher Dinge und Geschichten so denkt und nimmt, wie sie zufällig oder an sich sind; sondern Wahrheit ist in dem Propheten und Helden, welcher Menschen, Zustände und Dinge zu verwandeln und sie einem übernatürlichen Geiste dienstbar zu machen vermag; denn der Geist ist es, der die Materie beherrscht. — Nicht nur wird der Menschengeist durch die Natur, sondern auch die Natur-Geschichte durch den Geist rektifizirt. — Der vernunftbewußte Mensch nimmt die Menschen und die Natur-Geschichten im Menschen nicht nur wie

Digitized by Google

ſie ſind, ſondern er bearbeitet ſie ſo, wie ſie ſein ſollen. Dieſe Philoſophie und Initiative macht das Weſen des werktüchtigen Charakter-Menſchen aus.

* * *

Das Glaubensbekenntniß eines Charakter-Menſchen.

Ein alter Ehrenmann, der urſprünglich Auditeur, dann Rittmeiſter, Bürgermeiſter, Friedensrichter und zuletzt Rechts-Anwalt war, gab einmal im Eifer, gegen einen verwöhnten feinen Herrn, der fürchterlich viel Umſtände mit ſeiner empfindlichen „Natur" machte, folgendes Glaubensbekenntniß zum Beſten, das er mit ſeinem ganzen tüchtigen Leben erhärtet hat. — „Ach, was da mit eurer vertrackten Natur und Organiſation! Der Menſch kann Alles, was er will. Wenn ich morgen Dachdecker werden ſoll, ſo hab' ich heute keinen Schwindel mehr! — Gebt eurer hundsföttiſchen Natur Fußtritte vor *** und haltet euch wenigſtens Kopf und Bruſt frei. Mir darf kein Menſch weder mit ſeiner Organiſation, noch mit ſeiner Gewohnheit oder vollends mit ſeiner Unſchuld kommen. Es giebt keine unſchuldigen Menſchen, ſo wenig wie unſchuldige Schulbengel. Der Schulmeiſter kann ſie hauen, ſo oft wie er Motion braucht, prænumerando oder postnumerando, das bleibt ſich gleich; und wir großen Lümmel bleiben unſers Herr-Gottes und Schickſals unnütze Jungen. — Ich habe in dem Punkte eine ruſſiſche Philoſophie, und wenn mir die Unſchuld aus der Organiſation bewieſen wird, ſo hau' ich die nichtsnutzige Organiſation. Ein Menſch ſoll nicht verrückt organiſirt ſein. Ochs und Eſel werden auch nur ſo traktirt, weil ſie ſo organiſirt ſind." —

„Der Wille iſt erſt der richtige Menſch; kann Einer nicht wollen, daß er will, ſo muß ihm der richtige Wille gemacht werden. Es wird zu viel Federleſens nicht nur mit den Schuljungen, mit Vagabonden, mit verrückten Frauenzimmern,

Digitized by Google

ſondern mit uns Allen verführt; und Jeder macht vollends viel zu viel Umſtände mit ſich ſelbſt. Im geſcheuteſten und beſten Menſchen ſteckt eine Narrethei und Teufelei, die nur durch Sorge und Arbeit, durch Mechanismus, durch gute Mannszucht und vernünftige Gewohnheiten im Schach erhalten wird. — Sobald aber Feiertage oder Glückswechſel kommen, ſobald Reformation und Rebellion ausgebrochen iſt, ſo werden wieder die Vernünftigen, die Literaten und Gelehrten mitunter närriſcher, als die, welche von Hauſe aus nicht recht bei Troſte ſind. — Das iſt dann die Reaktion, welche die verſchloſſen geweſene Narrheit auf die Geſcheuten ausübt. Man darf im Punkte der Narrheit und Teufelei keinem Menſchen und am wenigſten ſich ſelbſt trauen. Wenn einmal Staat, Kirche, Geſellſchaft, Künſte, Wiſſenſchaften und Sitten in dieſe Natur hineingebaut ſind; wenn wir einmal in dieſen Formen, Uniformen und lackirten Feigenblättern ſtecken, ſo iſt Alles Thorheit, Sünde und Schande, was wiederum die elementare und nackte Natur rehabilitiren ſoll. — Zum Andenken aber an die natürlichen Elemente, denen unſere Cultur entſtammt, müſſen roher Schinken, Prügel und kurzer Prozeß übrig bleiben, ſchon darum, damit weder die frommen, noch die äſthetiſchen Leute bei lebendigem Leibe gegen Himmel fahren; das iſt meine Calkulation".

An dem Geſundheits-Rezept läßt ſich viel herummäkeln; brutalen und elementaren Leuten dürfte ein idealer gehaltenes Formular erſprießlich ſein; aber für die zarten, verwöhnten und mit ſich ſelbſt ſchön thuenden Seelen iſt dies Glaubensbekenntniß ein Stahlbad und Theriak.

Wie oft hört man von charakterloſen Leuten ſagen: „Was hilft dem Manne dieſe Charakter-Energie, dieſe Emphaſe und Aufopferung; was nützt er Andern mit dieſer, zur Schau geſtellten rigoriſtiſchen Willensfeſtigkeit?"

Ebenſo gut ließe ſich aber fragen, was der Geiſt, was die ſittliche Würde, die Ehre, das gute Gewiſſen, die Religion und die ganze Weltgeſchichte nützt!

Der handgreifliche Nutzen wird ein Aberwitz, wenn ihm

Digitized by Google

nicht der geistige und absolute, der ewige Nutzen für die sittliche Welt zum Grunde liegt.

Der Charakter-Mensch thut, unterläßt und spricht etwas, — nicht allein deshalb, weil er einen Nutzen davon im gemeinen Sinn, oder einen augenblicklichen handgreiflichen Effekt verhofft, sondern weil er seine Natur, seine Ueberzeugung auslebt, weil er von seinem Wissen und Gewissen, seinem Rechtsgefühl Zeugniß ablegen will. — Solche Manifestationen des Charakters und der durch ihn getragenen, inkarnirten Ideen sind es, die in der Seele der Jugend zünden und die schwankenden Charaktere befestigen. — Ohne große Charakterbilder, ohne große und kleine Helden verfangen die Ideen wenig oder nichts.

* * *

Die alte Neumann'sche, ein Charakterbild aus dem Volk.

Am Anfange dieses Jahrhunderts gab es noch in allen Classen der Gesellschaft Charakter-Menschen, von einer heute schwer verständlichen Originalität.

Vor allen Leuten ist meiner Mutter Wärterin meinem ganzen Gemüthe eingeprägt. Selbst die viel ältern Geschwister kannten seit ihrer Kindheit dieses Familienstück als eine zur leibhaftigen Mumie vertrocknete, wie in Pergament eingebundene, alte Frau; und alle Hausfreunde bewunderten in ihr ein Menschen-Exemplar, an welchem die Charakter-Tugenden in Dornspitzen ausliefen. — Die Alte war nicht nur rastlos geschäftig, verständig, brav und treu wie Gold, sondern die Interessen meiner Eltern waren ihr so in's Herz und Gewissen gewachsen, daß insbesondere meine Mutter sich von dieser Haushälterin im Zornmuth wie ein junges Ding ausgescholten sah, so oft Einrichtungen getroffen wurden, die den altväterlichen Ansichten von Oekonomie und Solidität widersprachen.

Digitized by Google

Das wahre Alter dieſer Frau konnte ſelbſt unſere Mutter nicht herausbringen, weil Jene es nach den Abenteuern in ihrem kleinen Geburtsort berechnete; z. B. nach einer Pocken-Peſt, nach einer Feuersbrunſt, einem Thurmbau, nach dem Schlachten einer ſtößigen Kuh und nach ihrer Mutter Tode; — alſo nach Ereigniſſen, von denen Niemand wußte, wie ſie ſelbſt. Ihrer eigenen Chronik und konfuſen Zeitrechnung zu Folge, mußte die Gute 200 Jahre alt ſein; was unſern humoriſtiſchen Hausfreunden nicht unwahrſcheinlich ſchien, da eine ſehr alte Dame unſre Wärterin bereits um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts als alt gekannt haben wollte; worüber ſich denn die Neumann, (auf gut weſtpreußiſch „Neumann'ſche" genannt) ſchmählich ereiferte; indem ſie letztlich erklärte: daß ſich Diejenigen jung hängen möchten, die nicht alt werden wöllten, und daß ſie ſelbſt, jungen und alten Taugenichtſen zum Tort, tauſend Jahre alt zu werden entſchloſſen ſej. — Bei dieſer Courage und Lebensenergie zerärgerte ſich die Descendentin Methuſalems gleichwohl über ihre zunehmende Schwäche; ſchimpfte auf ihre thränenden Augen, auf die tauben Ohren, auf ihre Engbrüſtigkeit, auf die ewig ſchnupfige Naſe, auf die bockſteifen Beine und gichtiſchen Hände, die Alles fallen ließen. Endlich biß ſich die Alte die letzten Zahnſtummel eigenſinnig auf alten Brotrinden entzwei; weil, nach ihren Begriffen von Wirthſchaftlichkeit, nichts umkommen ſollte, am wenigſten „die edle Gottesgabe", das heißt ein verſchimmeltes Stück Brot, aus dem Winkel hervorgeholt. Um die Poeſie von Winkeln, von alten Lumpen, von alten beſtrickten Topfſcherben, von einem zwanzigmal geflickten Camiſol und ähnlichen Antiquitäten wußte die alte Neumann'ſche trotz uns Kindern Beſcheid. — Auch wir holten, neben den neuen Spielſachen, immer wieder die älteſten aus allen Winkeln hervor, und drückten beſonders inbrünſtig abgedankte, zerfetzte Puppen mit verdoppelter Zärtlichkeit an's Herz.

Auch die alte Neumann hatte ihre ſanften Stunden und Gemüthsbewegungen. Aus einer kurzen und unglücklichen Ehe war ihr ein Sohn übrig geblieben, ein Schloſſer ſeines

Digitized by Google

Handwerks in weiter Fremde, der sich nicht sonderlich um die Mutter zu kümmern schien; aber sie gedachte seiner bei allen Gelegenheiten mit rührender Zärtlichkeit. — Diesen weichen Stimmungen folgten aber jählings die tobsüchtigen Paroxysmen, in denen sie, aus Veranlassung irgend einer körperlichen Schwäche, oder eines groben Versehens der ihr untergeordneten Dienstleute, auf die menschliche Natur, auf die Aerzte, auf die Menschheit und auf die Geistlichkeit schimpfte. Der Letztern wurde vorgeworfen, daß sie der eigenen Eitelkeit fröhne, statt die der gottlosen Welt mit Nachdrücklichkeit zu bekämpfen. — Die Alte wünschte sich ein Pfarrer oder Superintendent zu sein, um es den gottlosen Herrschaften wie den Dienstboten „einzutränken"; aber die Geistlichen könnten freilich keinen wahren Muth haben, weil sie kein gutes Gewissen hätten, sondern selbst so gottlos und hoffärthig wären, wie alle Andern! Bei solchen extemporirten Hauspredigten und wenn die Alte von der Gicht gezwickt wurde, verfiel sie in den Ton Hiobs, und stellte die Gottheit über die göttlichen Absichten mit den alten Weibern zur Rede: „Warum eben eine wehrlose, alte Frau zu guterletzt mit dem Hohne der jungen Welt noch die Unbarmherzigkeiten der Natur in den Kauf nehmen müßte!!" Wehe dem alten Bettelweibe, welches ihr dann in den Wurf kam; die gelindeste Abfertigung war die Formel: „Geh' sie ein Haus weiter, hier ist schon ein alt Weib." — In dieser Selbstverhöhnung und Opposition gegen das Gesetz der Natur stimulirte sich die, über alles Maaß willensenergische Frau, zu kompletten Exerzitien mit ihrem bocksteifen Gestell. — Sie war im Vergleich mit ihrer unermüdlichen Thätigkeit und Pflichttreue kletterſüchtig, wie so viele alte Frauen. Sie mußte, trotz aller Protestationen unserer Mutter, die Boden- und Kellerräume auch ohne Noth in Augenschein nehmen; obwohl sie beim hellen Tageslicht nicht viel sah, und über ihre eigenen Füße stolperte, weil sie mit einem aufwärts gekehrten, chronisch verrenkten und absolut obstinaten, großen Zeh gestraft war, den sie bei jedem erlittenen Anstoß mit dem Brotmesser abzuschneiden schwur, und wie ihren Todfeind behandelte.

Digitized by Google

Endlich, nachdem sie so und so viel mal von Treppen gefallen war, so und so viel Verrenkungen und Schnittwunden beim Brotschneiden und unzählige Kopfstöße an dem Balken einer permanent verfluchten, aber immer wieder besuchten, niedrigen Bodenkammer erlitten, dazu eine Unsumme von Verwünschungen gegen sich selbst ausgestoßen, zuletzt aber immer unsre Mutter und unsern Herr-Gott reumüthig um Verzeihung gebeten hatte, lag sie eines Morgens todt im Bette da. In ihren Händen hielt sie die Schlüssel, die sie sich selbst in den kränkesten Tagen von Niemandem abnehmen ließ.

Die Alte hatte wohl vierzig Jahre hindurch die Nachsicht, die Geduld und die Pietät meiner Eltern durch ihre ungebärdigen Kraftäußerungen und Charakterhärten auf die Probe gestellt; aber ihre Fehler wurzelten gleichwohl in eben so vielen Cardinal-Tugenden. Die alte Frau ging ganz und gar in dem Pflichtgefühl, in der Liebe und Treue für ihre Herrschaft auf. — Sie nahm so wenig wie möglich baaren Lohn; sie holte immer wieder ihren alten Rock hervor, um das neue Kleidungsstück zu schonen; sie dachte keinmal an ihre eignen Bedürfnisse oder an ihre Bequemlichkeit; sie hielt sich nur geschaffen, um das Wohl des herrschaftlichen Hauses zu besorgen; und jedes Familienweh, jedes kleinste Malheur, welches Kinder und Eltern traf, ging diesem Urbild einer getreuen Dienerin so zu Herzen, daß sie selbst von uns Allen zuerst beruhigt werden mußte. — So kam es denn ganz natürlich, daß sie mehr die Stellung einer Respekts-Person und Verwandten, als einer dienenden Schaffnerin erwarb; daß sie nicht nur unserer Mutter, sondern sogar bei außerordentlichen Gelegenheiten dem Vater auf ihre Weise die Wahrheit sagen durfte; der freilich seinerseits wieder die einzige Autorität war, von der sich die tobsüchtige Alte zur Ruhe verweisen ließ.

Wir Alle beweinten den Tod dieser kreuzbraven Frau; aber Niemand war so untröstlich als ich selbst. Mich hatte sie vor allen Andern gehegt und gepflegt, mich nahm sie nicht nur gegen die Neckereien und Unbilden der ältern Geschwister,

Digitized by Google

ſondern ſogar gegen die gelegentlichen Strafexekutionen des Vaters mit ſo komiſchem Eifer in Schutz, daß dem humoriſtiſchen Manne der Jähzorn verging und er mich laufen ließ. — Die Schutzrede der Amme lautete vorkommenden Fall's etwa ſo: „Was ſchlagen Sie mir ſchon wieder den armen Jungen; es ſchlägt ihm ja Jeder, der ihm man ſieht; und Sie ſind viel zu groß und zu ſtark, um klehne Jungens zu hauen; das iſt gar kehne Arbeit und kehne Kunſt vor große Leut'! Ich werd' ihm ſchon allehne hauen, wenn's Noth ſein wird, denn ich werd' ihm nicht Schaden thun; aber Sie ſchlagen immer blind d'rof los, und wie hat's Ihnen gefallen, wie ſie klehn waren und vor Allen's gleich gehauen ſind. Und das iſt mein Junge, und ich laß ihm ehnmal nicht hauen, denn er wird noch ganz dumm geſchlagen; und wenn er ſo alt ſein wird wie Sie, wird er vielleicht mehr Verſtand haben, wie Alle zuſammen, die auf ihm herumſchlagen."

Mein prächtiger Papa hörte die Liebe aus der Dreiſtigkeit heraus, und hat der Todten auch ſeine Thräne geweint.

Digitized by Google

Inhalt des erſten Bändchens.

		Seite
	Die gangbaren Selbſt-Entſchuldigungen der Leute, und deren Abfertigung	1
I.	Die elementaren Naturaliſten im Volke	6
	Zur Interpretation der Natur-Burſche und Bündel-Juden auf dem Dorf	6
	Vagabonden und Lumpe	13
	Der Humor, in ſeiner naturaliſtiſchen Wurzel aufgefaßt	15
	Von der natürlichen Beſcheidenheit im Volke	18
	Naturell-Stolz und edler Stolz	21
II.	Deutſche Philiſter und Kleinſtädter en face und en profil	24
	Ein bürgermeiſterlicher Tyrann en miniature	24
	Ein kleinſtädtiſcher Philiſter als Höflichkeits- und Munterkeits-Original	29
	Der Rühr-Redner und der Leichenbitter in Kuckuks-Wolkenheim	33
III.	Die gebildeten Naturaliſten gewöhnlichen Schlag's	39
	Ein Lebemann vom alten Styl mit Logenbildung und wohlfeilem Humor . . .	39
	Zur Apologie der rohen Naturaliſten, gegenüber den Materialiſten der Literatur . .	57
IV.	Die Frauen als Träger der gebildeten und liebenswürdigen Natürlichkeit	60
	Die weibliche Natur in Schatten und Licht .	60

Digitized by Google

Nervöse Damen-Pathologie 66
Ein liebenswürdiger Charakterzug der Frauen 69
Damen-Magnetismus und die schwache Seite der Herren 71
Eine geistreiche Gnädige im Geschäft, — wie sie sich zuweilen oder auch allemal darzustellen pflegt 79
Eine geistreiche Mama und ihr Conflict mit der pädagogischen Theorie 83
Die großen und kleinen Backfischchen, in ihrer idealen Bedeutung für die Mannsleute und in ihrer reellen Nichtsnutzigkeit 87
V. Die Verstandes-Menschen, die Enthusiasten und die Mysterien der Mittelmäßigkeit 93
Die Verstandes-Leute und ihre Malheurs . 93
Die Enthusiasten 100
Die Mysterien der Mittelmäßigkeit 103
VI. Zur Natur-Geschichte der Dummköpfe 109
Zwei beschworene Schatten aus der alten Zeit, oder ein Dosenstück 109
Diagnosen 114
Der Dummkopf in der Sublimation . . . 120
VII. Phlegmatische und fahrlässige Charaktere . . . 127
Der fahrlässige Phlegmatikus 129
VIII. Charakter-Menschen und ihr Signalement . . 133
Das Glaubens-Bekenntniß eines Charakter-Menschen 142
Die alte Neumann'sche, ein Charakterbild aus dem Volk 144

Das zweite Bändchen wird enthalten:

IX. Schematiker und Praktikanten.
Ein liebenswürdiger Praktikus und seine komplizirte Biographie.

Digitized by Google

Schematiker und Praktikanten.
Das Muß.
X. Pedanten und Pädagogen.
Ein photographirter Pedant.
Der Pädagog und seine Malheur's.
XI. Der Humor und die unhumoristischen Leute.
XII. Original-Menschen und verrückte Genie's.
Ein liebenswürdiges Original.
XIII. Carrikaturen der Sittlichkeit.
Moderne Sittlichkeits-Apostel und Menschenfresser vom alten Styl.
Der Knauser und Geizhals.
Biedermanns-Maske.
Schaamlosigkeiten mit kurzen Exempeln.
Ein Resumé.
XIV. Marginalien für lichtfreundliche und für extrafromme Christen.
XV. Politische Masken, Figurationen und Confusionen.
XVI. Steckbriefe auf unausstehliche Personnagen.
Schiefrige Charaktere.
Der Lion.
Eine Spezies des Renommisten.
Taugenichtse im genialen Styl.
Eine stehende Maske.
Vom witzelnden Schafskopf und vom Witz.
Was hat Ihnen der Mann gethan?
Physisches Malheur mit Verschönerungs-Versuchen.
Die Mysterien der Aesthetik und überfeinerten Cultur.
XVII. Die Poesie und die Leute.
Stadt-Mysterien.
Das Thiergarten-Idyll zu Berlin.
Schiller's Spaziergänger, ein Typus der gelehrten Pedanterie.
XVIII. In's Stammbuch für Aesthetiker.
XIX. Carrikaturen der Bildung.
Das Moderne und die Modernen.

Digitized by Google

Die geistreichen Leute.
Unliebenswürdige Glossen zur gemeinen Liebenswürdigkeit.
XX. Arabesken für adelige Portraits.
Kurze Illustrationen.
Der junge Offizier.
Ein gemüthlicher Graf.
Notizen für Leute von Extraction.
Ein ästhetisch gebildeter Kriegs-Rath mit nobeln Passionen.
Zur Pathologie der studirten Menschheit.
XXI. Die Geistlichen und ihre Malheurs.
XXII. Unwissenschaftliche Plänkelei gegen die Herren Wissenden, in den ältesten Zeiten Philosophen genannt.
XXIII. Jalousieen für Gelehrte und Literaten.
XXIV. Zum Signalement einer grassirenden Sorte von Rezensenten.